

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Wok

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark. durch die Post 3.20 G. monatlich für Postremesse 5 Pf. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G. Die 11. Seite 0.20 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Ebenhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2046  
Berufsbuch-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Samstagsnummer 215 51. Von 6 Uhr abends Schriftleitung 212 00. Anzeigen-Kundenservice, Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 255

Donnerstag, den 31. Oktober 1929

20. Jahrgang

## Der Mißbrauch der Erwerbslosenmöte

# Bescheiterter Groß-Angriff der Kommunisten

### Störungsversuche im Volkstag - Abg. Plenikowski wird ausgeschlossen - Abrechnung mit der Kommunisten-Demagogie

Wer die kommunistischen Agitationsvorbereitungen beobachtet hatte, wie alles sein fäulnisches darauf ausgeht worden war, den gestrigen Mittwoch anlässlich der Volkstags-Sitzung zu einer kommunistischen Erwerbslosendemonstration mit neuen Nuancen auszugestalten, den konnte es gestern nicht weiter überraschen, daß die kommunistische Volkstagsfraktion wieder einmal die wilden Männer spielte. Wasser auf ihre Mühlen hatte naturgemäß noch das Verbot der Kundgebung auf dem Hahelwerk gebracht. Gewiß, wie die Kommunisten in solchen Situationen nun einmal sind, konnten sie dadurch natürlich wieder die Empörungen spielen, indem sie behaupteten, die sich auf dem Hahelwerk versammelnden Arbeiter hätten nichts von dem Verbot auch der Kundgebung gewußt.

Jedenfalls hatte der Volkstag wieder kommunistisches Theater, das allerdings mit einem Mißerfolg für die Schauspieler endete. Der „Prominente“ und Helbendarsteller, Plenikowski, erlitt schon beim ersten Akt einen parlamentarischen Knack. Er hatte bei seinem Spielchen allerdings nicht mit dem Volkstagspräsidenten Spill gerechnet, der den Abg. Plenikowski, als er der Volkstag mit Banditen und Mörder beschimpfte, von der weiteren Sitzungsteilnahme ausschloß, und schließlich die Sitzung aufhob, weil Plenikowski den Saal nicht verließ. Da Plenikowski selbst nach Eröffnung der neuen Sitzung noch im Saal verharrete, hatte er sich auf weitere acht Sitzungstage geschäftsordnungs-mäßig selbst ausgeschlossen. Was hinter kam, Nadan unter Aufsicht des großschänigen Raschke und die Dauer-schimpfkanonaden der sogenannten kommunistischen „Redner“ war nur noch ein schwaches Verpuffen der fehlgeschlagenen Deke. Und der Volkstag konnte ungehindert die Tagesordnung durchführen.

Dabei erlitten die Kommunisten mit ihrer Agitationsdemagogie einen eklatanten Mißerfolg. Sie, die sich als Vertreter der Interessen der Hafenarbeiter aufstellten, mußten sich die Entlarvung ihrer arbeiterschädlichen Methoden durch den sozialdemokratischen Sprecher Werner gefallen lassen, so daß sie am Schlusse der Sitzung als betäubte Löcher abgeben mußten. Der Großkampftag hatte so ganz anders geendet, als sie es sich hatten träumen lassen.

## Stürmischer Sitzungsbeginn

Wenig vor Eintritt in die Tagesordnung vertrat der Abg. Plenikowski einen kommunistischen Antrag zwecks Aufhebung des Verbotes der gestrigen kommunistischen Demonstration und gab sofort zu behandeln, was Präsident Spill unter Hinweis auf die Geschäftsordnung, die keine Dringlichkeitsanträge vorsieht, ablehnte.

Von der Tagesordnung abgesetzt wurde die deutsch-nationale Große Anfrage über die Aufhebung der Polizeischule, ferner auf Antrag des Abg. Brill mit den Stimmen der Koalitionsparteien, der nationalsozialistische Gesetzentwurf über die Wohnung der Wohnungsbauabgabe, wogegen der nationalliberale Abg. Brenner lebhaft protestierte, unterstützt vom deutschnationalen Abg. Schwan. Die Herren, die vor einigen Wochen mit der Einführung dieses Antrages bekanntlich in die Meinung, verschiedenheiten der Regierungsparteien über die Neugestaltung des Wohnungswirtschaftsgesetzes führend eingreifen wollten, was ja auch Brenner indirekt angab, waren ob dieses Abstimmungsergebnisses sichtbar enttäuscht. Sie hatten offenbar mit einem Zwiespalt in der Koalition gerechnet.

## Eine Komödie mit fragwürdigen Mitteln

Zu namentlicher Abstimmung wurden dann die Abänderungsanträge zum Kleinrentnerversorgungsgesetz abgelehnt und das Gesetz in der Ausschussfassung angenommen.

Plötzlich verlangte der Abg. Plenikowski das Wort und betrat mit den Worten „Ihr Mörderbanditen!“ und anderen, unverkennlichen Schimpfworten, in denen auch vom Schicksal die Rede war, das Rednerpodium.

Es war ein exaltiertes, hysterisches Geschrei, das offensichtlich nur künstlich fabriziert wurde. Als Präsident Spill nach den ersten beleidigenden Worten die Glocke schwang, um den Redner zur Ordnung zu rufen, drehte sich dieser mit wütender Gebärde um und schrie dem Präsidenten Beschimpfungen zu, worauf ihn der Präsident von der Sitzung ausschloß und diese um zehn Minuten unterbrach. Das gab den übrigen kommunistischen Abgeordneten Anlaß zu wütenden Äußerungen, in denen immer wieder die Worte „Mörderbanditen“, „draußen lassen die Mörder“, „Wenigen werden abgeschlachtet“, „Abgeordnete sind verhaftet“ usw., wiederkehrten.

Da Plenikowski dem Ausschluß, des Präsidenten nicht Folge geleistet hatte, und auch bei Wiedereröffnung der Sitzung wieder im Saal anwesend war, forderte Präsident Spill die Abgeordneten auf, den Saal zu verlassen.

dann Plenikowski aus dem Saal und aus dem Hause entfernt werden könne.

Nachdem der Saal sich geleert hatte, sah auch Plenikowski wohl ein, daß ein Widerstand zwecklos sei, und er zog es vor, sich selbst zu entfernen. Beim Verlassen des Sitzungssaales erschienen auch schon zwei Kriminalbeamte, die dann dafür sorgten, daß er das Volkstagsgebäude verließ. Der

Mann, der eben noch mit überschnapper Stimme das Haus in Aufregung zu setzen versucht hatte, war plötzlich unter dem Druck der Geschäftsordnungsgewalt sehr still geworden.

Er hatte eingesehen, daß der Volkstag kein Verändertes für derartige Clownerien mehr hat und nicht gewillt ist, sich länger ein Benehmen gefallen zu lassen, das mit der Würde und den Aufgaben eines Volksvertreters — und wieviel weniger noch eines Arbeitervertreters! — zu tun hat. Es ist in kurzer Zeit der dritte kommunistische Mißgeordnete, gegen den das schärfste Mittel der Geschäftsordnung in Anwendung gebracht werden muß.

Wenn auch die übrigen gebliebenen Kommunisten, zu denen sich mittlerweile auch noch der von dem aufgelösten Kundgebungsversuch auf dem Hahelwerk kommende Raschke gesellte hatte,

alles mögliche ansetzten, um weiter unlieblich aufzufallen, so hüteten sie sich gleichwohl, es bis zum Neuhacken zu treiben.

Inzwischen hatte es sich auch herausgestellt, daß Plenikowski das Haus nur zu bluffen versucht hatte, als er von Schieberen usw. auf der Straße führte. Ein derartiges Unglück war erfreulicherweise nicht eingetreten. Man hätte sich auch kaum einen Anlaß dazu vorstellen können. Denn die Danziger Arbeiter haben sich bisher zu den von den kommunistischen Drahtziehern in höherem Auftrage gewünschten Ausschreitungen eben noch nicht hinreichend lassen, weil sie eben doch zu besonnen sind und in ihrer Ueberzahl die Heber verabscheuen.

Der Volkstag lehnte in Weiterführung der Tagesordnung dann die Strafverfolgung der deutschnationalen Abgeordneten Dr. Hoppenrath und Schick gemäß dem Beschluß des Ausschusses ab. Interessant war es, daß mehrere deutschnationale Abgeordnete für die Strafverfolgung stimmten; vielleicht waren sie „alte Freunde“ ihrer Fraktionskollegen und wollten ihnen „etwas zukommen lassen“.

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfes über Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen legte der nationalliberale Angefallener Vertreter Berger die Wünsche der Rechtsanwälte dar, in dem er

gegen die Herabsetzung der Rechtsanwaltsgebühren

sprach und die Ermäßigung als ein Ausnahmegericht gegen eine einzelne Berufsgruppe nannte. Von der wirtschaftlichen Lage der Anwälte mache man sich nicht das richtige Bild. Es gehe ihnen, von einzelnen abgesehen, durchaus nicht gut. Die Bevölkerung werde von der Herabsetzung der Gebühren Nachteile haben, weil dadurch das Interesse der Anwälte an Armensachen sinke. Außerdem war ihm die Zuteilungspraxis für Armutskasse zu entgehrkommend. Das Gesetz wurde ohne weitere Debatte schließlich mit den Stimmen der Regierungsparteien verabschiedet. Weiter wurde in zweiter und dritter Lesung auch die Änderung der Schiedsmannsordnung erledigt.

## Sie wollten die eigenen Anträge vertagen

Entgegen den Wünschen der Kommunisten — angeblich, weil Plenikowski das Material hatte und der Abg. Kreft verhaftet war, beide also nicht reden konnten — wurde namentlich Punkt 5 der Tagesordnung, der

kommunistische Antrag auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

aufgerufen. Es gab noch viel Nadan und Unflätigkeiten gegen den Präsidenten Spill und andere Abgeordnete dabei — der Präsident ließ sich die Nichtigkeit seiner Geschäftsführung durch das Haus bestätigen. Schließlich kletterte der Kommunist Langau hoch aufs Podium, um zu der Vorlage seiner Fraktion zu sprechen. Ihm folgten Raschke und Wischniewski. Die Sitzung dehnte sich dadurch aus.

Auch Hohnsfeldt, der nicht fehlen wollte, gab noch seinen Senf dazu. Hierbei kam er sogar beim Polemisieren gegen das Zentrum aus Berufen dazu,

die Absichten der Sozialdemokratie, die Danziger Erwerbslosenfrage durch Vereinerung des Arbeitsmarktes grundlegend zu bessern, zu loben.

Am sich war er mit dieser Auffassung ja durchaus im Recht, aber das paßte natürlich nicht in seinen halentzerrischen Kram. So machte er denn einen Gewaltsprung und stellte die durch nichts bewiesene Behauptung auf: „Aber die Sozialdemokraten tun ja auch bloß so.“ Er kritisierte dann die Maßnahmen der Wohlfahrtsabteilung, die in die Ausschüttung eines vollkommen unorientierten Regierungsrat geschickt hatte, der keine Auskünfte zu geben vermochte. Dagegen verwahrte sich — wir müssen allerdings sagen, wenig überzeugend — Senator Wiercinski.

Einen weiteren kommunistischen Antrag betreffend die Einbeziehung der Hafenarbeiter in die Erwerbslosenunterstützung begründete der ebenfalls wieder von seiner Verhaftung erlöschene Kommunist Kreft. Er betrauerte die Maßnahmen der Regierung, um die Zahl der Hafenarbeiter zu vermindern, als eine feindliche Handlung gegen die Hafenarbeiterschaft. Senator Wiercinski erklärte namens der Regierung, daß es leider nicht möglich sei, die Arbeitslosigkeit im Hafen durch Uebernahme sämtlicher Hafenarbeiter in die Erwerbslosenunterstützung zu beheben. Bei der Eigenart der

Hafenarbeit sei auch eine restlose Erfassung den Gesetzesbestimmungen gemäß kaum durchführbar. Eine Erleichterung wolle man dadurch schaffen, daß man

alle Arbeiter, die aus anderen Berufen zur Hafenarbeiterschaft gestoßen sind, in die Berufe wieder nach Möglichkeit zurückführen wolle.

Auch hier hatte Hohnsfeldt wieder Einwendungen zu machen. Im besonderen wandte er sich gegen das sogenannte Schmier-System im Hafen. Es befänden dort nämlich immer nur dieselben Arbeiter Arbeit, während andere dauernd unbeschäftigt blieben. Das liege in der Art, wie die Stauermeister sich ihre Leute aussuchen, weil sie sich durch das Spenden von Schnaps beeinflussen lassen. Sein Versuch, den Gewerkschaften daraus einen Vorwurf zu machen, war sehr am Platze. Wenn überhaupt in diesen schwierigen Betrieb eingegriffen werden kann, wenn hier noch einigermaßen Ordnung herrscht, so haben

gerade die Gewerkschaften ein Hauptanliegen daran.

Über was weiß Herr Hohnsfeldt davon.

Der kommunistische Abg. Wischniewski war nicht zu beneiden, als er zur „Verurteilung“ des kommunistischen Antrages gegen die Hilfsmaßnahmen der Regierung Stellung nahm. Während seine Fraktion die Einbeziehung der gesamten Hafenarbeiterschaft in die Erwerbslosenunterstützung forderte, was nach den Feststellungen der Regierung praktisch nicht möglich ist, bezeichnete er die teilweise Ueberführung von Hafenarbeitern in die Erwerbslosenunterstützung als Verrat. Kommunistische Logik!

## Wie die Kommunisten die Hafenarbeiter schädigen

Der sozialdemokratische Abg. Werner nahm die kommunistischen Vorschläge zum Anlaß, die Verhältnisse im Hafen eingehend darzulegen. Nach Beendigung des Krieges sind große Arbeitermassen in den Hafen geströmt, wodurch die Gefahr einer Verdrängung der ständigen Hafenarbeiter heraufbeschworen wurde. Bereits im Jahre 1920 haben darum die Organisationen die Einführung des Kartensystems gefordert. Seinerzeit war auch der Hafenbetriebsverein damit einverstanden, aber die kommunistischen Drahtzieher haben die Durchführung damals verhindert. Jetzt haben sich die Verhältnisse zur Unmöglichkeit ausgewachsen. Es sind immer mehr Arbeiter in den Hafen abgewandert, während die Arbeitsmöglichkeiten geringer geworden sind. Zur Zeit befinden sich etwa 3000 Arbeiter im Hafen, für die es ausreichende Arbeit nicht gibt. Das große Arbeiterangebot schädigt die Interessen der Hafenarbeiter und muß sich nachteilig auf das Tarifniveau auswirken.

Eine ständige Beschäftigung lasse sich nur für eine geringere Zahl von Hafenarbeitern herbeiführen. Darum sei es notwendig, ein Teil der nach dem Hafen später abgewanderten Kräfte in die Erwerbslosenunterstützung zu überführen. Das gelte durchaus auf Grund freiwilliger Meldungen. Für die Dauer sei eine Verbesserung der Beschäftigungsverhältnisse im Hafen nur durch das Kartensystem zu erreichen. Durch diese Arbeitsarten werden auch die Voraussetzungen für die Saison-Unterstützungen der Hafenarbeiter geschaffen. Wenn auch die Regelung noch nicht voll befriedigen könne, so sei sie doch ein bedeutungsvoller Fortschritt. Bedauerlich sei, daß die Arbeitgeber, die das Kartensystem nicht gern sehen, sich auf die abschneidende Haltung der Kommunisten berufen können. So würden, nur um der kommunistischen Agitationsmache willen, die lebensnotwendigen Interessen der Hafenarbeiter geschädigt.

Abg. Cierocki (Ztr.) wies darauf hin, daß durch die von den Kommunisten injizierten wilden Arbeitsstellen im Hafen die Hafenarbeiter schwer geschädigt würden, da die Schiffe dann immer mehr den übrigen Hafen bevorzugen. Bezeichnend war es, daß der Kommunist Wischniewski dabei sich den Zwischenruf leistete: Darüber meinen Sie?

Der Kommunist Raschke suchte den starken Eindruck der Rede Werners dadurch zu verwischen, daß er großes Geschick aufwies, wobei er es fertig brachte, darüber zu schimpfen, daß die Gewerkschaften überall auf organisatorische Zugehörigkeit der Arbeiter halten. Das nennt sich kommunistische Interessenvertretung der Arbeiterschaft.

Nach Erledigung von Eingaben vertagte sich dann das Haus auf unbestimmte Zeit.

## Die Demonstration auf dem Hahelwerk

Das Verbot der kommunistischen Erwerbslosendemonstration auf dem Hahelwerk hatte gestern nachmittags etwa 150-200 Personen auf die Beine gebracht, die neugierig waren, wie sich eine große Polizeikolonie auswirken könnte. Auch viele Kinder, im Alter von 6, 7 und 8 Jahren, hatten sich auf dem Hahelwerk angesammelt, in der Meinung, daß ja wohl etwas los sein würde. Nun, man hatte sich in diesen Erwartungen nicht getäuscht. Die Polizei war in ziemlich großer Stärke erschienen und „säuberte“ den Platz, auf dem in Gruppen Erwerbslose und Neugierige standen. Die meisten Polizeibeamten führten den Befehl zur Räumung mit Ruhe und Umsicht aus, einige aber fügten sich bemüht, wenn das Tempo der Auseinandergetriebenen nicht den Wünschen der Polizeibeamten entsprach, rücksichtslos mit dem Gummiknüppel einzuschlagen. Andere Polizeibeamte führten Fragen aus. Der kommunistische Abg. Kreft wurde zur Polizeimache gebracht, nach einigen Stunden aber wieder entlassen. Die Demonstranten gingen schließlich in Gruppen nach Neugarten, zerstreuten sich jedoch, nachdem ein Polizeikommando aufgetaucht war, sehr bald.

# Bis jetzt nur 8,5 Prozent erreicht

## Das Ergebnis des Volksbegehrens aus 24 Wahlbezirken bekannt

Das vorläufige amtliche Ergebnis des Inflationenbegehrens steht heute zu erwarten. Die Meinungen aus dem Lande sind bei dem Reichswahlleiter bisher, entgegen den anfänglichen Erwartungen, außerordentlich spärlich eingegangen.

In Berlin lagen bis Mittwochabend die Ergebnisse aus 24 Wahlkreisen mit 24 452 822 Stimmberechtigten und 2 070 874 Eintragungen vor. Der Durchschnittssatz beträgt 8,5 der Stimmberechtigten. In dieser Zusammenstellung fehlen die Wahlkreise: Thüringen, Westfalen, Hannover, Oberbayern-Schwaben, Niederbayern, Franken, Baden, Mecklenburg.

Die Einzelergebnisse verhalten sich im einzelnen:

	Eintragungen	Stimmberechtigte		
Berlin	242 718	3 107 878	7,66	%
Westfalen-Süd	50 341	1 601 821	3,14	%
Leipzig	80 025	917 680	8,9	%
Dessau-Darmstadt	27 735	913 361	3,04	%
Hamburg	36 030	887 310	4,02	%
Düsseldorf	55 957	721 581	7,74	%
Düsseldorf-West	35 492	1 110 674	3,16	%
Düsseldorf-Ost	20 280	1 454 385	2,08	%
Hannover (Schöningh)	382 000	1 200 000	32,0	%
Oldenburg	18 028	1 430 372	1,32	%
Oldenburg-Erster	9 687	770 822	1,25	%
Oldenburg-Zweiter	170 840	1 095 723	15,59	%
Oldenburg-Dritter	4 629	242 708	1,91	%
Dresden-Bauhaus	48 682	609 909	8,07	%
Schleswig-Holstein	139 748	1 041 880	13,42	%
Mecklenburg	97 530	779 515	12,51	%
Mecklenburg-Zweiter	198 513	1 278 304	15,50	%
Mecklenburg-Dritter	17 795	398 547	4,48	%
Köln	20 412	265 432	11,08	%
Köln-Erster	88 570	800 000	11,07	%
Köln-Zweiter	15 819	102 080	15,5	%
Köln-Dritter	2 004	108 920	1,82	%
Brandenburg	108 032	1 088 426	10,0	%
Brandenburg	166 040	745 000	22,3	%
Insgesamt:	2 070 874	24 452 822	8,5	%

Hugenberg beginnt bereits den Mißerfolg seiner Aktion langsam einzusehen. In einem der ihm ergebenen Blätter veröffentlicht er heute einen Artikel, in dem zum ersten Male von der Möglichkeit gesprochen wird, daß es nicht zu einem Volksentscheid kommt. Der „Sieger“, der vor wenigen Wochen in Hildesheim seinen Erfolg bereits verkünden ließ und sich als künftiger deutscher Reichskanzler in Empfindung brachte, sieht nunmehr die große Pleite vor sich. Aber mit dieser Pleite ist nach seinen Angaben nicht sein Krieg, sondern „höchstens eine Schlacht“, und zwar, wie im Titel ausdrücklich bemerkt, „die erste Schlacht“ verloren. Den einmal aufgenommene Kampf beabsichtigt Hugenberg trotz seiner Niederlage „durchzuführen“, bis das „vom Marxismus beherrschte Regierungssystem zusammenbricht“.

Diese großmütige Ankündigung bedeutet ein Geständnis, daß der hinter uns liegende Kampf in erster Linie ein Kampf gegen die Sozialdemokratie

war, zu dem der Youngplan nur den Vorwand bildete. Konsequenzen aus seiner Niederlage beabsichtigt Hugenberg, den der „Vorwärts“ heute einen „notorischen Verleumdung“ nennt, nicht zu stehen. Im deutschnationalen Lager ist schließlich auch ein Feldherr nötig, der seine Truppen bis zum endgültigen Vankrott von Niederlage zu Niederlage führt.

## Einzelergebnisse aus dem Osten

Von 49 000 Elbinger Wahlberechtigten trugen nur 2797 ihre Namen in die Listen ein

Die Einzeichnung zum Volksbegehren hat in Elbing-Stadt bei rund 49 000 Wahlberechtigten 2797 Eintragungen zum Ergebnis gehabt. Das ist eine sehr bescheidene Ziffer.

In Königsberg erklärten sich von 214 760 Wahlberechtigten 18 266 für das Volksbegehren.

In Marienburg ist das Endergebnis der Eintragungen: 1891 Unterchriften bei einer Gesamtstimmzahl von 8500 Wahlberechtigten; in Königsberg 1488 Eintragungen, gleich 25 Prozent; in Marienburg 1450 (18 Prozent); Kreis Marienburg über 9200 Eintragungen (38 Prozent); in Braunsberg 126 Eintragungen von 8400 Wahlberechtigten; in Osterode 2271 von 9584; in Gilsenburger 247 von 887; in Liebenmühl 498 von 1420; in Hohenstein 949 von 1690; in Marienburg 1840 von 14 000. Im Kreis Osterode erfolgten in 31 Landgemeinden 4296 Eintragungen bei 7149 Stimmberechtigten.

## Kein Generalpardon für die Beamten-Frondeure

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, nach dem „alle wegen der Eintragung in die Listen zum Volksbegehren gegen preussische Beamte eingeleiteten Disziplinarverfahren eingestellt“ werden sollen.

# Kabinett der „republikanischen Versöhnung“

## Der radikale Abg. Clémentel übernahm die Regierungsbildung in Frankreich — wenig Vertrauen bei der eigenen Partei

Der Präsident der französischen Republik beauftragte am Mittwoch den radikalen Sozialen Senator Clémentel mit der Neubildung des Kabinetts. Clémentel nahm den Auftrag an. Er beabsichtigt nach Erklärungen gegenüber Pressevertretern, sein Kabinett bis heute Abend fertigzustellen. Allerdings scheinen seine Bemühungen, deren Erfolgsaussichten noch offen stehen,

nirgends auf besondere Begeisterung zu stoßen.

Namentlich im Lager seiner eigenen Partei scheint Clémentel keine allzu starke Unterstützung zu finden. Die Geister im radikalen Lager sind durch die Mißerfolge Dalabiers und seinen bedauerlichen Konflikt mit Briand noch allzu sehr überreizt. Auf jeden Fall hat Clémentel bei Herriot, den er zur Mitarbeit aufgefordert hatte, bereits eine ablehnende Absage erhalten. Das verwundert nicht, denn man erinnert sich in Frankreich noch sehr lebhaft daran, wie Clémentel als Finanzminister Herriots durch die heftigsten Angriffe im Senat seinen eigenen Kabinettschef und Parteigenossen zu Fall brachte. Und dieser selbst dürfte das erst recht nicht verzeihen können.

Ueberhaupt ist sich die radikale Kammerfraktion noch nicht über ihre Haltung gegenüber der von Clémentel verführten

Mehrheitsbildung der „republikanischen Versöhnung“

schlüssig geworden, zumal nicht ersichtlich ist, wie weit Clémentel seine Versöhnung nach rechts ausdehnen will. Immerhin hat Clémentel die Zusage Briands erhalten.

Nach der großen Informationspresse soll er auch schon Clémentel für das Finanzministerium, Doumergue für das Arbeitsministerium, de Jouvenel für das Kriegsministerium, Duménil für das Marineministerium und La Vallée für das Justizministerium gewonnen haben. Alle diese Kandidaten rekrutieren sich ausschließlich aus dem Senat. Das Innenministerium und das Kultusministerium gedenkt Clémentel zwei radikalen Abgeordneten anzubieten, doch habe er dafür noch keine Kandidaten gefunden.

## Dalabier von Briand dupiert?

Die Verhandlungen Dalabiers haben ein seitlanges politisches Nachspiel gehabt, dessen Hintergründe noch nicht ganz zu durchschauen sind. Es handelt sich um die

Dazu bemerkt der „Sozialdemokratische PresseDienst“: Wir können uns nicht denken, daß die Regierungsparteien diesem Antrage zustimmen werden. An sich haben auch wir gegen eine Amnestierung nichts einzuwenden. Die Entscheidung darüber muß jedoch dem zuständigen Minister von Fall zu Fall vorbehalten bleiben. Von einem Generalpardon kann und darf schon in Anbetracht der Schwere der Pflichtverletzungen, die sich einzelne Beamte haben zu Schulden kommen lassen, nicht die Rede sein.

## Schwere Beratungen in Oesterreich

Das Bürgerturn besteht auf seinem Schein

Die Beratungen im Verfassungsausschuß des österreichischen Nationalrates verlaufen weiterhin unfruchtbar, weil die Mehrheitsparteien auf den für die Sozialdemokratie unannehmbaren Bestimmungen des Entwurfes beharren. Das gilt insbesondere für das Notverordnungsrecht des Bundespräsidenten. Die Sozialdemokraten würden höchstens ein Notverordnungsrecht des Hauptausschusses des Nationalrates zugestehen, aber auch nur für die Zeit zwischen der Auflösung und der Neuwahl. Die Heraushebung des Wahlalters von 20 auf 21 Jahre wird von der Sozialdemokratie ebenfalls abgelehnt. Sie ist dagegen damit einverstanden, daß die Wahlbarkeit nicht mehr mit dem 21., sondern erst mit dem 29. Jahre eintritt.

Der Verleitetatter des Ausschusses hat inzwischen im Namen der Regierungsparteien zahlreiche Verschlechterungsvorschläge eingebracht.

## Kontroverse Dalabier — Briand

Die am Mittwochfrüh noch einen zugespitzten Charakter zeigte, inzwischen aber, nach den durchaus loyalen Erklärungen Briands sich eher aus einem Mißverständnis herzuheilen scheint.

Dalabier hatte in seinem in der Mittwochnacht der Presse übergebenen Kommuniqué mit ziemlicher Deutlichkeit Briand beschuldigt, daß er es gewagt sei, der die Bildung seines Kabinetts durch einen „Dolchstoß“ zu Fall gebracht habe.

Diese Erklärung wiederholte Dalabier am Mittwochfrüh in äußerst scharfer Form. Er führte aus, er habe sich am Dienstag wiederholt sehr ausführlich mit Briand beraten und diesem mitgeteilt, daß er ein Kabinett der bürgerlichen demokratischen Parteien und des linken Zentrums zu bilden gedenke. Briand habe ihm seine Zusage für die Übernahme des Außenministerpostens zwar bestätigt, ihm aber gleichzeitig angetragen, sein Kabinett weiter rechts (also in der Richtung der von Farbiou propagierten „Republikanischen Union“) auszudehnen. Das habe Dalabier getreu seinen bekannnten Prinzipien auf das kräftigste abgelehnt. Als er zuletzt Briand verließ, habe er den Eindruck gehabt,

daß Briand an dieser Erweiterung der Majorität nach rechts festhalte.

und daß daher eine Verständigung unmöglich sei. Er habe sich daraufhin entschlossen, dem Präsidenten der Republik seinen Verzicht auf die Kabinettsbildung mitzuteilen. Kurz darauf hätte ihn jedoch ein Abgeordneter Briands aufgefordert und ihm mitgeteilt, daß Briand seine Zustimmung ohne Bedingungen ausreicht erhalte. Daraufhin habe sich Dalabier wieder an die Arbeit gemacht bis ihn ein Habas-Kommuniqué erreichte, in dem Briand erklärte, er werde Dalabier für den Fall der Bildung eines Kabinetts der Republikanischen Union unterstützen. Er, Dalabier, habe darin ein neues Manöver Briands erblickt und daraus die Konsequenzen ziehen müssen.

Briand hat zu dieser Darstellung am Mittwoch seinerseits eine lange Erklärung abgegeben. Er erklärt ausdrücklich, daß Dalabier in jeder Phase der Verhandlungen seine unbedingte Unterstützung gefunden habe. Was das verhängnisvolle Habas-Kommuniqué betreffe, so handle es sich lediglich um eine unglückliche Verleitung von Umständen, denn Briand habe die Erklärung gar nicht selbst geschrieben, sondern das seinem Sekretär überlassen.

## Die Zigarettenliste

Von Otto Ziese

Vor dem Zigarrengeschäft steht ein kleiner Handwagen, beladen mit jenen leeren Kistchen, in denen sonst die mehr oder weniger edlen Importen mit hoch klingenden Namen sich den leidenschaftlichen Genießern präsentieren und um Günst (oder Nachsicht) bitten. Mit einer hinter dem Ladentisch erlernten tänzerischen Eleganz trägt der Herr Kommiss in seinen gepflegten Händen immer mehr dieser jetzt nur noch nutzlos überbleibsel scheinenden Kistchen nach dem Wagen. In dieser letzten, wegwerfenden Gebärde des jungen Mannes liegt etwas wie Hilflosigkeit. Das tolle Durcheinander des bisher fast streng aristokratisch durchgeführten, auf weise getrennten Klassenunterschieden beruhenden Ordnungsprinzips scheint seine Sinne oder vielmehr die solide, traditionelle Kaufmannsgefnung ein wenig zu erschüttern.

Neben dem kleinen Handwagen auf der Straße steht ein Junge und späht mit sehnsüchtigen Augen auf die hochgeputzte Fülle der Zigarettenlisten. Manchmal, für wenige Augenblicke, huscht ein Lächeln über sein hageres Gesicht, und unruhig bewegen sich die Hände in den tiefen Hosentaschen.

Man merkt sofort, was den Jungen bewegt. Alle seine Gedanken kreifen nur um die kleinen, dünnwandigen Holz kistchen, die ungeahnte Möglichkeiten für eine Kinderfee bedeuten. Der Junge macht nicht den Eindruck, als ob er Silber und Bleisoldaten jammle und nun so eine Kiste als Aufbewahrungsort für diese toten Dinge benötige. Vielmehr träumt er von tühnen Apparaten, Flugzeugen, die er konstruieren will, um seinen noch klagenlosen, armfertigen Namen auch einmal in die laute Weltgeschichte tragen zu können. Vielmehr — denn solches Sinnen über Gedanken anderer Menschen ist verwegen, sehr verwegen sogar.

Aber ich komme nicht los von dieser Idee. Spült da am Ende so viel eigenes Kindsein in mir herum? Mit all den unterdrückten, verschütteten Wünschen nach seltsamen, lohnbarem Besitz, der für die Großen, für uns heutigen „Großen“, oft nur eine Lappalie bedeutet?

Dann kommt wieder der geschmiegelte Herr Kommiss mit einem Stoß dieser Kistchen heraus, sieht den Jungen und brüllt ihn barock an: „Was willst du hier?“

Beiseiten, flüsternd, trägt der Junge sein Anliegen, seine Bitte um eine Zigarettenliste vor.

Doch diese Bitte flattert umsonst an das bleistiftgezierete Ohr des Gewaltigen, des glücklichen Verfügers über so viel Besitz, denn die Antwort des Kommiss ist schon im Voraus fertig und heißt, auf die einfachste Formel gebracht: „Geht nicht, sind gezählt.“

Der Junge scheint das nicht zu verstehen. Er begreift nicht, daß auch dieses Durcheinander der zum Teil schon geborstenen Stüde irgendeinem Generalnennner unterworfen ist. Er lächelt nur, noch hoffend, und wiederholt jaghaft: ... nur eine, eine ...

„Nach, daß du fortkommst!“ ist der endgültige Bescheid.

Der Junge will schon weitergehen. Aber da trifft ihn mein Lächeln, und etwas von Verbundenheit mit einem Gleichgesinnten scheint in ihm wach zu werden, jene stumme Kameradschaft Ausgeschlossener, nur von Wünschen belebter Kreaturen. Er möchte wohl mit diesen großen, gläubigen Augen ausbrühen:

„Eine Kiste hätte mir dieser überreiche Mann doch geben können.“

Ich nicke ihm zu, trete in den Laden und laufe mit ein paar Zigaretten. Dabei will ich des Jungen Bitte erneut vortragen oder eventuell ein leeres Kistchen für ihn kaufen, um des Jungen Gläubigkeit an menschliche Güte nicht schon so früh zu erschüttern. Da sehe ich, wie der Junge fluchtartig über die Straße verschwindet, eine Zigarettenliste unter dem Arm geklemmt. Auch der Verkäufer hat es bemerkt. „Lümmel!“ jagt er erregt. „Können kaum ihren Namen schreiben und stehen schon wie die Raben.“

„Es war ja nur eine austrangierte Leere Zigarettenliste“, sagte ich leise zu seiner Verteidigung.

„Damit fängt es immer an“, meint der Verkäufer mit dem Ausdruck größter Besterfahrung. „Früh krümmt sich ...“

„Wer weiß“, falle ich in seine Entrüstung ein, „vielleicht entscheidet sich gerade an dieser Kiste die Zukunft des Jungen. Er wird mit gesteigertem Eifer daran arbeiten, irgendetwas Wertvolles zu gestalten. Er wird seine Unbegreiflichkeit in Form bringen, unermüdlich basteln und seine Berufung zum künftigen Ingenieur erfüllen.“

„An einer Zigarettenliste?“ sagt der Verkäufer herablassend. Im nächsten Augenblick bebauert er schon seinen Konfall, der doch seine vorige Ansicht vom Wert einer solchen Kiste widerlegt. „Das ist lediglich Spitzbüberei!“

„Aha“, frage ich ihn mit dem ernstesten Gesicht, „haben wir denn als Jungen nicht auch alle einmal eine Zigarettenliste gekostet? Vielmehr sogar noch etwas mehr. Deshalb sind wir doch noch lange keine „Rader“ nachher geworden.“

Darauf gibt mir der Herr Kommiss keine Antwort mehr. Er drückt nur freudlos auf den Gashebel am Arzjünder und jagt vornehm: „Bitte!“

Dann gehe ich. Unterwegs spinn ich meine Gedanken weiter. (Der Zweifel mag wissen, woher mir mitunter diese verbottenen Gedanken kommen!) Ich denke: Schließlich ist es besser, wenn der Junge sich schon heizenden zwischen Spitzbüberei und Erfindungsgeist entscheidet. Beide Entwicklungsrichtungen erfordern gesteigertes Können und Wollen. Und an all den heißen Krämerseelen würde sonst (schlecht)

das Große, das lebensfeigernde Große kaputt gehen, und die Menschheit läge dann eines Tages genau so kunterbunt überflüssig und geborsten auf dem Schutttrümmern Welt, wie vorhin die leeren Zigarettenkistchen auf dem Wagen. Wer weiß? Vielleicht rettet uns alle diese eine gekostete Zigarettenliste?

## Die Einäscherung von Arno Holz

Am Mittwochnachmittag erfolgte im Wilmersdorfer Krematorium die Einäscherung von Arno Holz. Hans Ceesfischer, der das Holzische Werk im Dietz-Verlag herausgegeben hat, feierte noch einmal den Veredegang und die Verdienste des verstorbenen Dichters. Alfred Döblin gab im Namen der preussischen Dichterkademie eine psychologisch feine und tiefe Analyse vom Wesen des Verstorbenen. Für den Reichsverband des deutschen Schrifttums sprach Alfred Richard Meyer tief empfundene Worte. Willibald Baake brachte den Scheidegruß der Familie und Freunde. Während die Worte klingen: „Mein Staub zerfiel, wie ein Stern strahlte mein Gedächtnis“ senken sich die Banner und der Sarg verschwindet in der Tiefe.

## Tonfilm fördert das Sprechtheater

London ist nie eine Theaterstadt wie andere europäischen Großstädte, Berlin und Paris, gewesen. Vor allem schredten die hohen Theatermieten jeden Theaterdirektor in London ab. Ein mittelgroßes Theater verhielt sich bis zu 10 000 Mark Unkosten in der Woche. Die ungeheure Verbreitung des Tonfilms in England ist auch dem Sprechtheater zugute gekommen. Der Tonfilm hat vor allem das Interesse des Londoner Publikums am Sprechtheater erhöht. Neue Tonfilmhallen werden so gebaut, daß sie auch die Aufführung von Schauspielen und Operetten ermöglichen. Zur Zeit befinden sich in London sechs große Theater im Bau mit einer Gesamtzahl von 12 000 Sitzplätzen. Der Tonfilm wirkt als Reklame für manchen Schauspieler, den man bisher noch nicht kannte. Erst vor kurzem ist in London in der Oxfordstreet das Dominiontheater eröffnet worden, dessen Bau neun Millionen Mark gekostet hat. Das neue Theater ist das größte Londons und hat Platz für 2860 Personen. An der Stelle eines alten Wirtshauses, das eine uralte Schenswürdigkeit der englischen Hauptstadt war, Dobe Shippe Inn, ist jetzt gleichfalls ein großer Theaterbau, das White Hall-Square, entstanden. Der Magistrat beschäftigt sich noch mit dem Plan, eine große Volksbühne ins Leben zu rufen, ein Theater, das Tonfilmaufführungen und dramatische Vorstellungen zu Einheitspreisen bieten soll.

# Danziger Nachrichten

## Danziger Jugendliche arbeiten im Reich

### Rückkehr in die Heimat

Wie alljährlich, so hatte auch in der ersten Hälfte dieses Jahres das Arbeitsamt der Stadt Danzig eine Reihe von Arbeitskräften nach dem Deutschen Reich vermittelt, wo sie hauptsächlich in der Landwirtschaft Verwendung fanden. Vor der Abreise waren den Eltern und den Jugendlichen die Arbeitsbedingungen bekanntgegeben worden. Die Arbeitsstellen waren durch die deutschen Arbeitsämter vorgeprüft worden. Auch in der Folgezeit wurden die Jugendlichen von Beamten des Arbeitsamtes Danzig, der zuständigen Landesarbeitsämter und der Arbeitsämter besucht. Etwaige Mängel konnten insoweit sofort abgestellt werden. Da jeder Jugendliche mit Schreibmaterial ausgerüstet worden war, entwickelte sich zwischen dem Arbeitsamt der Stadt Danzig und den von ihm Vermittelten ein lebhafter Schriftwechsel, von dem auch den Eltern in jedem Falle Kenntnis gegeben wurde. Ein Teil von den Jugendlichen (im Arbeitsamtsbezirk St. Krone sind es etwa 85 Prozent) bleibt auch weiterhin im Reich. Dieses ist ein Zeichen dafür, daß sie zur Zufriedenheit der Arbeitgeber gearbeitet haben. Da die Arbeitsverträge bis Martini d. J. laufen, lehren die Jugendlichen in geschlossenen Transporten anfangs nächsten Monats zurück. Es ist beabsichtigt, die Danziger aus dem Kreise St. Krone am 8. 11., die aus dem Kreise Neidenburg am 12. 11. und die aus den Kreisen Pst. Wben und Johannisburg am 19. 11. 20 in Danzig eintreffen zu lassen. Es sind etwa 300 Danziger nach dem Reich vermittelt worden. Durchschnittlich sind sie sieben Monate dort geblieben. Der Lohn richtete sich nach dem Lebensalter und belief sich auf 15—25 Mark, in Einzelfällen bis auf 40 Mark. Durchschnittlich wurde also 22,50 Mark verdient. Daneben wurden Unterkunft, Beköstigung und Befreiung von den Invaliden-, Krankentafel- und Arbeitslosenversicherungsbeiträgen gewährt. Allein an Barlohn ist also von den Danzigern während ihres Aufenthalts im Reich der Betrag von 47 250 Reichsmark oder 58 117,50 Gulden verdient worden, der der Danziger Wirtschaft wiederum zu Gute kommt. Auf der anderen Seite wurden erhebliche Unterstüßungsbeiträge eingepart. Nimmt man an, daß nur die Hälfte der Vermittelten Unterstüßung bezog und legt man nur einen Durchschnittssatz von 1.— Gulden pro Wochentag zugrunde, so ergibt sich eine Ersparnis von 20 250 Gulden.

## Seht euch die Leute an!

### Wohnungsbausparvereinigungen sind nicht alle einwandfrei — Eine Warnung des Senats

In Deutschland sind zur Förderung des Wohnungsbaues eine Anzahl Genossenschaften gegründet worden, die zum Teil auch andere Namen, wie „Hypothekendarlehnungs-Genossenschaft“ oder „Kapital-Genossenschaft“ ufm. führen. Sie haben vielfach Geschäftsstellen in Danzig. Diese Genossenschaften beruhen auf dem Gedanken, daß sich eine Anzahl Personen, die durch Sparen sich allmählich Mittel zum Bau eines Hauses beschaffen wollen, zusammenschließen, ihre regelmäßigen Einnahmen in den Genossenschaftsfonds leisten und durch die hier erfolgende Zusammenfassung der Teileinnahmen ein Kapital beschaffen, das, oft im Wege der Auslösung, einzelnen Genossen zur Verfügung gestellt wird. Dadurch erhalten eine Reihe von Genossen früher das Geld, als sie es sonst durch eigenes Sparen zusammenbekommen hätten.

So begrüßenswert an sich derartige Bestrebungen zur Bänderung der drückenden Wohnungsnot sind, so haben doch die Erfahrungen im Reich gezeigt, daß durch fehlerhafte Organisation in der Verwaltung der Gelder und auch durch Schwindelunternehmungen erhebliche Schädigungen von Mitgliedern eingetreten sind. Auf einer Wohnungsstatung in Bremen hat sich kürzlich der erste Delegierte des Deutschen Städtebundes über diese Frage eingehend ausgesprochen und insbesondere auf die Mißstände in der Bewegung hingewiesen.

Da der an sich gesunde Gedanke der Spargenossenschaften in Danzig an Boden gewinnt, hält es der Senat für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Beteiligung an derartigen Unternehmungen nur dann zu empfehlen ist, wenn der Interessent sich Gewißheit darüber verschafft hat, ob das Unternehmen sowohl hinsichtlich seiner geschäftlichen Grundlagen wie auch hinsichtlich der Personen, die die Leitung in Händen haben, unbedingt einwandfrei ist.

## Zollprämien für die Ausfuhr von Getreide

### Eine neue Verordnung der polnischen Regierung

Der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrats beschloß in seiner letzten Sitzung, für die Zeit von fünf Monaten Zollprämien für die Ausfuhr von Getreide in Höhe von 4 bis 6 Zloty für 100 Kilo, und zwar für Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Noggemehl, einzuführen, um den Export der Ernterückstände zu erleichtern und ihn gleichzeitig zu standardisieren. Zur Ausnutzung der Prämien werden besondere Bestimmungen über die Exportverfahren berechnen. Das entsprechende Ausfuhrdekret der Ministerien soll im Laufe von zwei Wochen erscheinen.

Bekanntlich ist bereits im Sommer der Exportzoll für Getreide in Polen abgeheft worden. Eine weitere Verschlechterung der Lage in der Landwirtschaft hat aber die polnische Regierung gezwungen, zu dieser äußersten Maßnahme zu greifen.

**Verlängerung der Wahlzeit in der Anstellungsvericherung.** Im Beiblatt für die Freie Stadt Danzig wird das Gesetz über Verlängerung der Wahlzeit nach der Reichsversicherungsordnung und dem Anstellungsvericherungsgesetz veröffentlicht. Es bestimmt, daß die Amtsdauer der jetzigen Inhaber der Ehrenämter der Reichsversicherungsordnung und des Anstellungsvericherungsgesetzes bis zum Schlusse des Jahres 1930 erstreckt wird.

**Neuregelung beim Senat.** Der Senat hat mit Wirkung vom 1. November d. J. ab den Obergerichtsrat Stettin anstelle des Amtsgerichtsdirektors Dr. Draeger zum Ersatzhändler bei der Danziger Hypothekendarlehnung und zum Staatskommissar des Danziger Hypothekendarlehnung und den Regierungsrat Burmeister anstelle des Obergerichtsrats Stettin zum Staatskommissar bei der Tabakmonopol A.-G. ernannt.

**Auszeichnung Professor Dr. Wallenbergs.** Die Gesellschaft deutscher Nervenärzte, die von dem berühmten Neurologen Erb im Jahre 1907 gegründet wurde, hat zur Erinnerung an den Gründer Erb eine goldene Medaille, die Erb-Medaille, gestiftet, die alle drei Jahre für hervorragende

Leistungen auf dem Gebiet der Neurologie, der Psychiatrie und der Erforschung des Zentralnerven-Systems verliehen werden sollte. Bei der diesjährigen Tagung in Würzburg vom 19.—21. September wurde diese hervorragende Auszeichnung einstimmig Herrn Professor Dr. Wallenberg aus Danzig für eine Leistung auf dem Gebiet der Erforschung des Zentralnerven-Systems verliehen.

## Der Milchkanalenturm soll durchbrochen werden?

### Eine Lösung, die keine Lösung ist

Die Anregung, in den Milchkanalenturm eine Durchfahrt zu brechen, ist nicht neu. Sie ist im Laufe der letzten Jahre wiederholt aufgetaucht. Immer wieder haben wir aber auch darauf hingewiesen, daß eine solche Lösung sicherlich nicht zu den glücklichen gehören würde. Der Milchkanalenturm würde seine architektonische Wirkung bei einer Durchbrechung völlig einbüßen. Wenn sich als richtig erweist, daß der Turm tatsächlich ein Verkehrshindernis ist, dann wäre es schon besser, ihn überhaupt verschwinden zu lassen. Kompromisse sind hier wenig am Platze.

Der Stadtbürgerschaft liegt bereits ein neuer Antrag auf Neuregelung der Verkehrsverhältnisse am Milchkanalenturm vor. Die nationalliberale Fraktion beantragt, die Stadtbürgerschaft solle beschließen, den Senat zu ersuchen, unverzüglich Maßnahmen vorzubereiten, um die grobe Gefahrenquelle für Sicherheit und Leben der Passanten auf der Milchkanalenbrücke herabzumindern, die durch die Enge und Unübersichtlichkeit der Durchfahrt zwischen dem Milchkanalenturm und dem linken Brückengeländer veranlaßt ist. Als geeignete Maßnahme zur Herabminderung der Gefahr erscheint die Schaffung einer Durchfahrt durch den Turm, Verlegung des rechten Straßenbahngleises in diese Durchfahrt und Verlegung des linken Straßenbahngleises in die Mitte zwischen Turm und Brückengeländer.

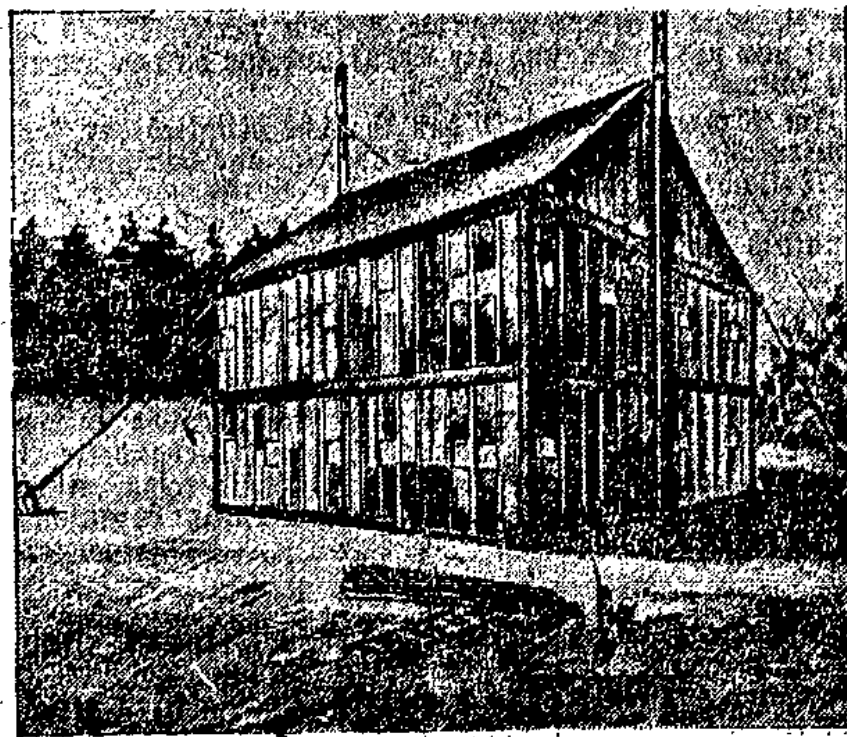
## Opfer der Rationalisierung

### Angestellte, die keine Beschäftigung finden

Einer größeren Zahl von erwerbslosen Angestellten wurde von den zuständigen Dienststellen der Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig die Erwerbslosenunterstützung gesperrt, mit der Begründung, daß eine Möglichkeit, sie in ihrem Berufe im Freistaat unterzubringen, nicht mehr bestehe, bzw. daß ihre Erwerbslosigkeit nicht auf die schlechte Lage des Arbeitsmarktes zurückzuführen sei.

Es soll sich vorwiegend um Angestellte, die das 40. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben, handeln.

In der Stadtbürgerschaft soll nun der Senat Auskunft geben, auf welche Beschüsse dieses Gorgens des Arbeitsamtes bzw. der städtischen Erwerbslosenfürsorgestelle zurückzuführen ist. Weiter wird gefragt, was der Senat zu tun gedenkt, um diese ohne ihr Verschulden stellenlos gewordenen Arbeitnehmer vor etwaigen unberechtigten Sperrungen der Erwerbslosenunterstützung zu schützen? Ferner ob der Senat bereit ist, die bisher erfolgten Sperrungen der Erwerbslosenunterstützung umgehend einer nochmaligen eingehenden Prüfung zu unterziehen und den etwa zu Unrecht aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschlossenen erwerbslosen Angestellten ihre Unterstüßung vom Tage der Sperrung an nachzahlen zu lassen.



## Hausbau im Winter

Eine einfache Lösung eines alten Problems hat der in Berlin lebende Ingenieur W. Wähle versucht. Unter einem leicht errichtbaren Schutzhaut, dessen Wände gegen die Kälte isolieren, kann auch bei Frost gebaut werden, ohne daß der Würfel gefriert oder die Maurer durch Kälte bei der Arbeit behindert werden. — Unter Bild zeigt die Skizze für ein solches Schutzhaut.

**Wohlfahrtsstätten in Brösen und Laental.** Der Stadtverordnetenversammlung liegt ein Antrag vor, den Senat zu ersuchen, dem Wohlfahrtsamt Mittel zur Verfügung zu stellen zur Errichtung von Wohlfahrtsstätten in Brösen und Laental. Zur Begründung des Antrages wird ausgeführt: Brösen und Laental werden zum größten Teil von Hafenarbeitern bewohnt. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse für die dortige Bevölkerung von Tag zu Tag trostloser werden, ist es unbedingt notwendig, daß den Leuten warme Speisen verabfolgt werden. In Neufahrwasser besteht bereits eine solche Wohlfahrtsstätte, dieselbe entspricht aber nicht den gegenwärtigen Verhältnissen und ist ein weiterer Ausbau derselben unbedingt erforderlich.

**Vorortzüge halten am Neumplatz.** Von der Eisenbahndirektion wird bekanntgemacht: Die vom Danziger Reiterverein am Sonnabend, dem 2. November, gerichtete Hunderkundung wird auf dem Neumplatz bei Zoppot enden. Aus diesem Anlaß werden am 2. November folgende Vorortzüge am Neumplatz halten: Danzig ab 13.30 Uhr, Zoppot ab 13.40 Uhr, Danzig ab 14.50 Uhr, Zoppot ab 15.00 Uhr, Danzig ab 15.05 Uhr, Zoppot ab 15.20 Uhr, Danzig ab 15.20 Uhr, Zoppot ab 15.35 Uhr.

**Das Bild wird geschont.** Der Senat macht bekannt: Der Beginn der Schonzeit für Wachteln und schottische Wörghühner wird auf den 17. November 1920 festgesetzt. — Auf Grund des § 40 Abs. 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird für das Gebiet der Freien Stadt Danzig die Schonzeit für Rehwild bis zum 31. Dezember 1920 angesetzt.

## Die böse Stiefmutter

### Martyrium eines Kindes

Nach der Meinung des Volkes werden Mindermissgehandlungen zu gering bestraft. Fast immer pflügen es Stiefmutter zu sein, die das Leben eines Kindes zur Hölle machen. Wieder wurde ein Fall vor dem Schöffengericht verhandelt, der dieses Mal eine gerechtere Sühne fand. Ein gewisser E., aus Gr. Zinder, brachte in seine Ehe ein ungerechtes Kind, das unter der grausamen Verfolgung seiner Stiefmutter unaußerblich zu leiden hatte. Geringe Verletzungen wurden qualvoll bestraft. Systematisch und boshaft wurde das jetzt siebenjährige Mädchen von der Stiefmutter gequält und der Vater war niemals eingeschritten. Es ist eine häufig gemachte Wahrnehmung, daß in diesen Prozessen die Väter eine mehr als traurige und kläglich passive Rolle spielen. Das Kind lebte in steter Angst vor Mißhandlungen.

Ein Fall gelangte zur Beurteilung. Eine Nachbarin, die das Schreien des Kindes nicht mehr mit anhören konnte, drang in die Wohnung und brachte das mißhandelte Kind zu einem Arzt, der feststellte, daß der kleine Körper blau geschlagen und mit Striemen über und über bedeckt war. Nützige Stellen wiesen auf Verletzungen des Kopfes und des Gesichtes. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Stiefmutter wegen einer vermuteten Verunreinigung des Bettes das Kind mit einem schweren gedrehten Peitschenriem bearbeitet hatte und zwar mit ungläublicher Bosheit und systematisch betriebener Grausamkeit. Die Angeklagte prügelte das Kind, bis es, aus fürchterlicher Geweiheit, loschrie, dann ließ sie es weinend stehen, um es nach kurzer Zeit wieder zu bearbeiten.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis, dabei über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, der drei Monate beantragt hatte.

## Wenigstens eine Nacht im Gefängnis...

### Die Tragödie eines Obdachlosen

Einen erschütternden Einblick in das Elend und die Not der Zeit, bekanntlich, wenn man den Deutschnationalen glauben will, hervorgerufen durch die „hohe Löhne“ (11) gab in diesen Tagen wieder einmal eine Gerichtsverhandlung. Da sah ein junger Arbeiter auf der Anklagebank, der seine Eltern mehr hat, ohne Arbeit und ohne Obdach. Wie vielen erbte auch ihm der Hauptbauführer des Obdachloshelms. Um seine Arge zu „verbessern“, meldete er sich freiwillig ins Arbeitshaus und wurde auch aufgenommen. Als er das Arbeitshaus verließ, fand er durch den Verkauf von Kleider einen kleinen Verdienst, der ihm täglich etwa zwei Gulden einbrachte. Nun wurde er von der Polizei aufgefordert, sich sofort ein Obdach zu verschaffen. Da er kein fand, wurde er festgenommen und dem Schöffengericht vorgeführt. Der Angeklagte legte dar, daß er nicht in der Lage sei, sich ein Zimmer zu verschaffen. Die zwei Gulden, die er verdiente, gebrauchte er für seinen Lebensunterhalt, für ein Zimmer aber reichte dieser Verdienst nicht aus. Mitsanwalt und Richter kamen bei dieser Sachlage dahin überein, daß das Verfahren einzustellen ist. Nun hat der Freigesprochene, wenigstens noch eine Nacht im Gefängnis bleiben zu dürfen, da er kein Unterkommen hat.

Der Richter konnte ihm diese Mitle natürlich nicht erfüllen und beschränkte sich auf den Rat, sich eine besser bezahlte Arbeit zu suchen oder sich wieder im Arbeitshaus zu melden. Das sind im Zeitalter des Kapitalismus Mühsalkeiten der „Arbeit“ für arbeitswillige, junge Menschen...

## Ein Eisengewicht auf den Kopf gefallen

### Schwerer Unfall am Dliwaer Tor — Beim Kontrollieren der Lampen

Vom einem sehr schweren Unfall betroffen wurde gestern vormittag der 28 Jahre alte Elektriker Walter Gradulewski, Esharmachergasse 24 wohnhaft. G. fiel bei seiner Arbeit ein etwa 50 Pfund schweres Eisengewicht auf den Kopf. Mit schweren Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung mußte der Elektriker in das Krankenhaus geschafft werden.

### Wz erfahren dazu folgendes:

Gradulewski war bei der Eisenbahn beschäftigt. Er hatte die Aufgabe, am Bahnhof Dliwaer Tor die elektrischen Lampen zu kontrollieren. Die Konstruktion der Lampen ist so, daß sie von einem Gewicht hochgezogen werden. Eines dieser Gewichte fiel aus etwa 12 Meter Höhe dem Elektriker auf den Kopf. G. wurde nicht von der ganzen Wucht getroffen, sonst wäre er wohl auf der Stelle tot gewesen. Seine Verletzungen sind aber doch sehr schwer. Mit einer Gehirnerschütterung und einer schweren Kopfverletzung wurde er in Krankenhaus geschafft.

## Kollision im Hafen

### Dampfer „Maus“ und „Mars“ bei der Einfahrt zum Kaiserhafen zusammengestoßen

Obwohl die Wasserstraßen lange nicht den starken Verkehr aufweisen können wie ihre Kollegen auf dem Lande, geht es auch auf dem Wasser nicht immer ohne Unfälle ab. Heute früh stießen im Kaiserhafen zwei Schiffe zusammen. Unfälle an dieser Stelle sind ein seltener Fall, da der Kaiserhafen genügend Raum auch für die größten Schiffe bietet.

Die beiden von dem Unfall betroffenen Schiffe waren die deutschen Dampfer „Maus“ und der polnische Dampfer „Mars“. „Maus“ kam von See und wollte in den Kaiserhafen einbiegen. Ihm entgegen kam der „Mars“, der an der Einfahrt zum Kaiserhafen mit dem Deutschen zusammenstieß. Der Unfall verlief noch glimpflich. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen am Vorderende; sie konnten ihre Reise fortsetzen.

## Kindesleiche gefunden

Gestern vormittag 10 Uhr wurde in der Saisonarbeiterhütte bei dem Besitzer Schneider in Junkertroy die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das offenbar an Verblutung gestorben ist. Die Mutter des Kindes ist eine Saisonarbeiterin aus Radomsk in Polen. Sie ist gestern über die Grenze gegangen.

**Die Mutter gefunden.** In Odra wurde, wie wir seitherzeit meldeten, im vorigen Jahre ein Kind aufgefischt, nach dessen Mutter man zunächst vergeblich suchte. Durch Verbindung von Photographien ist jetzt die Mutter im Freistaat Danzig ermittelt worden. Sie stammt aus dem Kreise Rathhaus und ist augenblicklich bei einem Besitzer als Arbeiterin tätig. Sie wurde nach Danzig zitiert, wo sie das Kind als ihr eigenes anerkannt hat.

## Von der Straßenbahn mitgeschleift

Auf dem Wege zur Arbeitsstelle verunglückt

An der Unterführung an der Wicherstraße wurde heute früh der Arbeiter Gustav M. u. a. aus Westlich-Neufahr von der Heubinder Straßenbahn angefahren und eine Strecke mitgeschleift. M. erlitt einen Armbruch und anscheinend innere Verletzungen, die seine Überführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Uns wird über den Unfall des Arbeiters folgendes mitgeteilt:

Drei auf der Eisenbahnverfäule am Trost beschäftigte Arbeiter aus Westlich-Neufahr, darunter Gustav M. u. a., führen heute früh mit ihren Mätern zu ihrer Arbeitsstelle. Als sie noch ein Stück von der Unterführung der Wicherstraße entfernt waren, mußten sie einen schmalen Weg benutzen, der an der dortigen Stelle nur etwa einen Meter von den Straßenbahngleisen entfernt ist. Der Weg ist dort auch etwas abschüssig. Wie aus den bisherigen Ermittlungen hervorgeht, soll der in der Mitte fahrende M. von einem seiner Kollegen von hinten einen leichten Stoß erhalten haben, der ihn zwingt, etwas im Rückwärts zu fahren. M. geriet dadurch ohne sein Verschulden auf das Straßenbahngleis. Im selben Augenblick kam aus entgegengeleglicher Richtung, also aus Danzig, ein Straßenbahnwagen. Obwohl der Führer des Straßenbahnwagens sofort bremste, konnte er wohl die Fahrt seines Wagens etwas vermindern, aber nicht verhindern, daß der Radfahrer von dem Wagen erfasst wurde. Auch wurde ein Stück mitgeschleift. Man schaffte ihn darauf ins Marienkrankenhaus, wo er mit einem Armbruch und inneren Verletzungen dankselbst ist. Er ist noch vernehmungsfähig; Lebensgefahr besteht jedoch nicht. — Nach Lage der Sache kann keinem der Beteiligten eine Schuld beigemessen werden.

## Neue Straßenarbeiten in Oliva und Langfuhr

Die Verkehrsverhältnisse sind unhaltbar geworden — Die Stadtbürgererschaft soll Geld bewilligen

Die Verkehrsverhältnisse in der Zoppoter Straße in Oliva auf der Strecke von der Straße „Am Schützenpark“ bis zur Seestraße sind unhaltbar geworden, da durch die Lage der Straßenbahn auf der einen Straßenseite eine große Verkehrshemmnis auf dem verhältnismäßig schmalen Fahrdamm besteht. Zur Durchführung des Richtungsverkehrs soll die Straßenbahn in die Mitte gelegt und der Fahrdamm auf 8,50 m verbreitert werden.

Es ist ferner beabsichtigt, vor den Grundstücken Zoppoter Straße 71—74 und Danziger Straße 10 und 11 Bürgersteige anzulegen, da die jetzige Kundstehbefestigung dem Verkehrsbedürfnis nicht mehr genügt. Während in der Zoppoter Straße zunächst eine Niedrigbahn für ausreichend gehalten wird, soll vor den Grundstücken Nr. 10 und 11 in der Danziger Straße ein in 2,50 m Breite mit Flecken besetzter Bürgersteig angelegt werden.

Das Staatl. Meliorations- und Wegebauamt ist geneigt, nur zur vorläufigeren Unterhaltung der Fahrstraße verpflichtet. Die Anlage von Bürgersteigen obliegt der Stadtbürgererschaft. Die Verpflichtung zur Unterhaltung der Fahrstraße durch das Meliorations- und Wegebauamt bleibt durch die Vorlage unberührt. Die Straßenbahn hat sich bereit erklärt, nach Eröffnung der Straßenlinie auf dem Paul-Beneke-Weg die Verlegung des Gleises in die Mitte der Zoppoter Straße vorzunehmen; zu gleicher Zeit soll auch mit den übrigen von der Stadt vorzunehmenden Arbeiten vorgegangen werden.

Die Kostenschätzungen schließen ab mit 17.400,— und 8.400,— zusammen 25.800,— Gulden. Von diesem Betrage entfallen 11.500,— Gulden auf die Stadtbürgererschaft.

Der Bauausschuß der Stadtbürgererschaft hat der Vorlage des Senats bereits zugestimmt.

Der Senat beantragt ferner, zuzustimmen, daß der Schellmüller Weg auf der Strecke vom Pojadowskiweg bis zum Bahnhofsübergang an der Haltestelle Neudorfland begründet und die erforderlichen Kosten in Höhe von 18.000 Gulden der Straßenbauverwaltung entnommen werden. Der Schellmüller Weg bildet auf der Strecke vom Pojadowskiweg bis zum Bahnhofsübergang an der Haltestelle Neudorfland eine scharfe S-Kurve, die äußerst verkehrsfähig ist, zumal die Sicht durch die beiderseitigen Bäume behindert ist. Die Verlegung des Weges ist nur über Eisenbahngelände möglich. Die Staatsbahn hat sich damit einverstanden erklärt, das benötigte Gelände für eine jährliche Muerkennungsgebühr von 5,00 Gulden zur Verfügung zu stellen.

Bemerkenswert ist, daß der Schellmüller Weg durch den Ausbau des Paul-Beneke-Weges erhöhte Bedeutung erlangen wird, so daß die Begründung dringend erforderlich ist. Der neue Fahrdamm erhält schwedisches Kopfsteinpflaster, die Wege werden als Kiesbahnen auf Ziegelbrockenunterbau ausgebildet.

## Kommunisten heraus

Wie sie in der Kirche Klammern machten

Gestern gegen 6.15 Uhr abends wurde zwei Beamten von dem Küster der Nikolai-Kirche mitgeteilt, daß sich in der Kirche drei männliche Personen befänden und den dort stattfindenden Gottesdienst dadurch störten, daß sie mehrere Male „Kommunisten heraus!“ gerufen hätten. Die Beamten gingen sofort hin und nahmen die Täter fest, worauf sie in das Polizeigefängnis eingeliefert wurden. Alle drei waren leicht angetrunken. Es handelt sich um die Arbeiter Otto F., Heinrich P. und A. B.

## Für allgemeinverbindlich erklärt

Neues Lohnabkommen für Maler und Lackierer

Der Senat macht bekannt:

Der dritte Nachtrag (Lohnabkommen) vom 21. September 1929 zu dem Tarifvertrag für das Maler- und Lackierergewerbe im Gebiet der Freien Stadt Danzig, vom 19. Mai 1928, der zwischen dem Arbeitgeberverband für das Maler- und Lackierergewerbe Danzig einerseits und dem Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Linderer und Weißbinder Deutschlands, Filiale Danzig, andererseits abgeschlossen worden ist, wird hiermit für allgemeinverbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit tritt am 1. November 1929 in Kraft.

Gilddarstellungen im Postfachverkehr. Vom 1. November an kann bei Postämtern, Ueberweisungen und Postbüros die Gilddarstellung verlangt werden. Sie besteht darin, daß die Gilddarstellungen gegen eine Sondergebühr von 1 Gulden sofort gebucht werden. Die Gilddarstellung für Gilddarstellungen tritt eine Stunde später ein, als für gewöhnliche Buchungsanträge. Gilddarstellungen müssen besonders gekennzeichnet werden, Kaufkraft erteilen die Postämter und das Postfachamt.

„Frau im Mond“ im Rundfunk. Am 1. November wird der Fritz Lang-Großfilm „Frau im Mond“ im Capitol und im Stadttheater in Königsberg i. Pr. und im Ufa-Theater in Danzig in Erstaufführung herangeführt.

gebracht. Aus diesem Anlasse veranfaßt der Königsberger Sender von der Wignie des Capitols aus eine aktuelle Reportage, die auch auf den Danziger Sender übertragen wird. Zunächst wird der Vortragende einen kurzen Überblick über die Herstellung dieses größten deutschen Films der letzten Jahre geben. Im Anschluß daran erfolgt die Übertragung der Musik zum Film. Die Reportage wird von 17.30 bis 18.15 andauern.

## Fernbehandlung durchaus üblich

Wie die Betrügereien in Neuteich beschönigt werden sollen Der Schaden weit größer

Die weiteren Untersuchungen der Betrügereien zum Schaden der Landkrankenkasse Neuteich haben ergeben, daß der angerichtete Schaden weit größer ist, als bisher an Hand der Unterlagen vermutet wurde. Jetzt stellt sich schon heraus, daß die Summe von 25.000 Gulden, die zunächst angegeben wurde, um ein Vielfaches überschritten ist. Der sechs- bis achtfache Betrag dürfte der Wirklichkeit nahe kommen.

Wie die ärztliche Praxis gehandhabt wurde,

geweist am besten, daß den angeschuldigten Ärzten lange Wunschkettel vorgelegt wurden. Solche Listen enthielten den Namen des „Kranken“ und das von ihm gewünschte Medikament. Bis 80 Namen standen auf solcher Liste, die dann dem Arzt vorgelegt wurde und ihn veranlaßte, die Medikamente zu verschreiben, ohne daß der Arzt jemals den Kranken sah. 80 Krankenschwestern wurden dabei auf einmal vorgelegt. In der Apotheke gab es dann anstatt der Medikamente andere schöne Sachen, die dem Apotheker weniger kosteten, dem „Kranken“ aber Freude machten. Maruschka ließ sich Pulver oder Parfüm geben, Stanislaus eine Auto-Brille oder Haarpomade. Der Umfag in diesen Dingen muß kolossal gewesen sein, denn die Krankenschwestern wurden hausenweise vorgelegt und die Ärzte hielten es nicht unter ihrer Würde, diese Fernbehandlung auszuführen. Kurpfuscher könnten davon noch lernen.

Allgemein wird das Verfahren der Neuteicher Ärzte verurteilt, nur die „Allgemeine“ macht eine Ausnahme. Sie verteidigt die sonderbaren Vertreter des ärztlichen Berufes, wahrscheinlich deshalb, weil deutschnationalen Größen in Bedrängnis geraten sind. Allerdings auch Leute, die dem Zentrum nahe stehen. Besteres, so läßt das Organ für „deutsche Art und Sitte“ durchblicken, hätte die „Danziger Volksstimme“ veranlassen müssen, den Mantel der christlichen Nächstenliebe über den Betrugsskandal zu decken! Mit Rücksicht auf die Koalition! So beurteilt man in der deutsch-nationalen Zeitung Politik und Geschäft!

Der deutsch-nationale Abg. D. D. erklärte jedoch gestern im Volksrat: „So wurden unsere Gelder vergeudet, — an die Wand mußte man die Betrüger stellen!“ Was sagt die „Allgemeine“ dazu?

Sie ist auch der Meinung, daß Fernbehandlung durchaus zulässig sei und verweist darauf, daß den Kindern des Klassen-vorstellenden Preiskowitsch Medikamente verschrieben wurden, ohne daß dem Arzt die Kinder vorgelegt wurden. Fernbehandlung sei eben in Neuteich allgemein üblich gewesen. Dieser Vorgang hat sich wie folgt abgepielt:

Frau P. stand in Behandlung des Dr. Zielinski wegen einer offenen Wunde am Fuß. Gelegentlich der Konsultation am 26. Oktober 1929 fragte Dr. Zielinski Frau P., nachdem die Behandlung der Fußwunde erledigt war, nachdem die Wunden der Familie. Die Frau antwortete: „Gut Herr Doktor, nur haben zwei meiner Kinder einen Hautausschlag.“ Darauf erklärte Dr. Zielinski: „Ich werde Ihnen eine gute Hautsalbe verschreiben“ und schrieb ein Rezept aus. Bei Aushändigung des Rezeptes sagte er: „Die Krankenschwestern müssen Sie mir nachsehen.“ Aus dieser Sache geht hervor, daß Frau P. keineswegs die Pflicht hatte, den Arzt bezüglich der Kinder zu konsultieren und daß Dr. P. ohne Aufforderung die Salben verschrieb, es ihm somit nur um Erlangung der Krankenschwestern zu tun gewesen sein kann.

Im übrigen sei bemerkt, daß P. nicht Mitglied der Landkrankenkasse ist. Es ist deshalb unstatimig, aus den geschilderten Tatsachen zu schließen, daß P. der Vorstehende der Kasse ist, von den Praktiken der beschuldigten Neuteicher Ärzte Kenntnis hatte bezw. diese Handhabung der Praxis gebilligt habe.

Dieser Fall liegt also ganz anders, als die Massenfernbehandlung der Saisonarbeiter.

Ausdrücklich sei auch festgestellt, daß der vierte Neuteicher Arzt, Dr. Stein, sich diese Praxis nicht zu eigen gemacht hat, sondern die Patienten korrekt behandelte. Es liegt uns auch fern, die Neuteicher Betrügereien zu verallgemeinern und die gesamten Ärzte dafür verantwortlich zu machen.

In der zahnärztlichen Praxis

ist anscheinend jedoch auch nicht alles in Ordnung. Untersuchungen werden bereits in dieser Richtung geführt und haben auch zur Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten geführt. Wer weiß, was noch kommen mag!

## Der Fälschentaler Wald wird angefrischt

Es ist wieder vieles in Unordnung

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgererschaft zuzustimmen, daß ein Betrag von 4000 Gulden aus dem Bestande „Besondere Bewilligungen“ für bringende Kulturarbeiten im Fälschentalerwald bereitgestellt werden. Für Kulturarbeiten im Fälschentaler Wald ist für 1929 ein Betrag von 7200 Gulden verfügbar. Dieser Betrag ist für reguläre Forstarbeiten vorgesehen. Es müßten daraus aber Ausgaben geleistet werden, die nicht vorgesehen, aber unbedingt erforderlich waren. Das Geld ist deshalb verbraucht. Es sind jedoch noch dringende Arbeiten zu verrichten, die zur Erhaltung des Fälschentaler Waldes notwendig sind. Der Ausschuß für den Forst- und Grundbesitz hat dem Antrage des Senats zugestimmt.

## Familie Booth außer Dienst

Die aus London gemeldet wird, gelangt die Revolte gegen die Familie Booth in der Heilsarmee, die bei der letzten Generalswahl kurz vor dem Tode des alten Booth zum Ausdruck kam, jetzt erst zur vollen Entladung. Man vermeidet es, die Angehörigen des verstorbenen Generals bei öffentlichen Veranstaltungen herauszustellen, verdrängt sie aus ihren Kammern und schießt sie, wie z. B. die Schwester des alten Booth, die nach Südamerika verlegt wurde, auf untergeordnete Posten ab. Lediglich die Kommandeurin Evangeline Booth (gleichfalls eine Schwester des Generals) darf nach wie vor der U.S.A. vorziehen. Sie war seinerzeit die einzige Familienangehörige, die sich für die Absetzung des Generals Booth einsetzte.

Währiges Begehen. Am 31. Oktober 1904, also vor 25 Jahren wurde das Bestpr. Schreinerinnen-Festabendfest in Oliva eingeweiht.

## Letzte Nachrichten

### Einigung im Dombrowaer Lohnkonflikt

Die Löhne werden erhöht

Warschau, 31. 10. Im polnischen Arbeitsministerium: fanden gestern andauernde Beratungen der Vertreter des zentralen Bergarbeiterverbandes und der Vertreter der Grubenbesitzer statt über die Liquidierung des Lohnkonfliktes im Bergwerken von Dombrowa und Krakau. Im Ergebnis einigte man sich auf die Heraussetzung der Löhne der Tagelöhner um 9 Prozent und die der Stützarbeiter um 2 Prozent für den 1. Oktober. Dieser Vorschlag soll noch zur endgültigen Stellungnahme der Konferenz der Grubenarbeiterdelegationen unterbreitet werden. Durch diese Erleichterung der Lohnfrage im Dombrowaer und Krakauer Kohlengebiet ist der Konflikt noch nicht ganz beseitigt, da noch immer die Frage des Spruchs der Arbeitskommission in Oberschlesien offen bleibt.

### Er hat sich selbst getötet

Die Entführungssache des Zahnarztes Mohr

Düsseldorf, 31. 10. Der krankheitslich gekochte Zahnarzt Mohr aus Barmen hat sich gestern freiwillig bei dem Düsseldorf'schen Gerichtsbezirk gestellt. Zahnarzt Mohr war seinerzeit in eine mysteriöse Entführungssache verwickelt bei der ein junges Mädchen, das sein Automobil benutzt haben soll, bewußtlos an der Straße aufgefunden wurde. Zur Hauptverhandlung in dieser Angelegenheit war Dr. Mohr nicht erschienen, so daß ein Haftbefehl gegen ihn erging. Nach seiner Selbststellung ist er sofort ins Gefängnis übergeführt worden. Mit Anberaumung einer neuen Hauptverhandlung in der Angelegenheit wird für die übernächste Zeit gerechnet.

### Der Winter ist da

Hirschberg, 31. 10. Auf dem Hochgebirge hat der Winter bereits seinen Einzug gehalten. In den letzten Tagen hat es mehrfach, besonders auf der böhmischen Seite, geschneit. Auf der Höhe liegt der Schnee bis 2, auf dem Kommt etwa 1 Zentimeter hoch. Auch im Tal sind Schneefälle zu verzeichnen. Auf dem Hochgebirge waren am Dienstagmittag 7 Grad Kälte.

### 9 Tote, 15 Verletzte bei einem Autozusammenstoß

Paris, 31. 10. Wie dem „Petit Journal“ aus Ungarn gemeldet wird, sind bei dem Zusammenstoß zweier Kraftwagen auf der Straße von Arba nach Sakamudi neun Cingeborene getötet und fünfzehn verletzt worden.

### Tragische Folge des Zusammenbruchs der Aicler Bank

Kiel, 31. 10. Mit dem Zusammenbruch der Aicler Bank wird in Zusammenhang gebracht, daß der Inhaber eines der größten Caféhäuser in der Holtenauerstraße irrtümlich wurde und in die Nervenklinik übergeführt werden mußte. Dem betreffenden wurde vor kurzer Zeit auf sein Konto bei der Aicler Bank ein größerer Betrag eines „Erb-Einkaufs“ überwiehen, der nun als verloren anzusehen ist.

### Unser Wetterbericht

Vorübergehend stark bewölkt, kühl

Allgemeine Uebersicht: Der gestern in der Dnie geleitete Sturmwind hat sich, wie erwartet, stark aufgelöst. Er leitet einen Kälteeinbruch ein, der unserem Gebiet nachts einbringen wird. Der Einbruch der kalten Luftmassen wird zeitweilig starke Nordwinde bringen.

Vorherige für morgen: Nach Regenschauern kühl, wechselnd bewölkt, frische Nord- bis Nordostwinde.

Ausichten für Sonntag: Nach Nachtfrost aufheiternd, mäßige Nordostwinde.

Maximum des letzten Tages: 12,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 3,3 Grad.

Windwarnung von heute früh, 10.30 Uhr: Tief 700 östliche Ostsee, nordwärtsziehend, bringt Gefahr früher bis starker Nord- und Nordostwinde, zuerst auf der östlichen Ostsee, später auch in der Danziger Bucht. Signal: Signalball.

### Er biß und trat mit den Füßen

In Mutters Wohnung die Fensterscheiben zerschlagen

Der Arbeiter Karl B. hatte am Mittwoch leicht einen über den Durst getrunken. In diesem Zustand drang er in die Wohnung seiner Mutter ein und fing an, die Fensterscheiben zu zerschlagen. Die Mutter rief darauf zwei Schupmannen zu Hilfe, die sich des rabaulustigen jungen Mannes anwahrten. Das gefiel ihm jedoch nicht, worauf er einen der Beamten mit dem Fuß in den Magen trat. Außerdem biß er ihn in den Oberarm. Die so empfangenen Beamten rebanchierten sich, indem sie den jungen Mann ein wenig mit dem Gummihüpfel traktierten, worauf es ihnen dann gelang, den Ruhestörer ins Polizeigefängnis einzulieferen.

### Fuhrwerk und Straßenbahn stehen zusammen

Wieder am Olivaer Tor

Gestern gegen 9.30 Uhr nachmittags stießen am Olivaer Tor ein Straßenbahnwagen und ein einköpfiges Fuhrwerk zusammen. Der Straßenbahnwagen fuhr in Richtung Danzig. Vom Güterbahnhof Olivaer Tor kam der Kutsher Kurt Sch., Ballgasse 11b wohnhaft, mit einem einspännigen mit Kohlen beladenen Pferdewagen, und wollte die Allee überqueren, um auf den Rajubenweg zu gelangen. Dabei wurde das Fuhrwerk von dem Motorwagen der Straßenbahn erfasst und die rechte Hälfte der Wagenabel zerbrochen. Durch den Anprall wurde das Pferd umgeworfen und verletzt, so daß es aus mehreren Wunden blutete. Der Motorwagen war nur an der rechten vorderen Seite leicht beschädigt. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Fritz-Reuter-Abend. Am kommenden Sonnabend findet im Vortragssaal des Stadtmuseums, Fleischerstraße, im Rahmen der Veranstaltung des Deutschen Heimatbundes, ein Reuter-Abend in Danzig wohlbekanntem Vortragsschriftsteller Ludwig Sternberg aus Neubrandenburg statt. Ludwig Sternberg hat es sich diesmal zur Aufgabe gestellt, uns mit dem Leben Fritz Reuters im Spiegel seiner Schriften bekannt zu machen. Näheres siehe Inserat.

Danziger Standesamt vom 30. Oktober 1929.

Todesfälle: Schneider David Gartenstein, 41 J. 6 M. — Ehefrau Dorothea Wjsocki geb. Trendel, 66 J. — Tischler Franz Dombrowski, 70 J. 1 M. — Ehefrau Gertrud Kolaha geb. Pietzsch, 30 J. 5 M. — Ledige Elfrida Knabe, ohne Beruf, 28 J. 1 M.

Jahrmarkt des Alltags

Geister besprechen Gramophonplatten

Neues von den Okkultisten — Die tugendlosen Schüler — Merkwürdige Angebote

Die Okkultisten sind ein rühriges Völkchen. Sie präsentieren der miträuschenden Welt ihre Geister immer eindringlicher und mit allen Mitteln moderner Technik.

Jetzt haben sie von einem neuen Siege berichtet. Es ist ihnen gelungen, die Ansprachen, die ihre zitierten Geister halten, auf der Gramophonplatte festzuhalten.

aber immerhin — sie sprachen.

Bei Ihrer bekannnten Geschicklichkeit werden die Okkultisten sicherlich auch bald die alten Deutschen von ihren Vorentscheidungen aus dem Jenseits vor Gramophon zu zitierten vermögen.

Es lebe der Okkultismus!

Kinder demolieren ein Theater

Manchmal sitzen wir Erwachsenen im Kino, seuzen still und bisserl vor uns hin und bedauern, daß man zu laut erzoget ist, um nicht einfach mit einem Apfel, einem Bierglas oder einem kräftigen Worte nach der Leinwand zu werfen.

Schulkinder in Berlin sind mutiger und unerzogener gewesen als wir Erwachsenen und haben ihren diesbezüglichen Gefühlen freien Lauf gelassen.

wurde Propaganda gemacht für eine Filmvorführung mit Vortrag.

Die Kinder kamen in hellen Scharen. Sie fanden ein Vortragsspiel mit einem Mann, der sie bedenklich an die Schule erinnerte; sie hörten einen faden Vortrag und sahen statt eines Filmes Lichtbilder.

„Schrecklich!“ werden jugendliche Lehrer sagen. Vielleicht war dieser Aufruhr der Jugend aber auch ein ganz guter Mahnruf an die Kinobesitzer, nur das zu versprechen, was sie auch halten können.

„Fliegende Händler gesucht!“

Diese Inserate fand man bislang bescheiden unter den kleinsten der kleinen Anzeigen am Schluß des Stellenmarktes. Es war eben keine große Angelegenheit.

Während man dieses große Inserat liest, erlebt man es mit, wie ein Wort plötzlich einen großen Bedeutungswandel durchmacht. Die Grammatiker kennen diesen Vorgang, den sie Bedeutungsweiterung oder Bedeutungsverengung nennen.

eine Angelegenheit, die von heute auf morgen umgedeutet, „umbegriffen“ wird.

Denn jetzt heißt der Händler nicht mehr so, weil er von Straßenecke zu Straßenecke zieht, von Haus für ein Haus für, und plötzlich spurlos verschwindet, wenn irgendwo ein Gummihaupel sichtbar wird.

In diesem Inserat sucht eine Firma junge Leute mit Flugzeugführerschein. Sie sollen Sportflugzeuge an Private verkaufen. Eine Automobilfirma macht das nebenher; und da müssen die fliegenden Händler natürlich auch den Apparat vorführen können.

Der Rundfunk als Lebensretter

Der Ruf nach dem Serum

Die Radiokation in Toulouse darf sich rühmen, an der Rettung eines Kindes aus Lebensgefahr unter ungewöhnlichen Begleitumständen beteiligt zu sein.

ein Telegramm des Inhalts gerichtet, daß ein von ihm behandeltes Kind sich in schwerer Gefahr befinde und eine Heilung ausschließlich von der unverzüglichen Uebermittlung des Serums gegen Kinderlähmung abhängig.



Was ein Bauer beim Pflügen fand

Ein Bauer, der auf der Insel Cypern sein Feld pflügte, fand eine alte Bronzestatue, die nach ihrer Prüfung in Kairo als eine wertvolle Statue des Septimus Severus erkannt wurde.

Entscheidungsschlacht der Prohibition?

30000 Dollar wöchentliche Bestechungsgelder Was der Ring der Alkoholschmuggler in USA. verdiente

Der riesige Alkoholschmuggelring, der durch das energische Zugreifen der amerikanischen Prohibitionsbehörden in einem nächtlichen Feldzug bei einer Frontausdehnung von St. Harbourn bis nach Atlantic City zerschlagen worden ist, entkultet sich nach den bisherigen Untersuchungen als eine der profitabelsten Geschäfte, das bisher in Newyork City gemacht werden konnte.

Ueber die Organisation des Schmuggelsyndikates, dem die Behörden seit sechs Monaten auf der Spur

waren, erfährt man die abenteuerlichsten Dinge. Da gab es eine stark besetzte Villa auf einem Hügel bei Newyork, die als Zentrale diente, geheime Radiosende- und Empfangsstationen, eine Flotte von Motorbooten und sechs größeren Schiffen, eigene Lagerhäuser und einen Wagenpark von Automobilen und Lastwagen.

Einladung zum Abendbrot

ein rechtswirksamer Vertrag

Jede Hausfrau, die eine Festlichkeit veranstaltet, muß damit rechnen, daß einzelne ihrer Gäste erst im letzten Augenblick absagen und dadurch bisweilen peinliche Situationen hervorrufen.

Das verhängnisvolle Drahtseil

Schweres Autounfall auf der Heerstraße Ein Mensch getötet

Ein Vorfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Abend auf der Döberitzer Heerstraße. Dort war ein Drahtseil über die Straße gelegt, durch das das Auto des 57 Jahre alten Gastwirts Karl Schmidt aus der Planetenstrasse in Neukölln umgeworfen und der Besitzer des verunglückten Wagens auf der Stelle getötet wurde.

Der Unfall war sofort bemerkt worden, und die Feuerwehr befreite den Verunglückten. Schmidt hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß der Tod auf der Stelle eingetreten war. Die Kriminalpolizei wurde alsbald nach Bekanntwerden des Vorfalls nach der Unfallstelle gerufen.

Die versunkene Stadt Noecia

Ausgrabungen in Steiermark — Blockhäuser, Gold- und Silbergruben

Der österreichische Landesgeologe Universitätsprofessor Walter Schmid hat einen bedeutsamen Fund gemacht. Es ist ihm gelungen, in der Nähe des Dorfes Sankt Margarethen im Obersteiermark die keltische Hauptstadt des ostalpinen Königreiches Norikum, die Stadt Noecia, aufzufinden.

Die Größe des sechsten Hauses und seine Ausstattung und Bauart lassen darauf schließen, daß man hier das Haus des Königs gefunden hat.

Außerdem liegen in der Nähe der Häuser Gold- und Silbergruben und die Reste jener alten Eisenbergwerke, die aus der Geschichte Noecias bekanntgeworden sind.

Die Stadt Noecia wird zum erstenmal erwähnt, als im Jahre 113 v. Chr. in ihrer Nähe die Schlacht der Cimbern und Teutonen gegen die Römer stattfand.

Der Rundfunk als Lebensretter

Das gewünschte Serum

In einem abgelegenen Dorfe in Savoyen (französische Schweiz) erkrankte plötzlich ein Kind unter schweren Röhrenschwierigkeiten. Nur eine sofortige Seruminjektion konnte helfen.

Der Rundfunk als Lebensretter

Das gewünschte Serum

In einem abgelegenen Dorfe in Savoyen (französische Schweiz) erkrankte plötzlich ein Kind unter schweren Röhrenschwierigkeiten. Nur eine sofortige Seruminjektion konnte helfen.

Wunderbarer Aufstieg eines Bagnosträflings

Der Mord in der Sprechstunde

Selten hat ein Menschenkind eine so wunderbare Wendung genommen, wie das Leben des Dr. Bougrat, jenes vielgenannten Marzeller Arztes, der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war.

Als Dr. Bougrat in Venezuela ankam, wütete dort eine Choleraepidemie; die zahlreiche Opfer forderte. Dr. Bougrat stellte sich sofort der Behörde zur Verfügung und hatte bei der Bekämpfung der Seuche solche Erfolge, daß er sich rasch einen Namen machte und eine gutbezahlte Praxis fand.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Um die Hälfte zurückgegangen

### Die polnische Holzexport

Nach einer Belebung im Juli und August ist die polnische Holzexport im September wieder nicht unwesentlich zurückgegangen. Die Gesamtmenge der Septemberausfuhr betrug 989 840 t gegenüber 410 570 t im Vormonat und 391 000 t im September 1928. Der Ausfuhrwert erreichte diesmal im September nur 48,6 Mill. Floty gegenüber 52,3 im Vormonat und 50,6 im September des Vorjahres. Der Rückgang entfällt hauptsächlich auf die verminderte Ausfuhr von Schnittholz. Diese kam jetzt nur noch auf 98 000 t gegenüber 109 000 t im August und 191 000 t im September des Vorjahres. Hauptächlich ist dieser Rückgang auf die verminderte Ausfuhr nach England zurückzuführen, die im September noch nicht halb so groß war wie im Vorjahre. Für die ersten neun Monate ergibt sich diesmal eine Schnittholzausfuhr von 750 000 t gegenüber 1 144 000 t im Vorjahre und 1 520 000 t in neun Monaten von 1927. Im Laufe von zwei Jahren ist also die Schnittholzausfuhr auf die Hälfte zurückgegangen.

Dieser Rückgang macht sich neuerdings um so unangenehmer bemerkbar, als sich der Inlandsverbrauch sehr stark vergrößert hat. Lebhaft war im September die Ausfuhr von Papierholz, die mit 140 000 t zwar um 3000 t hinter dem August zurückblieb, aber die Papierholzausfuhr des September 1928 um beinahe 37 000 t überstieg. Für die ersten neun Monate bleibt die Papierholzausfuhr mit 887 500 t, daher nur um 52 000 t hinter der Ausfuhr des Vorjahres zurück. Die Ausfuhr von Grubenholz war auch im September wieder mit 87 700 t recht klein; im Vorjahre wurden 11 000 t mehr ausgeführt. An Rundholz und Klößen betrug die Septemberausfuhr diesmal 41 100 t gegen 47 000 t im August und 54 700 t im September 1928.

Die Ausfuhr von Holzgeräten war diesmal mit 9900 t ungewöhnlich lebhaft, doppelt so groß wie im August. Die Schnelenausfuhr erreichte 22 790 t, zwar 6000 t weniger als im August, aber 13 000 t mehr als im September 1928. Die Ausfuhr von Holzmaterial hielt sich mit 2358 t im höchsten Rahmen, ebenso die Möbelausfuhr mit 634 t, die im ganzen in diesem Jahre fast genau so groß ist wie im Vorjahre. Die Ausfuhr von Sperrholz zeigte mit 2078 t wieder eine kleine Zunahme. Uebrigens hat sich in diesem Jahre Polens Einfuhr an Holz, die hauptsächlich in überseeischen Wäldern und Verhölzern besteht, sehr stark belebt. Diese Einfuhr hatte in den ersten neun Monaten von 1929 einen Wert von 20 1/2 Millionen Floty gegen 16 1/2 Millionen Floty in der gleichen Zeit von 1928. Etwa die Hälfte dieser Einfuhr entfällt auf Holzwaren aller Art.

## Russischer Export über Danzig

In den russischen Exporttransaktionen, die in dem am 30. September abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1928/29 von der Danziger Abteilung der Warschauer Sowjethandelsvertretung getätigt wurden, nimmt das Holzgeschäft mit 70 Prozent der Gesamtausfuhr weitaus die erste Stelle ein, während der Export von Getreide und Zucker in diesem Jahre vollständig weggefallen ist. Von der russischen Gesamtexport im Werte von 2 135 000 Dollars entfallen auf den Holzexport 1 700 000 Dollars, während im Wirtschaftsjahr 1927/28 bei einem Gesamtexport im Werte von 1 180 000 Dollars russisches Holz für 660 000 Dollars an den Danziger Holzexporthandel verkauft wurde und im dritten Wirtschaftsjahr 1929/30 im russischen Holzexport Abschlüsse nur in Höhe von 75 400 Dollars erzielt wurden. Das russische Holz kommt bis jetzt nur per Achse nach Danzig, da Polen seine Wasserwege für russische Transporte solange sperrt, bis nicht ein polnisch-russischer Handelsvertrag zustande gekommen ist. Da unterdessen die Tariffrage in einem für Danzig günstigen Sinne geregelt und der Tarif namentlich nach dem Wert der Ware gestaffelt worden ist, so darf angenommen werden, daß der Holzexport aus Rußland über Danzig künftig eine weitere Zunahme erfahren wird.

## Die „Amada“ vergrößert sich

Die Margarine-Werke „Amada“ führen erhebliche Vergrößerungen ihrer Anlagen durch. Von der Stadt Grundbesitzverwaltung wurde das an das Fabrikgrundstück der „Amada“ grenzende Gelände bis zum Paul-Beneke-Weg, in Größe von ca. 40 000 Quadratm. erworben. Damit ist der ganze Geländebereich an einer Seite der Marxstraße, vom Broichschen Weg bis zum Paul-Beneke-Weg im Besitz der „Amada“. Ein Hallenbau auf dem neuen Gelände steht bereits im Rohbau, während ein Vergrößerungsplan des Bürgebäudes beginnt. Die Umbauten des großen Fabrikgebäudes und der Maschinenanlagen sind fertiggestellt, so daß nunmehr die Fabrikation der neuen Epibenmarke „Bittello“ aufgenommen werden konnte.

## Ford will Dixi schlucken

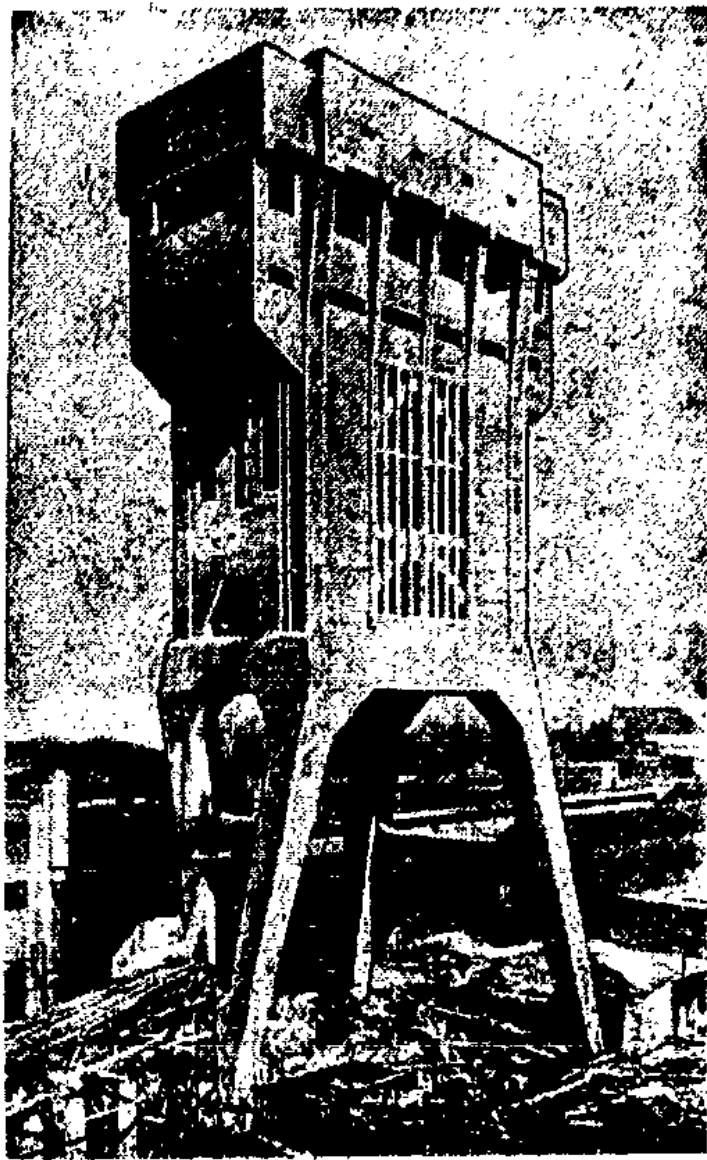
An der Berliner Börse ist das Gerücht verbreitet, Dixi stände in Verhandlungen wegen Abtretung der erst vor ungefähr Jahresfrist erworbenen Dixiwerke in Eisenach. Man nannte als Reflektanten auf das Werk die Ford-Gesellschaft, und zwar mit der Begründung, daß Ford dort einen neuen Kleinwagen als Konkurrenz gegen den neuen Wagen der Opel-General Motors herstellen wolle. Wie wir erfahren, treffen diese Gerüchte in keiner Weise zu.

Wiederannahme der Verhandlungen über die Gründung der polnischen Zentralbank für landwirtschaftlichen Kredit. Nach einer mehr als dreimonatigen Pause wurden die Verhandlungen über eine mit Unterstützung des ausländischen Kapitals zu gründende Zentralbank für landwirtschaftlichen Kredit in Polen dieser Tage in Paris wieder aufgenommen, wobei sie auf polnischer Seite vom Vizepräsident des Departements für Geldverkehr im Finanzministerium W. Broniewski geführt werden. Wie verlautet, sind die vom ausländischen Konsortium gestellten Bedingungen in einigen Punkten modifiziert worden. Das Konsortium habe sich eine Frist von 14 Tagen zur Einreichung neuer Vorschläge an das polnische Finanzministerium und die beteiligten polnischen Kreditinstitute vorbehalten.

Einschränkung der Stahlproduktion. Der Vorstand des internationalen Stahlkartells hat in seiner Sitzung in Paris beschlossen, die Produktion vom 1. November ab um 10 Prozent zu ermäßigen. Die belgische Schwerindustrie hat diesen Beschluß bereits ratifiziert. Die Stellungnahme der übrigen Kartellländer steht noch aus.

## Die neuen polnischen Agrarzölle

Durch eine im „Dziennik Wstam“ (Nr. 78/1929) veröffentlichte Verordnung sind mit Wirkung vom 26. Oktober ab folgende Waren mit neuen bzw. erhöhten Einfuhrzöllen belegt worden (pro 100 kg): Gerste und Hafer 11 Floty, Buchweizen und Mais 6 Floty, Hirse 8 Floty, Erbsen 6 Floty, Speldebohnen 6 Floty. Mit Genehmigung des Finanzministeriums können die genannten Artikel, mit Ausnahme von Hirse, zollfrei eingeführt werden. Erhöhte Zölle gelten ferner für nicht besonders genanntes Weizen — 16,5 Floty, Weizenkörner 17 Floty, Buchweizen- und Hirsenkörner 11 Fl., andere Gräser, außer den besonders genannten, 18 Floty. Auf die spätestens am Vortage des Inkrafttretens der Verordnung zur direkten Beförderung in das polnische Zollgebiet aufgegebenen Waren finden die neuen Zollsätze vor Ablauf von 10 Tagen keine Anwendung.



Der größte Förderturm der Welt

Ein deutsches Unternehmen erbaut in Holland einen Förderturm aus Beton, der mit 55 Metern Höhe der größte der Welt sein soll.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Engl. D. „Britanic“, 30. 10., abends von Stettin, leer, Behnte & Sieg.
- Schwed. D. „Hogenaes“, von Südschweden fällig, leer, Behnte & Sieg.
- Schwed. D. „Gudrun“, 30. 10., 19 Uhr von Galmitad, leer, Behnte & Sieg.
- Schwed. D. „Jungeborg“, 20. 10. von Stockholm, Güter, Behnte & Sieg.
- Schwed. D. „Anne“, 30. 10., 11 Uhr von Helsingborg, leer, Behnte & Sieg.
- Schwed. D. „Erbau“, 1. 11. fällig von Vibau, Güter, Behnte & Sieg.
- Di. D. „St. Lorenz“, 2. 11. fällig von Lübeck, Güter, Lenczat.
- Di. D. „Wiborg“, 4. 11. von Lübeck, Güter, Lenczat.

Der neue Vorstand der vereinigten D. Banken in Danzig. Der Vorstand der beiden vereinigten Bankinstitute, Deutsche Bank und Diskonto G. in Danzig wird sich aus den bisherigen Direktoren Guisard, Dr. Poutermans, Schede und Dr. Wellmann zusammensetzen. Die Ueberstellung der Angestellten der Discontogesellschaft in die Räume der Deutschen Bank wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte November erfolgen. Direktor Heidenfeld von der Discontogesellschaft ist zum Direktor bei der Hauptniederlassung in Berlin ernannt worden.

Fusionsverhandlungen der Warschauer Commerzbank vorläufig unterbrochen. Nach mehrfachen Dementis erörtert die Frage der Fusionsverhandlungen zwischen der Warschauer Commerzbank (Bank Handlowy) und der von der British Overseas Bank Ltd. kontrollierten Anglo-Polnischen Bank insofern eine — Klärung, als die „Agencia Wschodnia“ unter Bezugnahme auf Informationen, die bei der Bank Polstet eingegangen sind, mitteilen kann, daß die Fusionsverhandlungen lediglich einstellend unterbrochen worden sind, ohne daß der Fusionsplan aufgegeben wäre. Die „Agencia Wschodnia“ erklärt vielmehr, daß dieser Gedanke „nach wie vor aktuell“ bleibe und eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zu erwarten sei.

Kartellierung polnischer Möbelfabriken. Die führenden polnischen Fabriken für gebogene Möbel tragen sich dem Bernehmen nach mit Kartellplänen, nachdem die Praxis die Unzulänglichkeit der bisherigen Konvention zur Regelung der Verkaufsbedingungen erwiesen hat, die von den Werken vielfach mißachtet worden ist. Während das in Aussicht genommene Kartell den Absatz auf den Inneumarkt jetzt in die Hand nehmen soll, wird in der letzten Zeit auch viel von einer internationalen Vereinbarung für diesen Industriezweig gesprochen, wobei besonders die Vorteile eines Zusammenschlusses der polnischen, deutschen und tschechoslowakischen Fabriken erörtert werden.

Die Verschmelzung der Bäterländischen Rhemania mit der Nordstern ist gestern vollzogen worden. In der Generalversammlung der Nordstern erlediigte sich die Angelegenheit reibungslos. Bei der Bäterländischen Rhemania nahmen die empörten Aktionäre Gelegenheit, ein ganzes Bündel schmüger Wünsche zu äußern: sie gaben auch Protest zu Protokoll.

## Belege im Hafen

Eingang. Am 30. Oktober: Di. M.-S. „Delphin“ (60) von Stolpmünde, leer für Bergense, Marinekohlenlager; Di. D. „Heidelberg“ (381) von Harmouth mit Heringen für Reinhold, Hafentanal; schwed. D. „Iris“ (169) von Vohenbura mit Gütern für Reinhold, Hafentanal; schwed. D. „Nikkipan“ (358) von Sundsvall, leer für Artus, neuer Weichselbahnhof; norweg. D. „Bendla“ (308) von Stettin, leer für Bergense, Danzig; Di. D. „Moskau“ (365) von Stettin, leer für Reinhold, Danziger Werft; schwed. D. „Muna“ (489) von Bergen mit Heringen für Bergense, alter Weichselbahnhof; Di. D. „Medlenburg“ (670) von Mariager, leer für Behnte & Sieg, Freibezirk; engl. D. „Elex Glade“ (2694) von Amsterdam, leer für Pam, Viktoriawand; dän. D. „J. C. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dän. D. „Niels Ebbesen“ (382) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafentanal; Di. D. „Girich“ von Königsberg, leer für Behnte & Sieg, alter Weichselbahnhof; schwed. D. „Rurik“ (247) von Stockholm mit Gütern für Behnte & Sieg, alter Weichselbahnhof.

Am 31. Oktober: Di. D. „Edmund Salm“ (728) von Kopenhagen, leer für Lenczat, Baltischebeden; Di. D. „Claus“ (125) leer für Bergense, Danzig.

Ausgang. Am 30. Oktober: Schwed. D. „Marga“ (118) nach Vödingen, leer für Behnte & Sieg, Freibezirk; schwed. D. „Cecil“ (778) nach Norrköping mit Kohlen für Bergense, Freibezirk; dän. D. „Maja“ (100) nach Randers mit Gerste für Ganswindt, Danzig; schwed. D. „Vengt“ (288) nach Horten mit Kohlen für Pam, Weichseländer Beden; norw. D. „Mollin“ (248) nach Vondan mit Holz für Reinhold, Strohdick; Di. D. „Siegfried“ (820) nach Vibau mit Gütern für Prowe, Hafentanal; Finn. D. „Imatra“ (2605) nach Amsterdam mit Kohlen für Poln.-Staub, Kaiserhafen; dän. D. „N. E. Monberg“ (1820) nach Kopenhagen mit Holz für Bergense, Weichselbahnhof; Di. D. „Virgil“ (173) nach Hamburg mit Holz für Prowe, Ganskrug; poln. D. „Tczew“ (344) nach Frederiksund mit Kohlen für Pam, Freibezirk; Danz. D. „D. Siedler“ (256) nach Bremen mit Holz für Reinhold, Marinekohlenlager; Di. D. „Eichenburg“ (599) nach Wiborg mit Petroleum, Benzin, Gütern und Zement für Lenczat, Mönchshaus; Di. D. „Brünnhilde“ (868) nach Rotterdam mit Zuder und Getreide für Behnte & Sieg, Ruffenhof; Di. M.-S. „Annie“ (94) nach Velle mit Getreide für Votat, Ruffenhof; Di. D. „Ceres“ (368) nach Riga mit Gütern für Wolff & Co., Danzig; schwed. D. „Mollin“ (448) nach Mariager mit Kohlen für Behnte & Sieg, Freibezirk; persisch. D. „Tudor“ (100) nach Riga mit Spirit für Ganswindt, Holmhafen.

Am 31. Oktober: Schwed. D. „Viole“ (764) nach Jaggund mit Kohlen für Wolff & Co., Freibezirk.

Breslau braucht Geld. Der Magistrat der Stadt Breslau wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage einbringen, in der um Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe auf Feingoldbasis zum Gesamtbetrag von 88 Millionen ersucht wird. Die Anleihe soll entweder im Inlande oder nötigenfalls im Auslande untergebracht werden. Sie soll dazu dienen, den zur Zeit laufenden Zwischenkredit in Höhe von 15 Millionen Mark abzudecken und weitere Mittel für die Durchführung der beschlossenen Bauvorhaben herbeizuschaffen.

Der erste Berliner Volkenträger wird bald bezogen werden! In knapp 8 Monaten ist in Berlin in der Potsdamer Straße 75 das zwölfstöckige Kathreiner Verwaltungsgebäude errichtet worden, das jetzt die Zentralverwaltung der Kathreiner G. m. b. H. aufnehmen soll. Braucht denn Kathreiner so viel Büroräume? Ja — denn von hier aus wird das über das ganze deutsche Heimatgebiet verzweigte Kathreinerunternehmen geleitet, 10 Kathreinerfabriken in Deutschland stellen täglich fast 1/2 Million Pakete Kathreiner her. Auf Schiffen, in Güterzügen und durch Autos werden sie dem deutschen Lebensmittelhandel zugeführt, der sie an die Millionen deutscher Hausfrauen liefert, die täglich Kathreiner auf den Kaffeetisch bringen. Mehr als 1000 Millionen Tassen Kathreiner werden monatlich in Deutschland getrunken.

## Becliner Getreidebörse

Bericht vom 30. Oktober

Es wurden notiert: Weizen 227—228, Roggen 170—174, Braugerste 194—218, Futter- und Industrieernte 172—188, Hafer 162—172, loco Mais Berlin 197—198, Weizenmehl 27,50—33,00, Roggenmehl 23,00—26,00, Weizenkleie 11,00—11,50, Roggenkleie 9,25 bis 9,75 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsabfälle: Weizen Oktober — (Vortrag 243 1/2), Dezember 246—247, (246 1/2), März 261 1/2—262 (260 1/2), Roggen Dezember 190 1/2—190 1/2 (192 1/2), März 203 1/2—204 (203 1/2), Hafer Dezember 180 (181 1/2), März — (192 1/2).

## Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	30. Oktober		29. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,547	122,828	—	—
100 Floty	57,42	57,57	57,41	57,55
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	24,99 1/2	24,99 1/2	24,99 1/2	24,99 1/2

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,70, Dollarnoten 5,12 1/2—5,12 1/2.

## Danziger Produktenbörse vom 30. Oktober 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Rito	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per 100 Rito	per 100 Rito
Weizen, 130 Pfd.	21,25	Ackerbohnen	20,00
„ 126 „	—	Erbsen, kleine	20,00—22,00
„ bezogen	—	„ grüne	20,00—25,00
Roggen	14,40	„ feinst. üb. Notiz	—
Gerste	16,00—17,50	„ Viktoria	28,00—35,00
Futtergerste	15,50—16,00	Roggenkleie	10,65
Hafer	14,00—15,00	Weizenkleie	13,50
Räben	—	Blaumoh	—
		Wicken	—
		Peluschken	19,00—20,00

# Aus aller Welt

## Raubüberfall auf einen Rohngelbtransport

Der Räuber überwältigt

Die Berliner Blätter melden aus Gersdorf: Ein verwegener Raubüberfall wurde gestern auf einen Rohngelbtransport von einem unbekanntem Täter unternommen. Mitt dem D-Bus, der 12.20 Uhr von Trier in Gersdorf eintrifft, kamen Rohngelber in Höhe von 120.000 Mark an. Das Geld wurde vom Stationsvorsteher in Empfang genommen, der es zum Stationsbüro bringen wollte. Vor dem Eingang des Büros trat ihm plötzlich ein Mann mit hoherhobenem Revolver in der Hand entgegen und versuchte ihm das Geld zu entreißen. Es entspann sich dann ein verzweifelter Handgemenge. Bahnbeamte eilten zur Hilfe herbei und es gelang ihnen, den Räuber zu überwältigen, der der Polizei übergeben wurde.

## Strafe für das Eisenbahnunglück bei Treptow

Sechs Monate Gefängnis für einen Weichenwärter

Der Weichenwärter Leske wurde gestern in Berlin zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht gibt ihm schuld an dem Eisenbahnunglück nahe dem Bahnhof Baumgartenweg, wo ein Vorortzug aus Königs-Wusterhausen in eine Bahnarbeiterkolonne fuhr, einen Arbeiter tötete und drei schwer verletzte. Die Verhandlung wurde vor der Spezialabteilung für Verkehrsunfälle beim Schöffengericht Berlin-Mitte geführt. Die Mitangeklagten, Lokomotivführer Welzer, Notlenmeister Schulze und Bauinspektor Schmidt, wurden freigesprochen. In dem Unglücksfall hatten unter einer Brücke in der Nähe des Bahnhofs eine Anzahl Arbeiter einen Gleisumbau vorzunehmen. Leske mußte die ankommenden Züge durch Hörsignale ankündigen. Wie aus dem Urteil hervorgeht, ist er dieser Pflicht nicht in vollem Maße nachgekommen, so daß die Tötung des Arbeiters Leske und die Verletzung der drei anderen Arbeiter ihm zur Last fällt.

## Der Streit um Caligula

Das Urteil im Betrugsprozeß des Dechenasties

Das Große Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte gestern wegen Urkundenfälschung und Betruges den Kaufmann und Landwirt Sulzberger zu 6 Monaten und den Pferdeshändler Markus zu 3 Monaten Gefängnis. Die beiden hatten sich durch ein betrügerisches Zwischengeschäft beim Ankauf des englischen Zuchtstieres „Caligula“ hinter dem Rücken des Berliner Unionklubs einen Gewinn von 120.000 Mark verschafft, den sie mit zwei Helferstellern teilten. Nach eingehender Beweisaufnahme, in der viele Mitglieder des Unionklubs und der Zuchtkommission vernommen wurden, fällte das Gericht den oben wiedergegebenen Urteilsspruch.

## Raubentwischen in der Türkei

Man überfällt Autos — Heftige Revolverkämpfe

Der türkische Innenminister erklärte kürzlich, es gäbe nicht eine einzige Räuberbande mehr in der Türkei. Die türkische Presse veröffentlicht trotzdem seit alljährlich neue Meldungen über Raubüberfälle von bewaffneten Banden. So hat dieser Tage im Stambuler Stadtteil Fatsch eine achtköpfige bewaffnete Bande am hellen Tage das Haus eines wohlhabenden Türken vollständig ausgeplündert. Als die Polizei, von der Nachbarschaft alarmiert, herbeieilte, kam es zu einem heftigen Gefecht mit den Räubern, von denen drei verwundet und verhaftet wurden. Die übrigen sind mit der Beute entkommen. Der Überfall ist um so bemerkenswerter, als er sich auf der großen Trambahnstraße von der Fatih-Moschee zum Adrianopler Tor abspielte hat.

Ein anderer Raubüberfall wird aus Pergamon (westliches Anatolien) gemeldet, wo gegenwärtig Prof. Wegand mit den Ausgrabungen der Burg beschäftigt ist. Eine halbe Stunde von der Stadt überfielen fünf maskierte Räuber einen Last-

Wagen, der Reisende nach Pergamon bringen sollte. Der eine der Reisenden, ein türkischer Redakteur, namens Waffrik, riß seinen Revolver hervor und erschloß einen der Banditen, während er einen anderen schwer verwundete. Die drei übrigen Räuber feuerten jedoch auf das Auto, erschossen den Redakteur, verwundeten den Chauffeur und raubten dann die Reisenden aus. Als die Gendarmerie herbeigerufen kam, waren die Räuber mit ihrer Beute über alle Berge.

## Ein Orga und 22 Personen fliegen ein

Von der Trauerfeier in den Tod

Während einer Trauerfeier brach in Grandiano bei Carrara (Italien) der Fußboden des Totenzimmers durch, so daß der Orga und 22 Personen in die Tiefe stürzten. Sieben Personen wurden schwer, fünf Leibtragende leicht verletzt.



## Das Goldene Horn verhandelt

Das „Goldene Horn“, der bekannte Meeressarm in Konstantinopel, droht zu versanden. Die angeschwemmten Sandmengen drohen diese wichtige Wasserstraße in wenigen Jahren vollkommen trocken zu legen.

## Schuhmacher Langanke verschwunden

Während eines Bluttätendeprozesses

Der Schuhmacher Hermann Langanke, der wegen Bluttätendeprozesses zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und sich am Freitag im Wiederaufnahmeverfahren von neuem vor Gericht verantworten sollte, hat seinem Verteidiger mitgeteilt, daß er zu dem Termin nicht erscheinen werde. Jede Suche nach ihm wäre aussichtslos, da er jetzt sein Recht auf eigene Faust suchen und den Verfall seiner Tochter, der ihn und seine Familie ins Unglück gebracht hat, anschieben machen werde.

## Der wahre Täter — beschützt sich

Ein Gymnasiast als Mörder

Der 18jährige Gymnasiast Burhaneddin wurde dieser Tage wegen Ermordung seiner Tante vom Konstantinopler Strafgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Tante, eine Witwe, führte ein nach den dortigen Begriffen lockeres Leben. Da der Knabe, der bei seinen Bemühungen unter dem starken Einfluß eines islamischen Geistes stand, eine Veränderung in der Haltung seiner Tante nicht erzielen konnte, griff er zur Not und tötete die Frau. Darauf stellte er sich der Polizei. Vor Gericht erklärte er, er glaube nicht richtig gehandelt zu haben. Der Geistliche, der als Ankläger in Frage kam, verschänzte sich hinter seinen religiösen Pflichten.

## Schauspielschulen in China

Aus dem „alten“ Reich der Mitte

Wenn auch im Reich der Mitte manches modernisiert und mancher alte Sops abgeschritten ist, gibt es doch immer noch uralte Einrichtungen, die traditionsgeheilig sind und das verwunderte Kopfkötteln des Europäers erregen, wenn er zufällig Gelegenheit hat, einen Blick hinter die Kulissen zu tun. Zu diesen Einrichtungen gehören die Schauspielschulen. Wie die Sitten und Gebräuche der chinesischen Theater uns festfam anmuten, ist auch die Vorbereitung auf den Schauspielerberuf, die Schauspieleridyle, ein Kapitel für sich.

Die Schüler dieser Schauspielschulen sehen sich zumeist aus Kindern armer Familien zusammen, die bei irgendeiner Gelegenheit Zeichen von schauspielerischem Talent, etwa durch den Vortrag eines Liedes oder dergleichen, verraten. Die Eltern geben den zu großen Hoffnungen berechtigenden Lohn dann in eine Schaminieleridyle, die sogenannte Kupan, deren Leiter aber als Bedienerin für die Aufnahme des Schülers eine schriftliche von den Eltern unterschriebene Erklärung verlangt, daß diese kein Mißbehagen machen werden, selbst wenn der Leiter der Schaminieleridyle den Schüler tötet. Jedenfalls ist es in früheren Zeiten durchaus nicht selten vorgekommen, daß ein Schüler dieser Anstalten infolge der erlittenen Mißhandlungen gestorben ist. Neuerdings jedoch beginnt die Polizei die Leiter dieser Schauspielschulen etwas härter ins Auge zu fassen, und die Zustände sollen im ganzen menschlicher geworden sein. Die Schule ist fastkostenlos, der Leiter adoptiert die Anwärter sozusagen vollständig, — er gibt ihnen zu essen und kleidet sie auch, dafür aber müssen sie, sobald sie etwas verdienen, den ganzen Verdienst an ihn abliefern, — also eine heutige Form von Sklaverei, wie sie früher kaum gedacht werden kann. Für den Leiter wird kein Unternehmen damit zu einer Art Glücksspiel — auf hundert Nieten kommt vielleicht eine große und glückliche Nummer. In die Nieten aber muß er alle Ausgaben ohne Entgelt verschwenden.

Die Schüler sind vollständig in der Gewalt des Leiters, er prüft ihre Fähigkeiten und bestimmt, welche Rollen sie spielen sollen: den Generat, das junge Mädchen, die alte Dame, den Magier, den Kaiser, den Gott. Diese Rollen, die der Schauspieler einmal studiert, muß er sein ganzes Leben lang spielen, immer nur diese eine Rolle. Zeigt sich der Schüler in allen diesen Rollen untauglich, so kann er kein Schauspieler aus ihm werden, dann muß er sich damit begnügen, als Kohlenträger oder als der Mann im

Pappdrachen aufzutreten. Hat er akrobatische Fähigkeiten, so verwendet man ihn für die kriegerischen Zwischenstücke.

Die Ausbildung in dieser Schule dauert von sechs bis zu neun Jahren. Am begehrtesten sind die Schüler der Fingering Anpan, weil sie das Mandarinisch-Chinesisch sprechen, während die Schauspieler von südländlicher gelegenen Schulen den Dialekt haben, daß sie einen Dialekt sprechen, den nur das Publikum am Hoangho und Jangtse versteht.

Es kommt dann auf einen Glücksfall an, ob einer der jungen Komödianten entdeckt wird, — sonst hat er eigentlich ein Fünftelleben vor sich, denn feste Theater in unserm Sinne gibt es zum Beispiel in Peking überhaupt nicht, vielmehr muß der einzelne Schauspieler im Laufe eines Tages an verschiedenen Stellen auftreten. In der Regel dauert eine Vorstellung von elf Uhr vormittags bis Mitternacht, mit einer halben Stunde Pause um sechs Uhr. In dieser Zeit werden immer mehrere Stücke aufgeführt. Schauspielerinnen gab es bis 1912 überhaupt nicht, heute treten auf einigen Bühnen Schauspielerinnen auf, die aber einen sehr zweifelhaften Ruf genießen. Es kommt jedoch noch heute niemals vor, daß sie etwa mit Männern zusammen in einem Stück spielen; entweder werden auf einer Bühne Frauen beschäftigt, oder aber man hat nur Männer, die auch alle Frauenrollen spielen. Übrigens ist diese strenge Trennung der Geschlechter nicht nur auf der Bühne durchzuführen, sondern bis vor wenigen Jahren war sie auch im Zuschauerraum die Regel. Männer und Frauen dürfen nicht zusammensitzen.

Die Theatergebäude sind nicht Besitztum der Schauspielertruppe, sondern der Hausbesitzer vermietet sein Theater für einen Tag an eine bestimmte Truppe, meist gegen 30 Prozent der Einnahmen. Im übrigen wird nicht nur in regelrechten Theatern gespielt, sondern auch in Tempeln, Restaurants, in den Palästen vermöglicher Mandarinen-Prinzen, die vermietet werden, in den Häusern reicher Generale und in den Häusern der Kaufmannsgilden.

Der berühmteste Schauspieler Chinas, Mei Van-Fang, bekommt für jedes Auftreten 600 bis 1800 Mark, je nach dem Vermögensstande der Stadt, in der er spielt. Die Kostüme, die er besitzt, haben einen Gesamtwert von 400.000 Mark. Man sagt, daß er die Absicht haben soll, demnächst eine Gastspielreise nach Europa zu unternehmen. C. Ph.

Deutsch als Grundschulfach in Estland. Auf einer Elternversammlung in Rebal wurde beschlossen, die deutsche und die russische Sprache bereits in den Lehrplan der Grundschulen aufzunehmen.

## 15 Jahre Zuchthaus für Tötung seiner Frau

Sein zweiter Frauenmord?

Der Obermehler Finger aus Gohltdorf, Kreis Lebus, der sich vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. O. wegen der Ermordung seiner Frau zu verantworten hatte, wurde gestern nach dreitägiger Verhandlung wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm aberkannt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe wegen Mordes beantragt. Finger war zweimal verheiratet. Auch seine erste Frau starb unter verdächtigen Umständen. Sie wurde eines Tages ertränkt in einem Sack voller Steine aus dem Wasser gezogen. Die Ermittlungen, die damals gegen Finger angestellt wurden, blieben erfolglos.

## Aus dem dritten Stock auf die Straße gestürzt

Ein Lehrer beim Unterricht tödlich verunglückt

Der Zeichenlehrer der Realschule in Cronenberg (Mittelrand), Hugo Knapp, der gestern vormittag beim Unterricht in der Untertertia einen Zeichengegenstand genauer vorführen wollte, indem er ihn aus dem Fenster hielt, bekam dabei das Übergewicht und stürzte aus dem 3. Stock auf die Straße. Er war sofort tot.

## Ein Haus für zwei Mark

Das Ergebnis einer Auktion

In Versdorf bei Jauer wurde das alte Nachtwächterhäuschen, das sehr baufällig ist, meistbietend für 2 Mark verkauft.

## Fünf Bauernknaben ermordet

Die Folge eines Erbtreites

In Waislowitz unweit des Donaufassens Dom (Bulgarien) wurden fünf Söhne eines Bauern im Alter von 4 bis 24 Jahren ermordet aufgefunden. Die drei ältesten Söhne, die die Herde hüteten, lagen in einer Schächerhütte mit zerstücktem Schädel, die beiden jüngsten Kinder waren in Abwesenheit der Eltern aus dem Dorf entführt und in einer nahen Schlucht zerstückelt worden. Man vermutet einen Mordanschlag wegen Erbtreites.

## 28 warten auf den Tod

Griechische Gefängnisbilanz

Das griechische Justizministerium veröffentlicht eine Liste derjenigen, die am 16. Oktober als Sitztag die griechischen Gefängnisse bevölkerten. Danach warten 28 zum Tode Verurteilte auf die Vollstreckung des Urteils, 307 sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, 700 zu zehnjähriger Zwangsarbeit, 1070 zu einer Gefängnisstrafe von fünf bis zehn Jahren, 686 zu Gefängnisstrafen von drei bis fünf Jahren, 492 zu zwei bis drei Jahren Gefängnis und 557 zu Gefängnis von ein bis zwei Jahren, die darunter liegenden Strafen nicht eingerechnet. 53 Verurteilte sind Minderjährige, 94 Frauen.

## Geistig Untaugliche in Amerika

Der nationale Reichtum der Vereinigten Staaten, das heißt: der der Kapitalisten, wird auf 400 Milliarden Dollar geschätzt; jeder spricht von der amerikanischen Wohlstand. Doch darf man nicht vergessen, daß 15 Prozent der Bevölkerung an Gebrechen leiden, mit allen physischen und psychischen Folgen. 5 bis 6 Prozent der Amerikaner sind geistlich, 0,5 Prozent geistig minderwertig. Die Sorge für diese Menschen kostet der Allgemeinheit jährlich wenigstens 5 Milliarden Dollar, davon 3 Milliarden allein auf Rechnung der Verbrecher. Es ist fast nicht möglich, in Ziffern den geistigen Nachteil, der besonders durch diese Gruppen der Allgemeinheit fortwährend zugefügt wird, anzugeben. Fünf Milliarden direkte Kosten also. Das ist mehr als der Gesamtwert von allen Produkten der amerikanischen Autoindustrie im Jahre 1927. Fügt man die indirekten jährlichen Kosten hinzu, dann stimmt die Summe überein mit dem Kapital der amerikanischen Eisenbahngesellschaften.

## Ein neues Drama des Kleistpreisträgers

Gerhard Menzel: „Fern Ost — Uraufführung in Dresden

„Toboggan“, das erste Drama des Kleistpreisträgers Menzel, hatte in Dresden einen starken Erfolg; die Berliner Aufführung im verflossenen Winter fiel durch. Das erste Stück setzte eine geistige Idee in dramatische Form um, das zweite: „Fern Ost“, das eine Epöde aus dem Freiheitskampf der Chinesen gegen die weißen Ufurpatoren theatralisch nicht unwirksam darstellt, setzt die nämliche Grundtendenz: „Steber gran“ — leiden als grausam sein, heißt sie hier. Es ist dies die Weisheit des ältesten des Stadtkomites, der gegen die Diktatur der weißen rebellischen Einwohner von Kanton, eines zweiten ziemlich banalen Nathan, der das Evangelium der Geduld und der alles vergebenden Liebe Freunden und Feinden vergebens predigt. Der Selbsterhaltungstrieb (hier auch Mordtrieb) treibt die weißen Diktatoren zu grausamer Ausbeutung, der gleiche Trieb veranlaßt das chinesische Volk zur Rebellion, und schließlich ist es auch der Trieb der Selbsterhaltung, der die weißen Untergebenen des Handelspräsidenten zum Abfall von ihrem Herrn und zu seiner Ermordung veranlaßt. Es wird sehr viel geblutet und getötet in Menzels Stück: wer Gewalt hat, mißbraucht sie, und obwohl sie der Natur deutlich verdammt wird, China am Ende zwar vorläufig frei, ohne daß Gewissen und Recht dort friedlich einziehen.

Der Autor Menzel bewegt sich hier auf dem schmalen Pfad, hinter dem Stück steht nicht mehr die Persönlichkeit, die im „Toboggan“ Neues zu sagen hatte. Die Charakteristik der Hauptfiguren ist unoriginell und nicht einmal lieblich, die Liebesbeziehung ist blass und „Gartenlaube“-scham. Der Regisseur Giesler hat die besten Kräfte des Staatstheaters eingesetzt; das Stück ist nicht selten, obwohl es völlig zusammengeknallt und in der Aufführung einsehend verändert wurde. Der Erfolg der Aufführung war ein Erfolg der Darstellung: Erich Ponto, Willi Kleinböck und Felix Steinböck gaben den blassen Figuren schöpferische Phantasie. Dr. Kurt Sauer.

Ein neues Stück Kampels. Wie wir hören, hat Peter Marlin Kampels, dessen neues Schauspiel „Pennaler“ als Nachvorstellung im Theater am Schiffbauerdamm uraufgeführt wird, ein neues Schauspiel „Straßenräuber“ vollendet. Dieses Stück beginnt in einer Berliner Penne und behandelt die Erlebnisse zweier ausgerichteter Fürsorgezöglinge, die den Strich gehen und zum Verbrechen verführt werden.

# Technische Umschau

## Die Radio-Programm-Schaltuhr

Sie schaltet selbsttätig ein

Das Gesamtprogramm des Rundfunks wird schon wegen seiner Vielfältigkeit, auch von dem begeisterten Hörer niemals ausgenutzt werden. Vorträge über Schach, Briefmarken und Blasenpflaster interessieren nun einmal nur begrenzte Kreise; die große Mehrzahl der Hörer verachtet auch gerne auf Informationen über Gelegenheitskäufe in Teppichen und Wanduhren. Man kann wohl sagen, daß der Durchschnittshörer nur für etwa ein Drittel des Tagesprogramms — oft noch weniger Interesse hat; für die Dauer der übrigen Darbietungen schaltet er seinen Apparat aus.

Aber nun ist es mit dem Ein- und Ausschalten so eine Sache. Um fünf Uhr erinnert man sich gewöhnlich daran, daß um vier ein Vortrag beginnen sollte, den man liebend gerne abgehört hätte; und die Opernübertragung, auf die wir uns tagelang gefreut haben, verfluchen wir, weil irgendein Besuch uns am rechtzeitigen Einschalten verhinderte. Nicht zu reden davon, daß wir unter den berausenden Klängen der abendlichen Tanzmusik ins Bett jagen und einschlafen, bevor wir aus Ausschalten denken. Man kann eben nicht dauernd mit der Uhr in der Hand umherlaufen, und so vergeblich man unwillig die Kraft von Akku und Knobe und hört geduldig dem langweiligen Vortrag zu oder — verfehlt die Programmnummer, für die man sich interessierte.

Diesem Dilemma des Rundhörers bereitet eine einfache Schaltuhr ein Ende, die

selbsttätig, zu jeder gewünschten Zeit,

den Radio-Apparat ein- und ausschaltet. Diese Uhr, von der Form eines gewöhnlichen Weckers, ist rings um das Zifferblatt in Abständen von fünf zu fünf Minuten mit Schaltern für Steder versehen und wird durch zwei kurze Kontaktschüre mit der Plus oder Minus-Klemme des Akkumulators und der vom Akku zur Knodenbatterie führenden Schur verbunden, also hinter den Akku eingeschaltet. Sobald wird die Hörzeit auf der Uhr durch in die Stecklöcher eingeführte Anzugs- und Endstifte markiert; ein Hebel, der sich im Uhrgehäuse dreht, stellt den Kontakt her oder unterbricht ihn und schaltet so den Radioapparat beliebig oft ein und aus.

Die Schaltuhr wird wie ein Wecker aufgezogen und auf die Tageszeit gestellt; die Anordnung der Steckstifte muß natürlich täglich je nach dem Rundfunkprogramm geändert werden, da sich sonst die Schaltzeiten wiederholen würden.

## Neuartige Heizung von Wohnräumen

Wie in anderen Ländern, so sind auch jetzt in Deutschland verschiedene Wohnhäuser mit einer neuartigen elektrischen Heizung versehen worden. Die Heizelemente werden in Gips flach unter dem Boden der Zimmer verlegt, so daß sie vollkommen unsichtbar bleiben. Bei Einschalten der Elemente erhält man eine ungewöhnlich gleichmäßige Heizung und eine Temperatur, die nur etwas höher als die der Luft ist. Der Anschlusswert jedes Heizelementes ist 400 Watt bei 200 bis 250 Volt Spannung. Als Folge der großen Wärmemenge, die bei einer solchen Heizung in Mauern und Möbeln aufgespeichert wird, nimmt die Temperatur des Raumes bei angelegter Stromzufuhr nur sehr langsam ab, und zwar nicht mehr als 1 Grad Celsius in der Stunde. Die Anlage ist mit einem automatischen Temperaturregler versehen, so daß jede gewünschte Temperatur eingeschalten werden kann. Da man

Zeitweise nach Bedarf einschalten kann, wird man immer ein warmes Zimmer haben und kann das Elektrizitätswert zu Zeiten starker Belastung entlasten.

## Automatische Trinkwasserprüfung

Ein besonderes Merkmal der gegenwärtigen wissenschaftlichen Entwicklung ist der Bau empfindlicher Geräte, die automatisch arbeiten und dank ihrer Genauigkeit durchaus geeignet sind, den menschlichen Beobachter zuverlässig zu ersetzen. Hierzu gehört auch die photoelektrische Zelle, welche als Feuermelder, Feueralarm, Lichtschalter, Verkehrslichter, ferner bei industriellen Zwecken zur Ermittlung geringer Farbunterschiede verwendet wurde.

Zu den bemerkenswerten Neuerungen, die anlässlich der 12. Ausstellung der chemischen Industrien in New York gezeigt wurden, gehört ein kleines elektrisches Gerät, welches benutzt ist, in der Trinkwasserreinigung der Großstädte eine große Rolle zu spielen. Nur wenige Wasserwerke sind auf Grund- oder Oberflächenwasser angewiesen, in den meisten Fällen muß das Trinkwasser aus den Flußläufen entnommen werden. Dieses Rohwasser ist aber meist durch industrielle und andere Abwässer stark verunreinigt. Man leitet es deshalb über langsame oder schnell arbeitende Sandfilter. Jeweils bedient man sich aber des Chlorgases, das in so geringen Mengen zugelegt wird, daß es zwar das Wasser gut reinigt, dessen Geschmack aber nicht beeinträchtigt. Immerhin der notwendige Chlorzusatz kann Schwankungen unter-



## Rauhhaar

Mein Schlager

9.75 G

Die modernsten Farben

Die gute blaue Mütze

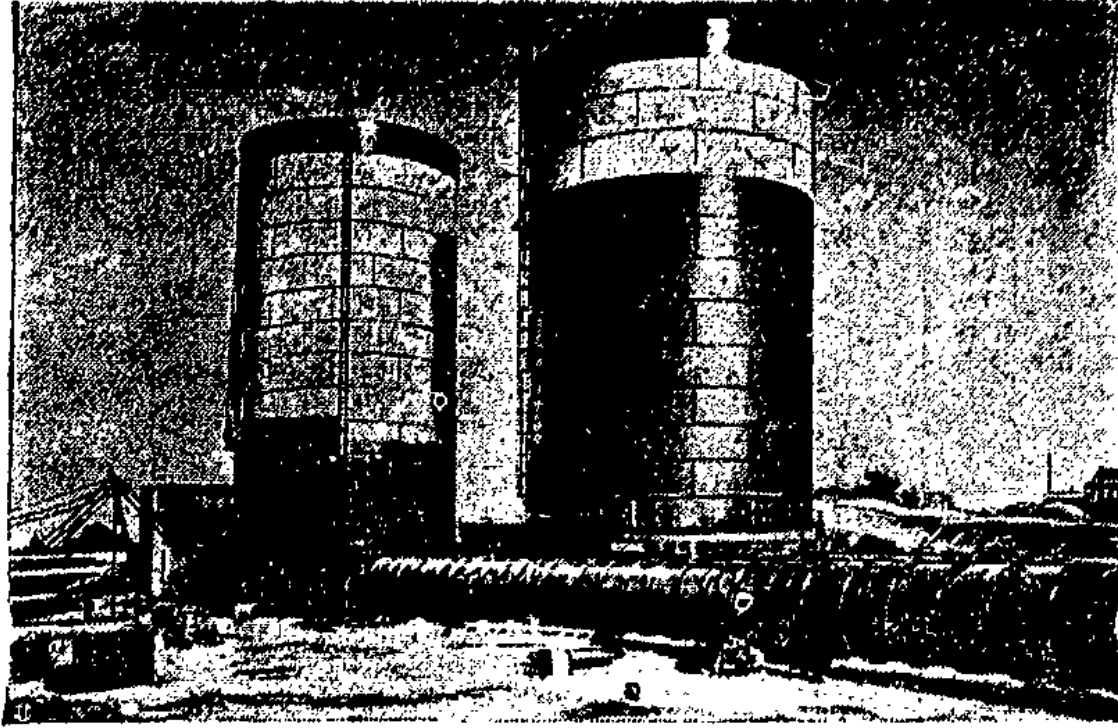
3., 6., 8., 10., 11., 12., 13., 14. und 15. Gulden

Hut- und Mützen-Bauer

Heilige-Geist-Gasse 21

worfen sein, denn namentlich an heißen Tagen werden große Wassermengen benötigt, die für eine langsame Reinigung keine Zeit lassen.

Man kann aber auch nicht verlangen, daß alle Minuten genaue chemische Analysen ausgeführt werden, weshalb man sich heute noch auf Untersuchungen in regelmäßigen Zeitabständen beschränkt. Die in New York gezeigte elektrische Vorrichtung, die in einem kleinen handlichen Kasten untergebracht ist, übernimmt die Aufgabe, Tag und Nacht die Güte des Trinkwassers zu beobachten, wobei zu jeder Minute die genau erforderliche Chlormenge ablesbar ist. Damit härten Krankheiten, die durch schlechtes Trinkwasser bedingt sein können, kaum mehr zu befürchten sein.



## Ein neues Kraftspeicherwerk

In Niederwartha bei Dresden ist ein neues Kraftwerk errichtet worden, das nach dem Walschenschemer das größte Deutschlands darstellt. Es ist jedoch noch aus dem Grunde bemerkenswert, als bei ihm ein neues Prinzip der Kraftspeicherung zur Anwendung gelangt ist. Bekanntlich haben alle Elektrizitätswerke nachts viel brachliegenden Strom, der nun in Niederwartha dazu benutzt wird, um Wasser aus einem riesigen Sammelbecken fließ bergauf in zwei große Hochbehälter (Bild) zu pumpen, von wo es in den Stunden des größten Verbrauchs durch riesige Mothanlagen wieder bergab geleitet wird und eine Turbinenanlage speist. Auf diese Weise ist man im Besitz einer Kraftreserve, die jeweils in den Spitzenstunden zur Verfügung steht und den Bau neuer kostspieliger Werke erspart.

## Ein neuer elektrischer Tiefenmesser

Beim Schacht- oder Brunnenbau oder sonstigen Tiefbohrungen steht man häufig vor der Aufgabe, in möglichst kurzer Zeit eine Tiefenmessung vorzunehmen oder auch die Höhe des Wasserspiegels in tiefen Bohrlochern zu ermitteln. Zu solchen Untersuchungen wurde bisher meist ein Seil mit einem daran hängenden Schöpflöffel verwendet. Die Messun-

gen waren aber verhältnismäßig schwierig und die Genauigkeit in hohem Maße vom Gefühl und der Geschicklichkeit des Bedienenden abhängig. Man ist deshalb schon lange darauf bedacht gewesen, auch hier einen exakt arbeitenden elektrischen Verfahren anzuwenden, das in kürzester und mit möglichster Genauigkeit die Ermittlung der Tiefe des Bohrloches und der Höhe des Wasserspiegels ermöglicht.

# W. Weiser

das größte und leistungsfähigste Schuhhaus Danzigs

Unvergleichlich schöne Herbst-Modelle noch besser in Qualität hervorragende Passform unerreichte Auswahl nie dagewesene Preise



Alleinverkauf "Fka" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32





# FREYTAG

Die grosse Kaufgelegenheit für Alle!

Alle Abteilungen bringen Besonderes!

## Gehr. Freymann

Deutscher Heimatbund, Danzig  
 Sonnabend, den 2. November  
 pünktlich 8 Uhr abends  
 Vortragssaal des Stadtmuseums  
 Fleischergasse  
**Ludwig Sternberg:**  
**Reuter-Abend**  
 Eintritt 1.- Guden, Kinder 50 Pfennige,  
 Botverk. in d. Geschäftsstelle, Langgasse 40

**Auktion**  
**Boestädt. Graben 2**  
 Morgen, Freitag, d. 1. November d. J.,  
 vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage  
 geschätztes, sehr gut erhaltenes Mobiliar  
 und andere Gegenstände öffentlich meist-  
 bietend versteigern:  
**Mehrere komplette gute  
 Schlafzimmer  
 gute Speisezimmer  
 vollständig komplett,  
 2 Kücheneinrichtungen  
 sehr gute Wohnzimmer-Möbel**  
 Kabinen-Planisphäre, Heinen Tisch,  
 Phonolab mit Rollen,  
**vieles Einzelmobiliar**

unter: elegante Niedermeier-Büchse, Rubs-  
 Büchel, Ruhl-Kleider u. Wäschebänke,  
 Perillos, Schreibstisch, Handschneid-  
 Salon, Bier- und andere Tische, Stühle,  
 Waschtisch, mehrere gute Uhren, Spiegel,  
 fast neue Vokabel-Klavierspiel, Geßel mit  
 Geigenbrett, Holz mit Umbau, Umbau  
 mit Kristallglas, Nähmaschine, antike  
 Nähmaschine, Gold- und Silber, edle  
 Schmuckstücke, Gold- und Silber, edle  
 Gramophone mit Platten, viele andere  
 einzelne Möbel, fast neuen Gasöfen,  
 Schreibmaschine, guten Photoapparat mit  
 Stativ, Perunglas, Edelgestein, Silber,  
 Delfter Teller, viele Kristall- u. Glaswaren,  
 Messinggeschloß, Grammatophonplatten, gute  
 Bekleid., sehr gute Damen-Perlmantel und  
 Jacken, Verflüstermantel.

**gute Ladeneinrichtung**  
 mit allem Zubehör, Toiletische, Waage m.  
 Gewicht, passend für Kolonialwaren-  
 schaft, viele Tische, Stühle, Bettmöbel,  
 Kleiderbänke, Stühle, Schreibtisch,  
 Kleiderkasten und sehr viel anderes.  
 Lassen Sie sich in eigenem Interesse  
 sachkundlich durch einen  
 vereidigten Sachverständigen  
 und ein renommirtes Unternehmen  
 kostenlos bei Erstellung von  
**Auktionsaufträgen**  
 wie Bestellung, eingeln. Gegenstände beraten  
**Danzigs größtes und bekanntestes  
 vereidigtes Auktionsunternehmen**  
**! Kein Privatunternehmen!**  
 Bekleidungs- und  
 aller überflüssiger Artikel und  
 sonstiger Sachen.  
 Besichtigung ist frei.

**Siegmund Weinberg**  
 vereidigter  
 öffentlich angehaltener Auktionator  
 vereidigter Sachverständiger für  
 Mobiliar und Hausgegenstände für die  
 Gerichte der freien Stadt Danzig.  
 Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr.  
 Telefon-Nr. 268 33

**Achtung, Hausfrauen!**  
 Morgen, Freitag und Sonnabend wieder  
 zu haben, zu herabgesetzten Preisen:  
 Rüsse, Hüte, Gefäßze, Platten,  
 Spielzeug.

# FRAU IM MOND

EIN FILM VON  
FRITZ LANG

Ab  
Freitag

Hauptdarsteller:  
**Gerda Maurus, Willy Fritsch**  
 Manuskript: Thea v. Harbou  
**Regie: Fritz Lang**  
 Wissenschaftlicher Mitarbeiter:  
 Professor  
 Hermann Oberth

**Die Dame ist Trumpf**  
**Meine Preise sind's auch**  
 Der moderne dunkelblaue Filzhut  
 mit breiter Atlas- oder Lackband- und Crenolborde  
 nur **5.95 G.**, 4.95 G., 3.95 G.  
**mein Schlager ist 2.95 G.**  
 Ein Versuch macht auch Sie zu meiner Bauernkudle

**Hut-Bazar zur Altstadt**  
 Altstadtischer Graben 48

**Spottbillig**  
 kaufen Sie bei uns nach beendetem  
**Erweiterungs-Umbau  
 Herren- und  
 Damen-Bekleidung**  
**Strickwaren / Schuhe**  
 Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit  
 zum Einkauf Ihrer Wintergarderobe.  
 Trotz der billigen Preise geben wir fast  
**ohne Anzahlung** die Ware sofort mit  
**Kaufhaus Milchkanngasse 15**

**Ankäufe**  
 Gebrauchter  
**Teppich**  
 zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. 2854 a. Exp.  
 Gut erhaltener  
**Rinderportwagen.**  
 zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. 2865 a. Exp.  
 Gut erhaltener  
**Suppenwaq.**  
 sof. zu kauf. gesucht.  
 Angebote mit Preis  
 u. 285 an die Exp.  
 An- und Verkauf  
 v. Möbeln aller Art,  
 auch reparaturbed.  
 sowie Bodenrummel  
 Altstadt, Graben 87.  
**Offene Stellen**  
**Sunger Mann**  
 zum Einkaffern gef.  
 Mattenboden 18. St.  
**Friseurmodell**  
 (Langhaar)  
 sofort gesucht  
**Haar-Körner**  
 Kohlenmarkt  
 Aufwärtlerin  
 mit gut. Zeugnissen  
 für Kontorreinigung  
 u. 3. 11 gesucht.  
 Albert Otto Schulz,  
 Breitagasse 18.

**Augen auf  
und aufgepaßt**

**Herren-Konfektion**

Winter-Ulster warme, strapazier- 64.-, 48.-, 32.-  
 fähige Stoffe  
 Winter-Ulster Velour, moderne Muster 114.-, 98.-, 78.-  
 Jackett- u. Sportanzüge ein- und zweifach 78.-, 68.-, 49.-  
 Loden-Joppen warm gefüllt 31.-, 26.-, 19.50  
 Leder-Jacken braun und schwarz 98.-, 92.-, 78.-  
 Breeches u. Knickerbocker 17.-, 11.-, 8.75  
 Cord und Cheviot

**Unterwäsche**

Kose, Wolle gemischt 4.75  
 Hemde, Wolle gemischt 6.25  
 Hose, reine Wolle 10.75  
 Hemde, reine Wolle 14.25  
 Socken von 1.75  
 Stutzen von 2.25

**Handschuhe**

Trikot, gefüttert 1.30  
 Wolle, gestrickt 2.50  
 Leder mit Flauschlutter 6.95

Klubjacken reine Wolle 17.-  
 Pullover reine Wolle 17.50

Neu  
aufgenommen!!!  
**Damen-  
 Ueberschuhe**

**Sporthaus**  
 Gegr. 1870  
**CARL RABE**  
 DANZIG ZOPPOT  
 Langgasse 51/52 Seestraße 48  
 5. große Schautenster Beutlergasse 11, 12, 13, 14, 16

Kräfte, alleinstehende  
**Frau oder älteres Mädchen**  
 das selbständig kocht und sämtliche  
 Hausarbeit besorgt, für den ganzen  
 Tag sofort gesucht  
**Fleischergasse 56, 1 Tr., rechts**

**Bakelit-  
 Schleiferin**  
 gute Kraft, bei Ueber-  
 fertigung in dauernder  
 Beschäftigung gesucht.  
 Ang. u. 2852 Ang.  
 an die Exp. d. Rollst.

Gebildete  
**Mädchen**  
 und Schulklasse  
 gesucht  
 Autokenntnisse  
 Gehaltsverhältnisse  
 2440/2440/2440/2440

**Stellengesuche**  
 Rentenerf. 61 J.  
 alt sucht  
 Beschäftigung  
 gleich mögl. Art.  
 Ang. u. 2858 a. Exp.

Arbeitslofer  
**Lehrer**  
 sucht Stellung im  
 selben Beruf. Ang.  
 u. 2859 a. d. Exp.

30. Frau sucht noch  
**Wohnst. u.  
 Branntwein**  
 Frau Thrun,  
 Köfische Gasse 2, vt.

Witwe sucht noch  
 Wäsche- und  
 Reinwaschstellen.  
 Ang. u. 2861 a. Exp.  
 2440/2440/2440/2440

**Fast  
 Ohne Anzahlung**

und ohne Auf-  
 schlag geben wir  
 die Ware sofort mit  
**Große Auswahl!  
 Beste Qualitäten!**

**Damen- u. Herren-  
 Bekleidung**

**Damen-  
 und Herren-Schuhe**

Sprech-Apparate Platten  
**Kredithaus Langfuhr**  
**127 Hauptstraße 127**

# Die deutschnationale „Bombe“ — eine Seifenblase

## Die Untersuchungen des Sklatschschusses — Angriffe gegen die Staatsanwaltschaft

Im Sklatsch-Ausschuss des preussischen Landtags sollte am Mittwoch die große deutschnationale Bombe platzen: es sollte der Nachweis geführt werden, daß die deutschnationalen Stadtverordneten schon vor Jahren die Brüder Sklatsch entführt hätten, daß aber die Mehrheit von Magistrat und Stadtverordneten ihre Angaben und Tatsachen einfach in den Wind geschlagen hätten. Die Bombe erwies sich als Wind.

Die beiden Zeugen Dr. Lüdicke, Vorkämpfer der Berliner Stadtverordnetenfraktion und Landtagsabgeordneter der Deutschnationalen, und Merkel, deutschnationaler Stadtverordneter, von Beruf Major a. D., verfassten stundenlang Strafanzeigen, die sie im Jahre 1927 und 1928 an die Staatsanwaltschaft gerichteten. Es ist darin

mit keinem Wort von Sklatsch

und ebenso mit keinem Wort von Direktor Nieburg die Rede; die Strafanzeigen richten sich vielmehr gegen ein paar untergeordnete Einkäufer der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft, die angeblich von der Lieferanten-Schmiederei angenommen oder bei den Lieferungen ihre Angehörigen bevorzugt haben. Auf eindringliches Befragen der Ausschussmitglieder gaben die Zeugen an, daß sie von diesen Strafanzeigen weder dem Oberbürgermeister, noch dem Magistrat, noch dem deutschnationalen Mitglied im Ausschussrat des Anschaffungsamtes Mitteilung gemacht haben. Erst die Staatsanwaltschaft gab dem Oberbürgermeister Kenntnis von den erhobenen Beschuldigungen. Deswegen wurde nun die Staatsanwaltschaft heftig angegriffen; aber der Vertreter des Justizministers Oberjustizrat Dannen erwiderte mit Recht, es wäre ein ganz ungewöhnliches Vorgehen gewesen, wenn man von den Angeklagten oder wirklichen Verfehlungen untergeordneter Angestellter nicht dem Chef der Behörde Mitteilung gemacht hätte. Der Oberbürgermeister hat dann eine Untersuchung angeordnet, die nichts ergab. Die Staatsanwaltschaft hat ermittelt, daß die Beschuldigungen auf die Angaben eines ausgeschiedenen Angestellten der Anschaffungs-Gesellschaft zurückzuführen, aber nicht erweisbar seien. Das Landgericht hat dann durch Beschluß die Anzeigen zurückgewiesen und das Verfahren eingestellt. Auf Vorhalt erwiderte der Zeuge Merkel, es sei ihm auch gar nicht auf die einzelnen Angestellten angekommen, die übrigens inzwischen sämtlich ausgeschieden sind, sondern um

einen Stoff gegen das ganze System.

Nach dem 72jährigen demokratischen Stadtverordneten Braun, der nicht viel zu sagen wollte, wurde der wirtschaftsparteiliche Stadtverordnete Hafe als Zeuge vernommen, der mit feierlich erhobener Stimme dreimal Verwahrung dagegen einlegte, daß die Deutschnationalen irgend etwas gegen den Sklatsch-Standal unternommen hätten. Er allein, der Schneiderobermeister Hafe, habe schon vor zwei Jahren die Monopolstellung und die schlechten Lieferungen der Sklatsch in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung angeprangert. Aber er habe nicht wie die Deutschnationalen jetzt ein Triumphgeheul angestimmt, daß seine Verurteilungen weit über Erwartung hinaus gerechtfertigt worden seien. Herr Hafe hielt dann eine donnernde Kandidatenrede gegen die „Verteuerungsmaschine“ des Anschaffungsamtes. Das Anschaffungsamt habe sich in

einzelnen Fällen von Lieferanten bis zu 45 Prozent Rabatt bewilligen lassen!

Der Schmerz, daß die Stadt im großen eintausen kann und das ausnutzt, war nicht für alle Mitglieder des Ausschusses überzeugend. Aber jedenfalls hatte die Wirtschaftspartei ihre Bombe etwas geschickter geworfen als die Deutschnationalen.

Zum Schluß ergab sich noch eine heitere Episode. Der Zeuge Hafe produzierte sich in der Beantwortung von Fragen. Es ging etwa eine Stunde lang so zu:

Ausschussmitglied: Woher wußten Sie, daß die von Sklatsch gelieferten Waren minderwertig waren? Zeuge Hafe: Ich habe doch eine Hofe selbst als Sachverständiger geprüft. Die Hofe war zur Vellebung für einen Mann ganz ungeeignet. (Zuruf: Für Damenbekleidung auch?) Mit der Vellebung der Damen hat sich der Bezirksverordnete Veil befaßt. Ein Ausschussmitglied: Hat die Stadtverordnetenversammlung nicht auf Grund Ihrer Anträge einen Prüfungsausschuss eingesetzt? Zeuge Hafe: Nein, nur einen Ausschuss zur Abschaffung der Anschaffungs-Gesellschaft. Ein Ausschuss für die Hofe ist niemals eingesetzt worden.

Hafe hat nicht nur die Bombe der Wirtschaftspartei geschickt lanziert, sondern auch persönlich einen überwältigenden Befähigungsnachweis als Stadtverordneter erbracht. Am Donnerstag wird es etwas erfrischer werden: man wird Bürgermeister Kohl, Stadtrat Gabel und viele andere über die Sklatsch-Verträge hören.

## Um die Amtsenthebung der Kreditanschußmitglieder

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat den heute nach Berlin zurückkehrenden Oberbürgermeister Böß er sucht, die drei Stadtverordneten Rosenkhal (Dem.), Mühlmann (Soz.) und Bunge (Dtnal.) ihres Amtes im Verwaltungsrat der Stadtbank baldmöglichst zu entheben. Die drei Stadtverordneten haben es bisher befanntlich abgelehnt, der Aufforderung des Oberpräsidenten von sich aus zu entsprechen, weil sie nach ihrer Auffassung seiner Pflichtverletzung schuldig sind. Der Magistrat hat daraufhin eine Dringlichkeitsvorlage an die Stadtverordnetenversammlung eingereicht mit dem Antrag, eine gemischte Kommission von 25 Mitgliedern zur Beratung und Entscheidung der Forderung des Oberpräsidenten von Brandenburg einzusetzen. Diese Deputation wird sich aus 17 Stadtverordneten und 8 Magistratsmitgliedern zusammensetzen.

## Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Böß

Die Kommunisten der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben einen Mißtrauensantrag gegen den Oberbürgermeister Böß eingebracht, in dem sie die sofortige Amtsenthebung des Oberbürgermeisters ohne Gewährung einer Pension verlangen. Praktisch hat dieser Antrag, wie in den Wärdern ausgeführt wird, selbst bei seiner Annahme natürlich keine Bedeutung. Der Oberbürgermeister braucht zu seiner Amtsführung nicht das Vertrauen des Stadtparlamentes. Er könnte lediglich bei einer solchen Situation von sich aus die Konsequenzen ziehen. Ob der Oberpräsident ein eingreifen wird, und auch gegen das Stadtoberhaupt ein Disziplinarverfahren einleitet, muß abgewartet werden.

## Die Verhandlungen mit Polen

### Die Liquidationsfrage vor dem Abschluß — Optimismus auch in Berlin

Wie aus Berlin gemeldet wird, stehen die Verhandlungen mit Polen über die Frage der Liquidationen und Entgelungen deutschen Eigentums unmittelbar vor dem Abschluß. Man rechnet auch in Berlin Arzelen bestimmt damit, daß die Handelsvertragsverhandlungen im Anschluß an die Liquidationsverhandlungen in absehbarer Zeit zu einem Ergebnis führen werden.

### Verständigung unerwünscht

Wie vom Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft mitgeteilt wird, hat der landwirtschaftliche Generallandverstand für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Generallandwirtschaftsdirektor v. Sippel-Königsberg, „angeichts der Entwicklung, die diese Verhandlungen genommen haben, sich veranlaßt gesehen, sein Amt als Generallandverstandiger niederzulegen“. Es ist gut, daß, nachdem Minister Hermes als größtes Hindernis der deutsch-polnischen Handelsverständigung aus dem Wege geräumt worden ist, auch seine „agrarischen Sachverständigen“ die Erfolgslosigkeit ihrer Sabotageversuche einsehen.

## Prügel gegen Hungerstreik

### Empörende Zustände in arabischen Gefängnissen

In Jerusalem befinden sich seit 10 Tagen 9 Kommunisten und 9 im Verdacht kommunistischer Gesinnung stehende Frauen im Hungerstreik. Ihre Hauptforderung ist die Trennung von den gemeinen Verbrechern. Die Gefängnisverwaltung in Jerusalem versuchte vergeblich, 8 der im Hungerstreik stehenden Gefangenen durch Prügel zur Annahme von Nahrung zu zwingen. In Akko und Haifa haben sich inzwischen zahlreiche Gefangene dem Hungerstreik angeschlossen.

Der Steinitzer Polizeipräsident auf Wartegeld gesetzt. Polizeipräsident Wed ist, wie man erklärt, aus Gründen privater Natur vom Staatsministerium auf Vorschlag des Innenministers auf Wartegeld gesetzt worden.

Die Auflösung der Gutsbezirke in Preußen ist nunmehr beendet. Mit Ausnahme von achtzig Gutsbezirken, deren Auflösung jedoch nur eine Frage der Zeit ist — es handelt sich um zur Zeit in der Besiedlung befindliche Güter, um Truppenübungsplätze u. a. m. — bleiben von den bisherigen 11894 Gutsbezirken mit einer Einwohnerzahl von 1458888 und einer Fläche von 8470847 Hektar künftig nur noch 201 Gutsbezirke, endgültig bestehen, und zwar Forst- und Wassergutsbezirke, die sämtlich unbewohnt sind.

200 Araber hingerichtet. Aus Inner-Arabien wird gemeldet, daß auf Veranlassung von Ibn Saud bisher 200 Gefangene Ithmans hingerichtet wurden. Der Araberkönig geht mit aller Strenge gegen die aufständischen Stämme vor. Weitere Hinrichtungen stehen bevor.

Antireligiöse Hochschulen in Sowjetrußland. Im Zusammenhang mit der zunehmenden Verjährung des Kampfes gegen Religion und Kirche hat der Moskauer Gewerkschaftsrat beschloffen, im Moskauer Bezirk neun Hochschulen zu gründen, die ausschließlich der „antireligiösen Aufklärung“ dienen sollen. Der Gewerkschaften des Bezirks ist vorgegeben worden, aus ihren Kulturfonds zur Ausstattung der zu gründenden Hochschulen Mittel bereitzustellen. Eine der Aufgaben dieser Hochschulen wird in der Ausbildung von Agitatoren und ihrer Verteilung auf das Gebiet des Sowjetstaates bestehen. Ferner ist beschloffen worden, an die Zentralregiertheit ein Geuch um Schließung der Kirche an der Dmitrowkastraße in Moskau zu richten. Diese Kirche soll dann in ein antireligiöses Museum der Gewerkschaften umgewandelt werden.

## Die deutschen Löhne sind zu niedrig

### England fühlt sich durch das deutsche Getreide-Dumping geschädigt

Der konservative Abgeordnete Sir Ebnard Hiffe brachte am Mittwoch im englischen Unterhaus einen Antrag ein, der ein Vorgehen der britischen Regierung gegen das deutsche Landwirtliche schädigende Weizen-Dumping aus Deutschland fordert.

Der Redner betonte, daß in Deutschland der Anbau von Weizen, Gerste und Hafer staatlich subventioniert würde, wodurch

### eine Unterbietung des britischen Landwirts auf dem englischen Markt

möglich gemacht werde. Die Arbeitszeit der deutschen Landwirtschaftlichen Arbeiter wäre länger als die Großbritanniens und während der Saat- und Erntezeit würden Frauen und Kindergruppen mit herangezogen, deren Entlohnung pro Stunde einem Betrag von nur 24 Pfennigen entspreche. Es gebe lediglich zwei Wege, um dieser Unterbietung zu begegnen, entweder die Schaffung eines Getreide-Einfuhrzollens, oder eine staatliche Subventionierung der britischen Landwirtschaft bis zum Ablauf des deutsch-englischen Handelsvertrages.

Der Minister für Landwirtschaft, Maxton, betonte, daß die Arbeiterregierung nicht in der Lage sei, einen Getreidezoll vorzuschlagen, und erinnerte daran, daß selbst die konservative Regierung Baldwin

### die Einfuhrsteuerung von Getreide abgelehnt

habe. Er gebe jedoch zu, daß die Unterbietung der britischen Farmer bedauerndwert und schädlich sei. Im Laufe der Debatte hob der Abgeordnete der Arbeiterpartei E. F. Wise hervor, daß die Entwicklung der Weltgetreidemärkte in ihrer Tendenz zur Konzentration des Verkaufs und Einkaufs von Getreide, den Charakter des Gesamtmarktes völlig verändert habe, wodurch die alte Fragestellung Freihandel oder Schutzoll hinsichtlich geworden sei. Der einzig praktikable gangbare Weg bestehe heute in dem von der Arbeiterpartei geforderten staatlichen Großverkauf von Getreide, der zugleich die Landwirtschaft schütze und die Konsumenten vor Preisschwankungen sicherstelle.

## Bombenanschlag auf die Luxemburger Justiz

### Angebliche Warnung der Antifaschisten

Die luxemburgischen Gerichtsbehörden entdeckten gestern Abend auf einem Fensterbalken im Justizpalast eine in die französische Zeitung „Humanité“ eingewickelte festverschützte und mit Zündschnur versehene Bombe. Die Untersuchung ergab, daß sie mit Pulver gefüllt war, und daß die Explosion dieser Bombe am Gerichtsgebäude einigen Schaden hätte anrichten können, der allerdings nicht wesentlich gewesen wäre.

Man nimmt an, daß die Bombe von italienischen Antifaschisten dorthin gelegt worden ist, um die luxemburgischen Gerichtsbehörden vor einem allzu rigorosen Vorgehen gegen den wegen Erschießung des italienischen Gesandtschaftssekretärs angeklagten Antifaschisten zu warnen, der in einigen Wochen vom luxemburgischen Geschworenengericht abgeurteilt werden soll.

## Es geht um den Korridor

### Polnische Propagandakurse für seine Erhaltung

Wie die polnische Presse mitteilt, sollen von einem Thronerhaltenden Institut im Januar kommenden Jahres Lehrcurse für polnische Journalisten abgehalten werden, um sie zur Bekämpfung der deutschen Korridorpropaganda zu schulen. Für diese Kurse ist eine Reihe namhafter polnischer Fachleute gewonnen. Vorträge sind über die Geschichte, die Kultur und die nationale Wiedererhebung Polens, die Konkurrenz der deutschen Wirtschaft und ähnliches.

Der fünfjährige Kurs soll mit einem Vortrag des polnischen Handelsministers Kwiatkowski eröffnet werden und mit einem Ausflug nach Bromberg, Graudenz, Gdingen und Danzig schließen. Wie die polnische Presse noch mitzuteilen weiß, sollen auch die in Polen tätigen ausländischen Berichterstatter zu diesem Vortrag zugelassen werden.

Sie möchten gerne  
Bohnenkaffee trinken  
— aber Sie dürfen es  
eigentlich nicht?!

## Machen Sie's doch wie der alte Sanitätsrat S. in Nürnberg —

### der $\frac{1}{3}$ Bohnenkaffee mit $\frac{2}{3}$ Kathreiner mischt!

Das schmeckt ihm noch  
besser als —  
reiner Bohnenkaffee!

## Wasserstandsrichten der Stromwechsell

vom 31. Oktober 1929

Aralau	am 29. 10.	+ 2,68	am 30. 10.	— 2,65
Ravichost	am 29. 10.	+ 0,94	am 30. 10.	+ 1,20
Warschau	am 29. 10.	+ 0,98	am 30. 10.	+ 0,99
Blot	am 30. 10.	+ 0,39	am 31. 10.	+ 0,41

gestern heute

Thorn	+0,17	+0,10	Dirschau	—0,65	—0,63
Jordan	+0,16	+0,18	Einlage	+2,36	+2,40
Eulm	+0,04	+0,06	Schienenhorst	+2,58	+2,64
Graubenz	+0,20	+0,22	Schöndau	+6,46	+6,42
Kurzebrad	+0,42	+0,44	Balgenberg	+4,64	+4,60
Wintauerzpitze	—0,27	—0,26	Neuhorberhaid	+2,00	+2,10
Wiesel	—0,39	—0,38			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Internat. Annoncen: beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. B. O. Danzig, am Stadtbau 6

## Drohungen des Wilschki-Lagers

### Durchsetzung der polnischen Verfassungsänderung?

Am Vorabend der Eröffnung der polnischen Sejmession, die heute stattfindet, hat sich die innerpolitische Lage noch mehr zugepunkt als bisher. Der Ministerpräsident Swiatkisi, gegen den bekanntlich die Linke ein Mißtrauensvotum einbringen will, hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Staatspräsidenten Moscicki, an der auch einige andere Minister teilnahmen.

Im Regierungskreis herrscht starke Nervosität. Diese führt gelegentlich zu geradezu drohenden Auslassungen seiner Vertreter. So erklärte dieser Tage der Vizepräsident des Regierungskreises in einer Rede in Lemberg: wenn der Sejm die Verfassungsänderung nicht durchzuführen sollte, so werden wir vom Wilschki-Lager es tun. Aus diesen und ähnlichen Äußerungen will man in den Sejmkreisen den Schluß ziehen, daß die Regierung in der Verfassungsfrage eine Entscheidung erzwingen will.

## Bombenfabrikant Schmidt hat gestanden

Der im Zusammenhang mit den Bombenattentaten verhaftete Kunstmalers Herbert Schmidt gestand, daß der sächsische Albert Stapphengst ebenfalls an den Bombenattentaten beteiligt gewesen ist. In dem Atelier des Schmidt, in dem zahlreiche Bomben herzustellen worden sind, wurden bei einer nachmaligen Durchsichtung Salpeter und Sprengstoffe gefunden.

## Die Statuten der Internationalen Bank durchberaten

Das in Baden-Baden tagende Organisationskomitee für die internationale Reparationsbank hat am Mittwoch die Beratungen der Statuten dieser Bank bis auf den Paragraphen über deren Sitz abgeschlossen. Die deutschen Delegierten konnten ihre Auffassungen im wesentlichen durchsetzen. Die rein banktechnischen Bestimmungen der Statuten können von dem Verwaltungsrat mit zwei Drittel Mehrheit abgeändert werden. Der andre Teil mit den grundsätzlichen Bestimmungen bedarf im übrigen noch der Zustimmung der Aktionärversammlung und der einzelnen Reparierungen.

## Schließung der Handelshochschule in Wien

Au der Technischen Hochschule und an der Universität in Wien herrschte gestern Ruhe. Die Polizei konfiszierte an der Universität Flugzettel, die von wilschki Studenten verteilt wurden, in denen der numerus Clausus gefordert wird. Auf der Hochschule für Welthandel kam es gestern zur Störung von Vorlesungen. Daher wurde für gestern und heute die Schließung der Hochschule verfügt.

## Der Kanaltunnel bringt keinen Profit

Das von dem früheren konservativen Ministerpräsidenten Baldwin im März eingesezte Komitee zur Prüfung der Wirtschaftlichkeit des Tunnel-Baues unter dem Vermeikanal hat seine Untersuchungen fertiggestellt. Wie verlautet, hat sich das Komitee unter privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten gegen die Durchführbarkeit des Kanalbaues ausgesprochen. Die Entscheidung dürfte für die Arbeitslosenpolitik der Regierung insofern bedeutungsvoll sein, als der Kanalbau unter den für die Entlastung des Arbeitsmarktes in Aussicht genommenen Plänen der Arbeiterregierung eine gewisse Rolle gespielt hat.



### Danziger Nachrichten

#### Mit den Minderheiten muß man rechnen

Das wichtigste Staatsproblem der Nachkriegszeit

Im Saale der Ressource „Concordia“ sprach Dienstagabend im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht, Abteilung Danzig, des Vereins der höheren Justizbeamten, des Anwaltsvereins und der Danziger Gesellschaft für internationales Recht der bekannte Völkerrechtler Dr. Erich Kaufmann (Berlin) über „Grundrissfragen auf dem Gebiet des Minderheitenrechts“. Die Zahl der Besucher, unter der sich einige Senatoren und eine Reihe höhere Regierungsbeamte befanden, war ziemlich gering, was auf die Mitgliedschaften der veranfallenden Vereine ein wenig schmeichelhaftes Bild wirft.

Prof. Kaufmann betonte zu Beginn seines einstündigen Vortrages die unbedingte Notwendigkeit, bei allen juristischen Problemen, vor allem auch bei der Minderheitenfrage, die soziologischen Beweggründe und Erscheinungen zu berücksichtigen. Die Minderheitenfrage überhaupt vereinen zu wollen, sei angesichts des Umfanges, den dieser elementare Gedanke in der Nachkriegszeit erlangt hat, nicht mehr möglich und überdies ungerichtlich. Falls sei jedoch, so sagte Dr. Kaufmann, auch die hieraus neuerdings resultierende Auffassung, daß Staat und Volkstum nicht mehr zusammen zu fassen brauchen, daß vielmehr die Erhaltung des Volkstums, unter Nichtachtung der staatlichen Grenzen das Wesentliche sei. Wenn auch der überspannte Staatsgedanke der Vorkriegszeit abzulehnen sei, weil es gefahrlige, kulturelle und soziale Fragen gibt, die sich nicht in staatliche Grenzen unter eine Majorisierung zwingen lassen — was auch in den Nachkriegsverfassungen vieler Staaten berücksichtigt worden ist — so müsse doch der Staat ein einheitliches, alle Fragen umfassendes, lebensvolles Gebilde sein, für das sich alle Mitglieder einsetzen können. Und diese Legitimation könne nur im Volkstum liegen. Staat und Nation seien deshalb nicht zu trennen. Aber eine andere Staatsform als die demokratische sei heute nicht mehr möglich, Beweis: alle Parteien nennen sich Volkspartei.

Allerdings könne man auch von reinen Nationalstaaten nicht mehr sprechen. Der Redner wies hierbei auf das Problem der schlafenden Nationen hin, das erstmalig schon vor dem Kriege von den österreichischen Sozialisten Bauer und Renner untersucht wurde, hin: Es finden allmählich sich vollziehende Verschiebungen der wirtschaftlichen Zentren statt, die nach Volkstum und Staatsgrenzen nicht fragen, so daß man den reinen Nationalstaat als eine abstrakte Konstruktion nicht vereinbar mit den soziologischen Bewegungsgesetzen nicht vereinbar findet. Hier entsteht das Problem der nationalen Minderheiten, deren Drang nach nationaler Befreiung im Osten Europas bis nach Vorderasien hinein zugleich ein Problem der sozialen Befreiung ist, weil die unterdrückten fremden Volksteile zugleich auch die unteren Gesellschaftsklassen einnehmen. Deshalb sei diesen Bewegungen auch stets der demokratische Zug eigen.

Mit der Einschränkung von Rechten im Staat sei den Minderheiten auch die Pflicht der Loyalität gegenüber dem Staat auferlegt, was jedoch wiederum voraussetze, daß diese Rechte so gestaltet sind, daß die geforderte Staatsstreue zumutbar wird. Wo also eine minderheitenfeindliche Staatsherzhaft existiere, könne keine politische Ruhe möglich sein. Das sei heute besonders in Polen zu beobachten, das — nach der Meinung des Redners aus Angst vor Frankreich und infolge der relativen Machtlosigkeit Deutschlands und Russlands gegen die deutsche, kleinrussische und ruthenische Minderheit feindlich eingestellt sei. Dennoch erfordere die geopolitische Lage Polens eine Ausöhnung mit mindestens einem seiner Nachbarn. Ein kluges politisches Denken verbiete es aber, bloß vom eigenen Standpunkt aus zu betrachten. Ruhe und Frieden in Europa verlangen die Schaffung eines wirklichen Minderheitenschutzes, mit dem in Osteuropa auch Grenzveränderungen verbunden sein müßten. Präsident Sahn dankte als Leiter der Veranstaltung dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

#### Die Autotragedie nochmals vor Gericht

Am 7. November findet vor der Strafkammer die Berufungsverhandlung gegen Bruno Neumann statt. Neumann ist bekanntlich der Führer des Autos auf der Todesfahrt durch die Große Allee gewesen. Er wurde in der ersten Verhandlung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Danzig in Magdeburg. Die Eröffnung der „Danzig“-Ausstellung in Magdeburg findet am Sonntag, dem 3. November 1920, um 12 Uhr mittags, statt. Es werden dabei sprechen Generalkonsul Dr. h. c. Th. Banner, der Oberbürgermeister von Magdeburg, Weims, der Präsident des Senats, Dr. Sahn, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Professor Dr. Waenig.

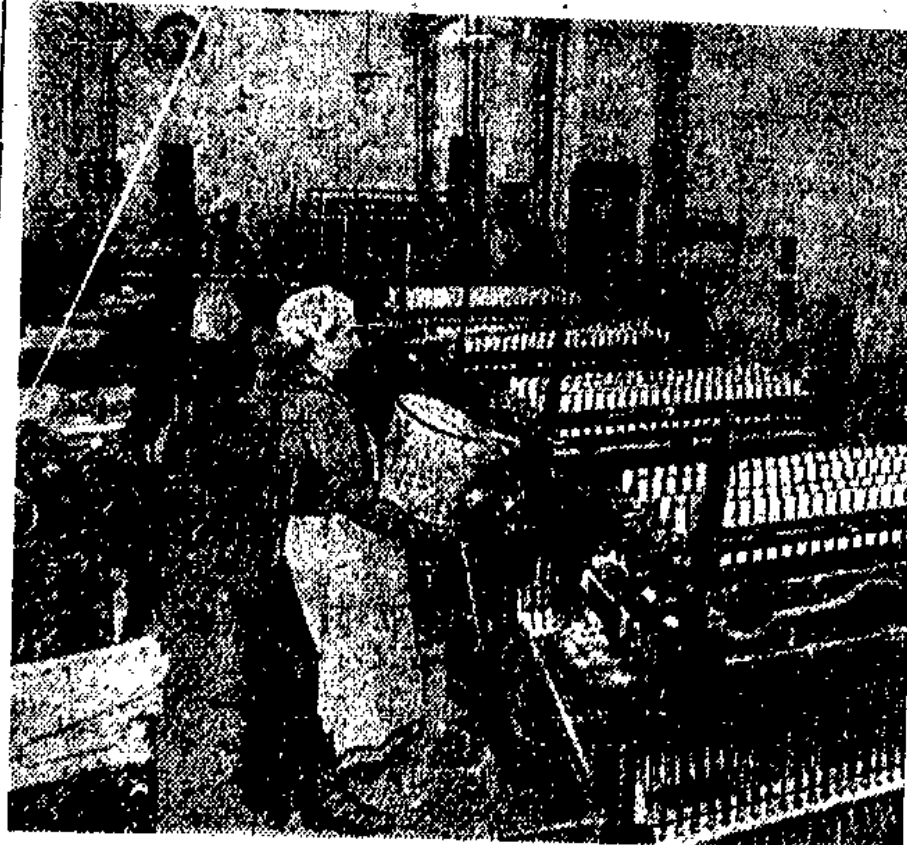
Stark wirkende Scheinwerfer verboten. Die Benutzung von stark wirkenden Scheinwerfern durch Kraftfahrzeuge innerhalb geschlossener und beleuchteter Ortschaften ist bekanntlich verboten. Trotzdem werden auf der Großen Allee mit Eintritt der Dunkelheit stark wirkende Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt, wodurch nicht nur entgegenkommende

Begebenheiten, sondern ganz besonders die Straßenbahnführer geblendet und in der Beobachtung des Gleiskörpers empfindlich geführt werden. Die Polizeibehörden sind angewiesen, in Zukunft derartige Kraftfahrzeuge sofort anzuhalten und die Führer zur Anzeige zu bringen.

#### 100 Milligramm Radium-Element erworben

Radiumkauf durch die Staatliche Frauenklinik

Nachdem bereits am 1. April d. J. in der Staatlichen Frauenklinik eine aus modernster eingerichtete Röntgenstation in Betrieb genommen worden ist, wurde das Rüstzeug der Strahlentherapie durch den kürzlichen Ankauf von 100 mg Radium-Element wesentlich bereichert. Damit ist der wachsenden Bedeutung der kombinierten Strahlenbeleuchtung, insbesondere der Radiumbehandlung zur Bekämpfung mannigfacher Frauenkrankheiten, Rechnung getragen, und die Voraussetzung für eine neuzeitliche, segensreiche Behandlungsmethode geschaffen worden.



#### Weihnachten naht

Die Kerzenfabriken arbeiten mit Hochdruck, um den Bedarf an Weihnachtskerzen zu decken. — Eine Kerzenlegemaschine.

#### Mandolinen-, Gitarren- und Zitherspieler, vereinigt euch!

##### Vor der Gründung einer Bezirksgruppe

Vor 8 Jahren wurde im Deutschen Reich ein Arbeiterbund für Mandolinen-, Gitarren- und Zitherspieler gegründet. Die Arbeitermusiker haben es heute bis auf ca. 9000 Mitglieder gebracht. Im Juli 1920 hat in Leipzig ein Arbeitermandolinenfest stattgefunden, bei dem 8000 Spieler vor 30 000 Zuhörern auf dem größten Platz Leipzigs dieieder der Arbeiterklasse zu Gehör brachten und wo unter Teilnahme von 600 ausländischen Mandolinen-, Gitarren- und Zitherspielern eine Internationale für Arbeitermandolinen- und Zitherspieler gegründet wurde. Die Arbeitermandolinen- und Zitherspieler im Deutschen Reich wenden sich deshalb auf diesem Wege an die Danziger Mandolinen-, Gitarren- und Zitherspieler mit der Aufforderung, sich dem Bunde anzuschließen. Die Gausleitung liegt in Händen des Gen. Otto Kilian, Danzig, Werkstätte 8, Zimmer 5. Die Arbeiter-Musikanten rechnen damit, in Kürze eine Ortsgruppe Danzig gründen zu können und bitten alle Interessenten, sich mit dem Gausleiter in Verbindung zu setzen.

Stadtheater Danzig. Sonnabend gelangt, wie schon bekanntgegeben, aus Anlaß des 50jährigen Bühnenjubiläums von Frau von Weber das Lustspiel „Die berühmte Frau“ von Schönthan und Kadelburg, von Generalintendant Schaper neu einstudiert, zur Aufführung. Neben Frau von Weber sind beschäftigt die Damen: Ottenburg, Verlow, Glühel, Heeren, Galleste, und die Herren: Bredde, Knorr, Kruchen, Günther. Als zweite Vorstellung der Theatergemeinde, zugleich öffentliche Aufführung, findet am Mittwoch, dem 6. November, die Erstaufführung der russischen Volksopera „Vor ts' Gubunoff“ von M. P. Mosalski unter Leitung von Generalmusikdirektor Kun und Oberregisseur Waldburg statt.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Sohn des Monteurs Billy Reinsandt, tobt. — Ehefrau Elise Kapahnke geb. Nonnenmacher, 27 J. 10 M. — Witwe Marie Thiel geb. Diebke, fast 76 J. — Postsekretär i. R. Eugen Klavier, 79 J. 6 M. — Invalide Gustav Buse, 62 J. 3 M. — Ehefrau Margarete Konopka geb. Bruhn, fast 58 J. — Kaufmann Fritz Hirsch, 43 J. 6 M. — Major a. D. Karl von Lübbert, 67 J. 2 M. — Sohn des Chauffeurs Johannes Ross, tobt.

#### Wenn Sie schön vernünftig sind

Gleich nebenan, wo Frau Emma ihr Geschäft hatte, errichtete man einen Neubau — es waren mit seiner Fertigstellung eine ganze Menge Leute beschäftigt. Eines Morgens erschien dann ein Arbeiter bei Frau Emma, suchte Frau Emma, daß diese Dinge für die Leute auf dem Bau wären — bezahlt würde wöchentlich. Es wurde auch wöchentlich bezahlt, dann kam eines Tages der Arbeiter Hans und sagte, er würde abgelöst — hier wäre aber kein Freund Rudolf, der die 40 Gulden übernehmen würde, die bisher noch zu bezahlen wären, außerdem würde er das weitere Vorgehen in die Hand nehmen. Frau Emma war einverstanden — wieder wurde geborgt . . . und auch bezahlt — aber, dann kam auch Rudolf fort . . . und die Schuld war inzwischen auf 80 Gulden angewachsen. Zwar ersahen Rudolf noch zweimal, brachte 5 und 6 Gulden . . . und dann kam er nicht mehr.

Die Anzeige, die die beiden vor den Einzelrichter führte, lautete auf Betrug. Hans und Rudolf erzählten, wie alles gewesen war und kamen auch zu dem Punkt, der Restschuld. Hieran wären sie selbst unschuldig, sagten sie — den Teil, der auf sie käme, hätten sie bezahlt, da die Arbeiter aber nach Beendigung des Neubaus hier und dorthin gekommen wären, sei es ihnen nicht gelungen, ihrerseits die Restschuld einzutreiben. Der Amtsanwalt kam zu der Auffassung, daß die beiden Angeklagten zwar leistungsfähig gehandelt hätten (was man übrigens auch von der Zeugnis sagen könnte), aber ein verjährter Betrug läge nicht vor, und so bitte er die beiden Angeklagten freizusprechen. Der Richter schloß sich diesem Antrag an.

Draußen vor der Tür des Gerichtssaals gibt es noch ein Nachspiel dieses Prozesses. Hans und Rudolf sind an Frau Emma herantreten — und versichern ihr, daß sie alles tun werden, für sie noch die Restschuld einzutreiben. Frau Emma kann etwas schwer hören — und da sie die Paragraphen des Gesetzes auch wohl nach eigenem Rechtsempfinden auslegt, hat sie wohl überlegt, daß Hans und Rudolf bereits freigesprochen sind. So sagt sie (und man sieht deutlich, wie sie innerlich mit dem Finger droht): „Na, wenn Sie schön vernünftig sind, dann will ich auch nicht so sein und den Richter um mildernde Umstände bitten.“ Es ist nicht leicht, Frau Emma von den Dingen, die inzwischen geschehen sind, zu überzeugen . . .

Gründungsfeier der Zoppoter Guttempler-Madsfahrer. Am Sonntag fand im roten Saale des Kurhauses Zoppot die Gründung einer Ortsgruppe des Madsfahrereins „Fester Wille“ J. D. G. L. statt. Nach einer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Otto Zimmermann, sowie Prolog und Gesang, hielt der 1. Vorsitzende der Distriktsloge 18, Herr Majewski, den Festvortrag. Anschließend wechselten Konzert und Madreisen in bunter Fülle. Der Feier ging am Nachmittag ein Festorsto mit Musik durch die Straßen Zoppots voran.

#### Danziger Standesamt vom 29. Oktober 1920.

Todesfälle: Arbeiter Friedrich Grandt, 29 J. 7 M. — Kaufmann Kurt Rindler, 66 J. 9 M. — Sohn des Schneiders Jakob Spiegel, 5 Wochen. — Kaufmann Karl Gzarinski, 66 J. 4 M. — Arbeiter Max Dollas, 25 J. 6 M. — Witwe Marie Pawelki geb. Gehler, 75 J. 9 M. — Sohn des Straßenbahnwagenführers Ernst Aufschau, 8 J. 7 M. — Sohn des Schneiders Josef Kolassa, 15 J. — Sohn des Kaufmanns Wilhelm Jaszkowski, 8 M. — Invalide Franz Bieraba, 62 J. — Invalide Franz Tschinski, 75 J. — Sohn des Arbeiters Benno Balazewski, 4 J. 8 M. — Kleinrentnerin Klara Szcepaniski geb. Junfer, 77 J. 6 M. — Invalide August Schwabe, fast 83 J. — Hospitalkin Louise Trapp, ledig, 83 J. 1 M. — Unehelich ein Sohn, fast 6 Wochen.

**Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**

I N L E T T S

**Kaufhaus**  
**A. C. Stenzel**

Fischmarkt 29-34      Telefon 27878

# Besonders gute Maß-Stoffe

Wir offerieren hier nur gute und erprobte Qualitäts-Stoffe

### Herbst-Neuheiten für Herren

<b>Anzug</b> derbe Qualität, schöne englische Musterung . . . 12,50, 10,50, 8,50	<b>Paletot</b> prima Eskimo und Marengo . . . 19,75, 16,75
<b>Anzug</b> reine Wolle, moderne Streifen, schöne Farben . . . 13,50, 12,00	<b>Paletot</b> erstklassige Marengos und Eskimos . . . 27,00, 24,00, 22,50
<b>Anzug</b> reine Wolle, für Reise und Straße, Ia Qualität . 18,50, 16,50, 14,50	<b>Ulster</b> moderner Velour, mit angewebtem Futter, elegante Muster . 19,75, 16,50
<b>Anzug</b> prima Kammgarne, reine Wolle, elegante Muster . . 24,00, 22,50, 18,50	<b>Ulster</b> hochelegante pa. Qualität, schöne Muster, mod. Farb. . 28,00, 25,00, 22,50

### Herbst-Neuheiten für Damen

<b>Damen-Mantel</b> in mod., flauschiger Webart . 12,75, 10,50, 7,50	<b>Mantel-Ripse</b> u. Natté, reine Wolle, 145 cm breit . . 17,75, 13,75
<b>Damen-Mantel</b> mit eingew. Futter, eleg. Neuheit, 16,75, 13,50	<b>Gitter-Stoffe</b> neuestes Wollkleid, modernste Farben . . 6,75
<b>Damen-Mantel</b> entr. Wiener Neuheit, mit Abseite . 19,75, 17,50	<b>Woll-Georgette</b> elegant und leicht, neueste Farben . . 7,75
<b>Mantel-Zybilline</b> reine Wolle, zirka 150 breit . . 22,50, 18,75	<b>Veloutine</b> Wolle mit Seide, in allen Modifarben . . 11,35

Für Kunden in geschäftiger Position und Beamte sehr erleichterte Zahlungsweise!

## Danziger Tuchhaus, Heil.-Geist-Gasse 119 Ecke Ziegengasse

# Klassenkampf in England

150 000 Wollarbeiter vor der Aussperrung

Der seit Jahren angehäufte Konfliktstoff in der englischen Textilindustrie bringt jetzt kurz hintereinander eine Entladung nach der anderen. Drei Wochen lang waren im August 500 000 Baumwollarbeiter in Lancashire ausgesperrt, weil sie die willkürliche 12 1/2prozentige Lohnkürzung der Unternehmer nicht kampflos hinnehmen wollten. Durch diesen von den Textilmagnaten provozierten Arbeitskampf gingen 72 Millionen Arbeitsstunden verloren. Der Lohnausfall für die ausgesperrten Belegschaften überstieg 60 Millionen Mark.

Der Aufbruch der Baumwollspinnung in Lancashire, die mit Hilfe eines Schlichters wenigstens die Hälfte ihrer verabschiedeten Lohnkürzung durchzusetzen vermochten, hat die englischen Wollmagnaten in Yorkshire nicht schlafen lassen. Die Unternehmer dieser Industriezweige haben, wie wir bereits berichteten, ihren Belegschaften eine

## Lohnkürzung von 8 bis 9 Prozent

zugemutet. Das bedeutet für die männlichen Arbeiter einen wöchentlichen Verdienstausfall von 4,70 Mark und für die Arbeiterinnen einen Ausfall von 2,80 Mark. Der Wochenlohn der Arbeiter würde damit auf 51,80 Mark und der der Arbeiterinnen auf 32,20 Mark sinken. Mit überwältigender Mehrheit haben sich die Gewerkschaften der englischen Wollarbeiter gegen die Zumutungen der Unternehmer gewandt und beschlossen, in allen Betrieben, die eine Lohnkürzung durchzusetzen versuchen, die Arbeit einzustellen.

Diese neue Attacke des englischen Wollkapitals ist auch als ein politischer Vorstoß gegen die Arbeiterregierung anzusehen. Schon seit Jahren führen die Textilmagnaten von Yorkshire einen regen Propaganda-selbstbau für einen

## Schutzoll auf Wollwaren

Unter Ausnutzung der schweren Arbeitskrise und mit der erpresserischen Drohung, den noch beschäftigten Arbeitern die Löhne bis zu 25 Prozent zu kürzen, war es ihnen Anfang dieses Jahres gelungen, bei den Gewerkschaften eine kleine Mehrheit für den Schutzoll auf Wollfabrikate durchzubringen.

Diese Entscheidung der britischen Wollarbeitergewerkschaften, die auch bei der ausländischen Gewerkschaftsbewegung Aufsehen erregte, läßt jedoch nicht den Schluß zu, die englischen Gewerkschaften verfolgten schußaderliche Tendenzen. Für die immerhin beachtliche Stellungnahme der Wollarbeiter, die auch von Hilary Snowden scharf kritisiert wurde, war in erster Linie die auf den Gewerkschaften schwer lastende Dauerkrise im Zentrum von Yorkshire entscheidend.

Snowden, der schon im Januar d. J. die Erpressermethoden der Wollherren auf das schärfste gebrandmarkt hatte, hat der englischen Deffinitivität haargenau nachgewiesen, warum die britische Wollindustrie aus ihrer Druerkrise nicht herauskäm.

## Die Nationalisierungsthese

Der Wollunternehmer könne kaum übertroffen werden. Mehrerträge aus den ersten Nachkriegsjahren seien ziel- und zwecklos verschleudert worden, während die technische Einrichtung der Werke mehr und mehr verfiel. Unter diesen Umständen sei es kein Wunder, wenn die britische Wollindustrie mehr und mehr zurückgegangen sei.

Bei der Verbóhrtheit der Wollmagnaten ist auf eine Belohnung des Stillstands kaum mehr zu rechnen, so daß in Kürze ein neuer riesiger Arbeitskampf England erschüttern wird.

## Reform der Krankenversicherung

Im Reichsarbeitsministerium wird demnächst eine Besprechung über den Ausbau der Krankenversicherung stattfinden. Als Unterlage der Besprechung sollen die in einem Referentenentwurf aufgestellten Grundsätze dienen, da ein Gesetzesentwurf noch nicht vorliegt. Es soll, dem genannten Blatt zufolge, geprüft werden, inwieweit der Kreis der Versicherten und das Ausmaß der Leistungen den sozialen Bedürfnissen besser angepaßt werden können. Insbesondere soll der Familienschutz der Krankenversicherung durch verschiedene Maßnahmen (Krankengeld für Familienangehörige, Familienzulagen zum Kranken- und Hausgeld) verbessert werden. Der zweite Teil der Erörterungen wird sich mit dem Ausbau der Krankenversicherung befassen. Es ist geplant, für das ganze Reich einen Hauptausschuß für Krankenversicherung zu bilden, in dem die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Verbände der Krankenkassen, die Ärzteverbände und die soziale Medizin vertreten sind. Dieser Hauptausschuß soll für die Durchführung der Krankenversicherung Richtlinien aufstellen.

## Wie lebt der deutsche Arbeiter?

Erhebungen des Statistischen Reichsamts

Die Haushaltsstatistik von Arbeitern und Angestellten ist eine ebenso wichtige als bisher nur offiziell nur unzulänglich gepflegte Erkenntnisquelle für die Wirtschafts- und Sozialpolitik. Das Statistische Reichsamts hat nach einer Pause von nicht weniger als rund zwanzig Jahren wieder eine derartige Erhebung durchgeführt, deren offizielle Veröffentlichung uns noch nicht vorliegt, über die aber bereits einiges Material bekanntgegeben wird. Die Erhebung wurde voll durchgeführt bei 2086 Haushaltungen, und zwar bei 984 für Arbeiter, 559 für Angestellte, 509 für Beamte und 4 für sonstige Haushaltungen.

In den erfassten Arbeiterhaushalten

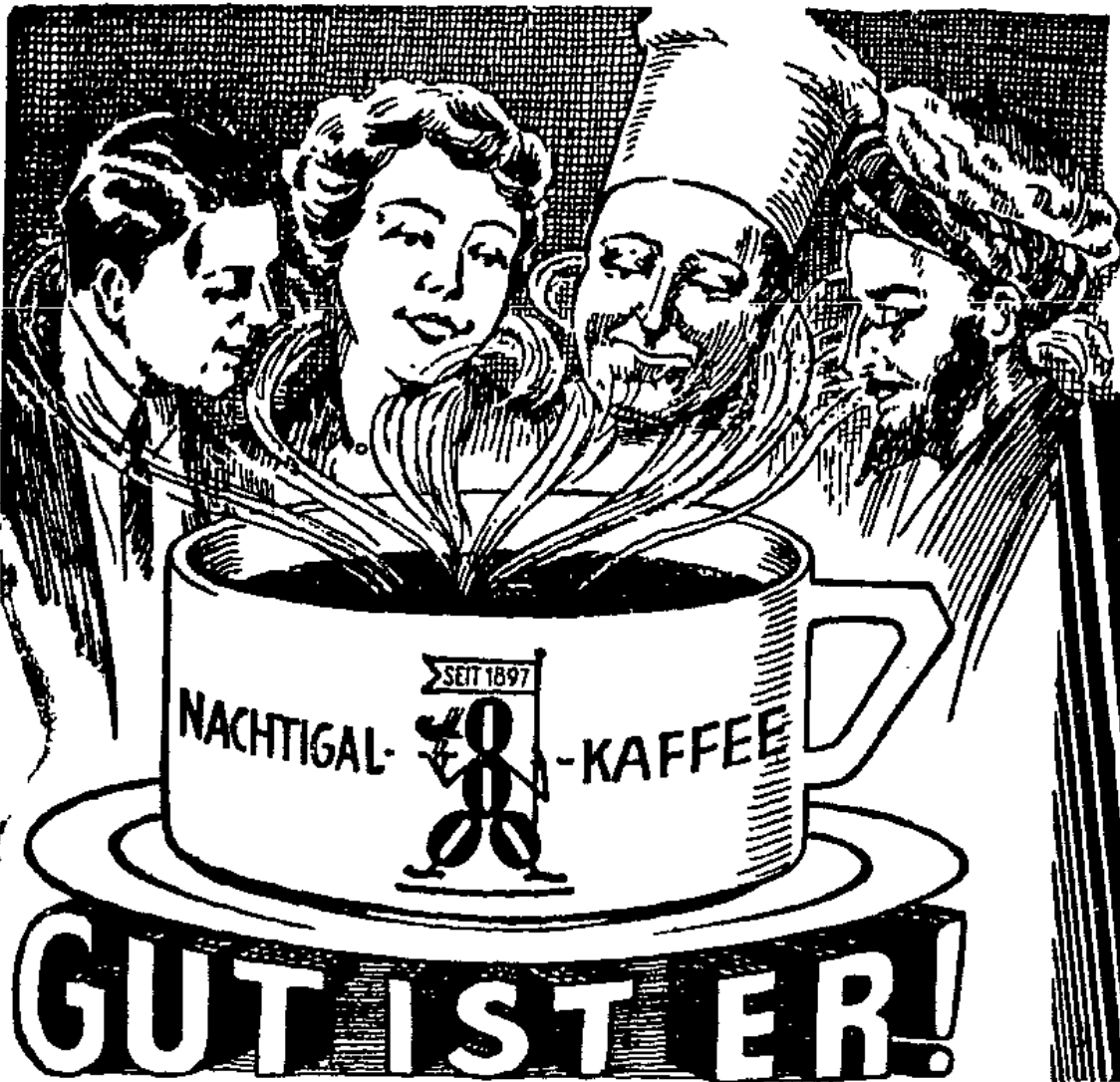
verdienen 45,9 Prozent der Ehefrauen mit.

Das Arbeitsentkommen erwachsener Kinder betrug im Durchschnitt 16,8 Proz. des gesamten Familieneinkommens. Von den Ausführenden hatten 25,3 Gartenland, Geflügel oder Kleintierhaltungen; davon arbeiteten 192 mit einem Ueberfluß, 61 mit einem Verlust.

Unter den Verbrauchsausgaben stehen die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel an erster Stelle, und zwar mit 47,9 Prozent in der untersten, mit 14,5 Prozent der Ausgaben in der obersten Einkommensstufe. Die Versicherungsausgaben betragen im Durchschnitt 7,9 Prozent der Gesamtausgaben.

Wie verschieden die gleiche Ausgabenart das Gesamteinkommen belastet, dafür folgende Ziffern: In der untersten und in der obersten Stufe der Haushaltsrechnungen betrug die Wohnungsmiete im Durchschnitt 270 bzw. 440 M.; vom Einkommen sind das in der untersten Stufe 11,9 Proz., in der obersten Stufe nur 8,8 Prozent. Heizung und Beleuchtung betragen rund 98 bzw. 142 M., das sind 4,8 bzw. nur 2,8 Proz. Verkehrsausgaben betragen rund 25 bzw. 74 M., oder einmal 1,1 und dann 1,5 Prozent. Bekleidung und Wäsche erforderten in der untersten und obersten Stufe 287 bzw. 782 M., das sind 10,4 bzw. 14,8 Prozent.

Schon diese wenigen Angaben lassen erkennen, daß die Erhebungen des Statistischen Reichsamts wieder recht wertvolle Einblicke in die Lebensführung der arbeitenden Massen gestatten. Wir werden, sobald uns die Publikation vorliegt, darüber noch ausführlicher berichten.



# Nachtigal-Kaffee

80 Pfg  
à 125 Gramm  
in  
Original-Packung



GUT IST ER!

JN 1300 GESCHÄFTEN ERHÄLTlich

## Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.  
17. Fortsetzung.

Sollte sie aber wieder fliehen? Sinaus in ein fragwürdiges Dasein? Wo der Boden unter ihren Füßen schwankte? Wo Herde von Arbeitslosen durch die Straßen zogen, und wo kein Platz war für ein junges Mädchen, das nichts gelernt hatte, wenn es sich nicht zugleich verpflichtete, dem Vorgesetzten sich zu überliefern? Und auch dieses „Mädchen“ war nicht ohne Konkurrenz zu erreichen, und es war meist sehr kurz und nach drei Tagen konnte man wieder auf der Straße liegen, hatte nichts gewonnen, nur wieder ein Stück Selbstachtung verloren, und davon wurde man schwächer und schwächer. Nein, dieses nicht mehr!

Sie knipfte das Licht aus, hörte den Gutenachtgruß Vargas, der sich zur Ruhe legte, und sie beantwortete ihn, aber sie konnte nicht schlafen, sie starrte mit weit offenen Augen in das dunkle Zimmer, dessen Gegenstände sich ver-wischten, und das nur durch die Rolläden hindurch von einer Straßenlaterne ein dünnes, unterbrochenes Licht erhielt, welches sich an der Decke als eiförmiges Ornament abzeichnete.

Die Gedanken kamen in wirrer Folge. Amadé, Madame, Herr Jaques, das Polizeibüro, schließlich Herr Barga und sein Freund Pitois wirbelten in ihrem Kopfe durcheinander, daß es sie fast körperlich schmerzte. Und schließlich verdrängte dieser Barga alles und sein lautes Atmen, welches aus dem Nebenzimmer kam, befehl auch ihre Gedanken zu ihm.

Er war ein guter Mensch, ein weicher Mensch, aber sie hatte manchmal in seinen Augen ein Aufsehen bemerkt, das auf Unberechenbarkeit und Jähzorn schließen ließ, sie war sich wohl bewußt, daß nur ihre Gegenwart ihn davon abhielt, sich manchmal gehen zu lassen. Vielleicht auch hatte jahrelange Eintönigkeit diese Charaktereigenschaften unterdrückt, und dadurch, daß sie in sein Leben getreten war, wurden jetzt in ihm wieder Temperamente gelockert, die eigentlich zu seiner Jugend gehörten hatten.

Jeannette wußte, daß sie eine Erklärung zu erwarten hatte. Und sie fühlte auch, daß sie dieser nicht ausweichen konnte. Der Mann liebte sie oder glaubte sie zu lieben, und er würde es ihr sagen. Was aber würde sie antworten?

Ein Nein trieb sie hinaus, ein Ja fesselte sie. Und die Erinnerung an Amadé? Hatte Amadé sie nicht verlassen, war er nicht gegangen ohne Wort, ohne Brief, ohne ein Zeichen?

Die ruhigen Atemzüge hörte sie immer noch. Dieses eintönige, friedliche Arbeiten einer Menschenbrust beruhigte. Nach Heße und Haß fühlte sie sich geborgen. Hier, mußte man dem Manne nicht dankbar sein? Sie schlief ein. Vargas Atem hatte sie eingeschlafert.

Es vergingen zwei Tage auf die gleiche Weise, aber man wurde vertrauter, und Jeannette war dankbar für dieses stille Werden des reifen Mannes. Ihr Befinden besserte sich zusehends, und sie machte sich nützlich. Es gibt so viele kleine Dinge, mit denen eine Frau Heiterkeit in ein Männerherz bringen kann.

Es kamen Blumen auf den Tisch. Die Gardinen wurden erneuert. Eine andere Decke wurde über den Tisch gebreitet. Die Fenster standen länger auf als sonst. Jeannette versuchte sogar zu kochen, was sie nicht gelernt hatte, es gelang besser, als sie befürchtete und Barga und Pitois, der Gast war, schienen zufrieden.

Pitóis hatte Sinn für die geringen und augenfälligen Veränderungen und er mußte seinen inneren Widerstand gegen Jeannette mehr und mehr unterdrücken.

Seit Jeannette bei ihm war, schien auch Barga ein anderer. Nicht, daß er das abgegriffene seines Lebens im Büro oder Zuhause aufgegeben hätte, aber ein aufmerksamere Beobachter konnte sehen, wie sein ganzes Wesen jugendlicher, durchsonnter wurde. Seine Kollegen im Büro dachten freilich nicht daran, daß die Ursache dieser Veränderung eine Frau sein könnte. Barga und Frauen? Eine unmögliche Zusammenfassung!

Aus den Tagen wurden Wochen. Die Unsicherheit der Tage wurde von Jeannette wie auch von Barga nicht mehr als solche empfunden, die tägliche Gewohnheit glättete alles und gab auch jener Verhaltenseit, welche einer klaren Klarsprache und der Eindringlichkeit der Gefühle auswich, eine gewisse Linie.

Schon war Barga mit Jeannette ausgegangen, in ein Restaurant, in ein Café, sie hatten zweimal Ausflüge gemacht, mit dem Dampfboot auf der Seine, aber sobald sie ihre Wohnung betraten, kam jene Beherrschung über Barga, welche Jarrigan sein konnte aber auch Feigheit und Unselbstheit, aber Jeannette ahnte, daß man einen Mann,

der fünf Jahrzehnte eines Lebens trägt, anders beurteilen muß, als einen jungen Menschen, der noch genug Lebensfülle in sich hat, um sich zu verschwenden. Es war ein tägliches Werben um Jeannette, und es tat wohl. Und dieses Werben zerstörte die Erinnerung an Amadé, deckte sie wenigstens zu, und bereitete den Boden für das, was schließlich doch kommen mußte. Es kam.

„Heiraten Sie mich, Jeannette,“ sagte Barga eines Abends, als sie allein waren. Er sagte das unter heftiger Bewegung, die Worte kamen ihm nicht mit einemmal hervorgehoben, Jeannette spürte, daß er sie schon lange im Herzen trug, aber nun sprechen mußte, endlich, um sich zu befreien.

Barga hatte sich wahrscheinlich seine Werbung anders vorgestellt, aber seine Vorfälle waren vom Drang des Herzens über den Haufen geworfen worden, er konnte nicht länger warten, und er sagte: „Heiraten Sie mich“, weil er sich eine andere Form des Zusammenlebens gar nicht vorstellen konnte, — ja, er sagte: „Heiraten Sie mich“, und nicht: „Ich will Sie heiraten“, weil das Bild, das er sich aus dem täglichen Zusammenleben und aus seinen sehnsüchtigen Hoffnungen und aus seinem Glauben, kurz aus seiner vielleicht schon romantischen Gefühlen gemacht hatte, und das Jeannette hieß, ihm so erhaben und hoch erschien. Wenn man Frauen Jahrzehnte fern bleibt, und die Jahre halten nicht still, sondern gehen mit einem, dann muß man entweder dem anderen Geschlecht gegenüber ganz unempfindlich, kühn, tot, verdorrt, oder aber, wenn man im gereiften Alter noch überfallen wird von Liebe: ein Romantiker werden. Barga wurde Romantiker.

Und Jeannette lag ihm gegenüber und litt nun an dem Wort, welches er herausgeworfen hatte aus sich, sie sah, wie es im Raum stand, sie konnte es fast packen mit den Händen, dieses schwere Wort: „Heiraten Sie mich.“

Angst war in den Augen Vargas, richtige Angst. Wird sie nein sagen? O, sie darf nicht nein sagen, denn ich bin ja anders geworden, seit ich sie kenne, seit sie um mich ist! Das Leben ist doch jünger mit einer Frau und meine grauen Haare schämen sich vor meinem Herzen, welches nicht fünfzig, sondern fünfundsiebenzig ist! Sie schämen sich, die grauen Haare, und die Falten unter meinen Augen, und die gefalteten Mundwinkel, daß sie älter sind, als das Herz!

Bitternd fragte Stefan, als Jeannette noch immer schwieg: „Bin ich zu alt?“ Er hatte Furcht vor der Antwort, seine Nägel kratzten sich vor innerer Erregung in die Tischplatte, Jeannette sah es. Er tat ihr leid. Sie schüttelte den Kopf: „Nein, Stefan Barga!“ Er lehnte sich im Stuhl zurück, schwanke in Besinnung und Veraweisung.

(Fortsetzung folgt.)

Aufklärung nach 22 Jahren

Die Tat des Vincenzo Silvestro

Driades Tod — Die Trauung im Gefängnis

Gabriele d'Annunzio hat einen Roman geschrieben: „Forse che si, forse che no“ („Vielleicht ja, vielleicht nein“). Diesem Roman hat er eine Geschichte zugrunde gelegt, die sich vor 22 Jahren ereignet hat: Der Herr Vincenzo Silvestro war damals, im Jahre 1907, 25 Jahre alt, ein junger und sehr hübscher Bursche, Sohn wohlhabender Eltern, die bei Fondo über ein ansehnliches Vermögen verfügten. Der junge Vincenzo war Herr über die Herden seines Vaters und er lebte geruhlos und vergnügt mit seinen Tieren. Bis er die schöne, eitle, flatterhafte Driade de Sarro kennenlernte. Er verliebte sich toll in das Mädchen und beide Elternpaare hatten nichts dagegen, daß die beiden sich heiraten wollten. Es war kurz vor der Hochzeit, als Driade den Guido Corso kennen und lieben lernte.

Driade war gewohnt, mit Männern nach ihrem Belieben umzugehen und

die Männer hatten sich das bisher ruhig gefallen lassen.

Vincenzo Silvestro indes wollte nicht zusehen, wie ein anderer Mann mit Driade glücklich war, mit dieser Driade, die er nicht vergessen konnte und die sein Blut peinigte. Er versuchte es immer wieder, das Mädchen zurückzugewinnen. Erst als er sah, daß alles vergebens war, sah er den verzweifelten Entschluß, Driade zu töten. Sie sollte lieber tot sein als einem anderen Manne gehören. Er schlich sich nachts an das Haus, in dem Driade wohnte.

Sie schlief zu ebener Erde, er wußte das Zimmer. Das Fenster stand offen; er sah, daß sie schlafend im Bett lag. Er hob den Revolver und schoss. Der Blutstrahl überwältigte ihn, er wußte nicht mehr, was er tat. Er zündete das kleine Häuschen an allen vier Ecken an, das Strohdach stieg sofort Feuer und gleich darauf brannte das Haus lichterloh.

Vincenzo sah daneben und sang ein Liebeslied.

Er sah immer noch da, als Guido Sarro und Guido Corso daherkamen, der Bruder und der neue Liebhaber Driades. Die beiden sahen das brennende Häuschen und wollten Rettung herbeiholen. In diesem Augenblick hob Vincenzo Silvestro abermals den Revolver und schoss auf die beiden Männer. Guido Sarro war sofort tot, der andere kam mit einer schweren Verwundung davon. Die vier Menschen, die in dem Häuschen eingeschlossen waren, waren alle vier tot: Driade, ihre Schwester und zwei Burschen, die bei ihnen wohnten, wurden als verkohlte Leichen unter dem Schutthaufen hervorgezogen.

Um anderen Morden war Vincenzo Silvestro verschwunden. Er wurde in contumacia im November 1908 vom Schwurgericht in Cassino zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt.

Vincenzo trieb sich inzwischen viele Jahre lang in den Abruzzen und anderen unwirtlichen Gegenden Italiens herum.

Später ließ er sich unter einem angenommenen Namen in dem kleinen Ort Gallinara nieder. Dort fand er ein Mädchen, das sich seiner annahm. Die beiden kauften sich ein kleines Stück Land, das sie eifrig bearbeiteten und das genau abwarf, daß Vincenzo, die Frau und die vier Kinder, die sie ihm im Laufe der Jahre geboren hatte, ruhig und ordentlich leben konnten.

Es war Vincenzo gelungen, sich ein neues und sauberes Leben zu schaffen, das mit der fürchtbaren Vergangenheit nichts zu tun hatte. Bis es durch irgendeinen dummen Zufall aufkam, daß Vincenzo Silvestro unter falschem Namen in Gallinara lebte. Karabinieri machten sich auf, ihn zu fassen. Vincenzo wurde im letzten Augenblick gewarnt; er wollte fliehen, fiel aber von einem Hausdach und brach sich ein Bein. Er wurde gefangen, ins Gefängnis nach Cassino gebracht und wartet jetzt darauf, in Rom vor die Geschworenen zu kommen. Im Gefängnis hat er sich mit der Frau trauen lassen, die viele Jahre lang sein Leben geteilt hatte und die in dem Vater ihrer Kinder immer noch den Mann ihrer Liebe sieht und nicht den ehemaligen Verbrecher.

Ein geologisches Institut in Amsterdam. Zur Erweiterung der Städtischen Universität soll in Amsterdam ein

neues großes geologisches Institut errichtet werden. Die Baukosten werden auf 880 000 Gulden veranschlagt. Zunächst soll eine Studienkommission von Sachverständigen eine Studienreise nach Deutschland und der Schweiz unternehmen, um dort modern eingerichtete Institute dieser Art eingehend zu besichtigen.

Pflanzen, die Vögel fangen

Eine eigenartige Entdeckung in Kalifornien

Die kleine Insel Isabel, in der Nähe der kalifornischen Küste, wird von einem noch nicht durchforschten Urwald bedeckt. Als vor einiger Zeit amerikanische Forschungsreisende nach dort kamen, fanden sie eine Unmenge von Vogeleiern und Vogelstetten, die den Boden bedeckten. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß das Unterholz des Waldes mit einem so dichten durcheinandergeschlungenen Netzwerk von Schlingpflanzen verweben ist, daß jeder Vogel, der hineingerät, gefangen sitzt, wie eine Fliege im Spinnennetz, und vor Hunger umkommen muß.



Berlin bekommt Straßenbahn-D-Züge

Die Durchgangswagen sind, mit erhöhter Geschwindigkeit fahren und 168 Personen Platz bieten.

Ein Prohibitionsbeamter erschlagen

Furchtbare Mordtat von Schmugglern

Spritzbrenner und Spritzschmuggler haben einen 60-jährigen Beamten des Prohibitionsamtes von Lexington (Kentucky), der durch seine Gewissenhaftigkeit bekannt und in den Kreisen die es angeht, gefürchtet war, entführt, beraubt und derart mißhandelt, daß er sterbend aufgefunden wurde. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, den skrupellosen Schmugglern auf die Spur zu kommen.

Der Buckel als Geldschein

Ein Millionär, der verhungert

Im Krankenhaus von Palma, der auf der Insel Mallorca gelegenen Hauptstadt der spanischen Provinz der Balearen, ist kürzlich ein Krüppel, ein gewisser Georg Bernstein, gestorben. Bernstein, übrigens deutscher Staatsangehöriger, ist das Opfer eines trauhaften Geizes geworden. Er wohnte in einem kleinen Hotel, erschien stets nur in einem Schlafanzug und wurde in völlig enträtketem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Bemühungen, ihn am Leben zu erhalten, blieben ohne Erfolg, und der Bredliche starb noch am Abend seiner Einlieferung. Nach der Feststellung der Ärzte ist der Mann im buchstäblichen Sinne des Wortes verhungert. Bei der Leichenschau stellte sich die überraschende Tatsache heraus, daß sein Buckel eine aus Samt angefertigte Alttrappe war, die dem Geizhals als Geldschatz diente. Man fand in dem künstlichen Buckel Vermögenswerte im Betrage von rund einer

Million Dollars und in einem schmutzigen alten Koffer weitere Wertpapiere, die insgesamt ein Vermögen von mehreren Millionen Dollars darstellten.

Mehr Durst auch Hunger

Daß in den Lokalen vielfach Trinkzwang eingeführt ist, dürfte eine mehr oder weniger internationale Erscheinung darstellen. Daß man dagegen die Gäste zu essen zwingt, ist eine Neuerung, die die Gastwirte in Dorpat eingeführt haben. Die meisten Dorpater Gastwirte führen auch Spirituosen aller Art, die den Gästen bedeutend mehr zusagen scheinen als die Gerichte, so daß die Gastwirte sich an das Wohlfahrtsministerium mit der Bitte wenden mußten, man möge eine administrative Verfügung erlassen, durch die den Gästen vorgeschrieben werde, außer den Spirituosen auch die Speisenkarte zu benutzen.

Da aber der Sinn der Gäste mehr auf die Flüssigkeiten gerichtet zu sein scheint, als auf eine feste Nahrung, so haben einzelne Organisationen sofort gegen einen solchen Antrag stürmischen Protest erhoben. Das Ministerium hat daraufhin den Antrag in dem Sinne erledigt, daß man es den Gästen nicht vorschreiben könne zu essen, wenn sie Durst hätten, und zu trinken, wenn sie hungert. Obwohl allen Anzeichen nach der Durst früher sei, als der Hunger, könne man mit staatlichen Nachmitteln in dieser Erscheinung jedoch keinen Anstoß herbeiführen, so bedauerlich dies auch für die betroffenen Gastwirte sei. Die Regierung muß daher auf ein Eingreifen verzichten und alles beim Alten belassen.

Überschuhe-Gamaschen

schützen Ihre Schuhe vor Schmutz und halten den Fuß warm und trocken



Überschuhe schwarz m. Samtkragen für alle Absatzformen vorrätig 9.50

Überschuhe schwarz und braun Gabardine mit Samtkragen für alle Absatzformen 11.50

Überschuhe ganz a. Gummi mit Samtkragen 12.50 derselbe mit Pelzbesatz 16.90

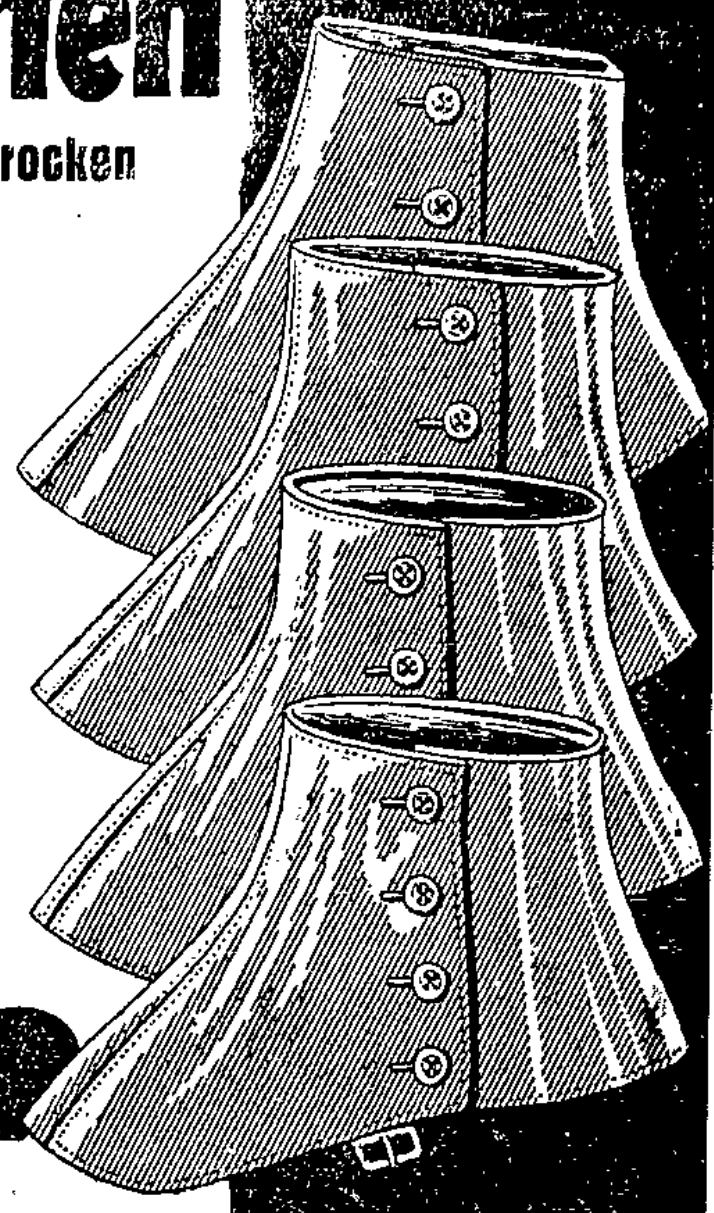
Überschuhe schwarz und farbig Gabardine mit Kragen und Reißverschluss 16.90

Überschuhe für Kinder schwarz Gabardine und ganz aus Gummi mit Samtkragen Gr. 13/16 u 10.75, 8.75 Gr. 8/12 u 9.75, Größe 1/7

Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder in reichhaltiger Auswahl

Herren-Überschuhe Gummi mit Stoffeinsatz, Knopfverschluss, sehr elegante Ausführung, das Neueste für den Winter

Herren-Stoffgamaschen in vielen Farben mit Gummi- und Ledersteg, Ledereinfassung, eleganter Sitz 5.75



Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

# Sport-Turnen-Spiel

## Der „Sportbetrieb“ ist größer geworden.

Kampfbahn Niederstadt die beliebteste Übungsstätte

Von der Geschäftsstelle für Leibesübungen wird uns geschrieben: Die Sommerferien 1920 auf den städtischen Sportplätzen (15. April bis 30. September) wurde durch den kühlen Mai und Juni recht ungünstig beeinflusst. Später brachten die warmen Sommer-Monate gesteigerten Besuch, der an einzelnen Tagen einen in Danzig noch nicht erzielten Umfang annahm, so daß das Endergebnis eine weitere Steigerung des Sportbetriebes gegen das Vorjahr auswies. Im ganzen wurden

478 485 Personen

ausgewiesen, deren starke Ausnutzung damit unter Beweis gestellt ist. Zu diesen Ziffern kommen die auf den städtischen Sportanlagen (A. B. Schulpark, Hochschulplatz) Tätigen, über die uns Feststellungen nicht vorliegen. Die Ermittlung geschah auf den Sportanlagen mit ständiger Aufsicht durch Kassennachweise und Zählungen, auf den anderen Anlagen durch Stichproben, verbunden mit Schätzung. Auf den übrigen, zum Teil offenen, städtischen Spielplätzen: Altstadt, Herrengarten, Reichskolonie, Langfuhr (Hauptstraße und Untenberghain) Troni, Schödlitz, Neubude, Wettselmann, Neufahrwasser (Ortel- und Gregorplatz), Bröhlen, Laurential und Dllva wurden rund 210 000 Personen festgestellt, davon rund 80 000 Schüler.

Die Kampfbahn „Niederstadt“ ist nach wie vor die beliebteste Danziger Übungsstätte, da sie eine gut gehaltene Schwimmanlage aufweist. Sie steigerte ihre Frequenz nach der Inbetriebnahme des neuen Flachsweimbeckens um rund 25 Prozent und hatte bis zu 1200 Tagesbesuchern aufzuweisen. Die Umkleideräume erwiesen sich als zu eng und müssen erweitert werden. In den drei Sommermonaten wurde die Anlage fast jeden Sonntag zu einer regen Sport- oder Schwimmerischen Veranstaltung in Anspruch genommen, zu denen sich über 22 000 Zuschauer einfanden. Durch ein Luft- und Sonnenbad wurde die Anlage erweitert. Das Übungsfeld II diente dem Übungsbetrieb der benachbarten Schulen und Vereine. Das Festgelände harzt immer noch der Herrichtung, besonders dringend erscheint

die Herrichtung von Tennisfeldern für den Stadtteil Niederstadt,

der noch keine aufweist.

Die Zahnkampfbahn, am Michaelsweg, hat ihre erste Vollkasson hinter sich, nachdem die erforderlichen Betriebseinrichtungen im Frühjahr d. J. fertig gestellt waren. Die schön gelegene Sportanlage ist in erster Linie Übungsstätte der Schulen und Vereine, weil die eigentliche Wettkampfbahn noch des Abschusses entbehrt, der sie für Veranstaltungen mit zahlenden Zuschauern geeignet macht. Ein Schwimmbaden ist als nächste Erweiterung erwünscht.

Auf dem Heinrich-Ehlers-Platz trat eine Frequenz-Verminderung ein, nachdem ein Spielplatz zur Erweiterung des städtischen Krankenhauses abgegeben werden mußte. Eine Reueerscheinung bilden die auf der umgeänderten Altschloßbahn abgegebenen Radrennen, die im nächsten Jahr erweitert werden sollen, wenn die Bahn sich während des Winters „auflebt“ haben wird.

Der Bischofsberg dient seiner Doppelfestimmung, als Grünanlage der Stadt, die von vielen Tausenden gern als Spazierweg gewählt wird, und als Sportanlage, die den Übungsbetrieb von 16 Volksschulen und 12 Vereinen aufnahm. Die beiden großen Außenspielplätze sind immer noch unvollendet, wie sie nach Abschluß der Postkamps-Erdbarbeiten blieben.

Die Sporthallenplätze in der Großen Allee enthalten die Ziffern der 12 Tennisplätze, die reiflos besetzt waren. Auf dem Rasenplatz übten im allgemeinen Mädchenschulen.

Im Golfklubbad „Werdort“ war, wie im Vorjahr, die Benutzung so gering, daß sie

den aufgewendeten Kosten nicht entsprach.

Die leichte Erreichbarkeit von Neubude und die Nähe der Kampfbahn „Niederstadt“ mit bedeutend besseren Schwimm-Einrichtungen hat den Besuch dieser Anstalt beeinträchtigt. Da sie sehr überaltert, und in ihren schwimmenden Teilen reparaturbedürftig ist, wird ihr Betrieb am besten auf die nur 400 Meter entfernte Kampfbahn „Niederstadt“ überführt.

Die ungünstigsten Spielplatzverhältnisse für Danzig bestehen zur Zeit in dem Stadtviertel Neufahrwasser-Bröhlen-Laurential, wo die Schaffung einer Zentralanlage immer unabweisbarer wird.

## Gerätewettkampf der Turnerinnen

F. Z. Elbing gegen F. Z. Schödlitz

Unlänglich seines 34jährigen Bestehens hat die Freie Turnerschaft Schödlitz die Turnerinnenreihe der F. Z. Elbing zu einem Wettkampf am 8. November verpflichtet. Das Geräteturnen hat in Elbing eine besondere Pflegestätte, und die bisher ausgetragenen Kämpfe zeigten stets eine klare Überlegenheit der Elbinger. Um so begriffenswerter ist es, daß den Freunden des volkstümlichen Turnens Gelegenheit gegeben ist, diese im Osten bekannte Turnerinnenreihe im Wettkampf mit den Schödlitzer Turnerinnen zu sehen. Die Ausschreibungen umfassen je eine Pflicht- und Kürübung an Reck, Barren, Pferd und einer gymnastischen Freilübung. Dieser Kampf findet am Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der Turnhalle Schödlitz statt, während am Nachmittag ein Schau-turnen beider Abteilungen im Friedrichshain zur Vorführung gelangt.



## Vorbereitungen für den Wintersport

Die deutschen Wintersportmeisterschaften 1920 werden in der Zeit vom 12. bis 19. Januar auf dem Gelände bei Arumshöbel-Brickenberg ausgetragen, wo bereits jetzt die Vorbereitungen im vollen Gange sind. — Unser Bild zeigt die im Bau befindliche große Skisprungschanze unterhalb der Lehmhansbaude.

Emile Pladner, der französische Weltmeister im Fliegen-gewicht, ging am Dienstag in Paris nach seinem gegen Hnat verlorenen Kampf erstmalig wieder in den Ring. Er konnte gegen den Engländer Kid Sox, den er vor zwei Jahren schon einmal unentschieden geboxt hatte, einen haushohen Punktsieg herausholen. Raffineur und der Belgier Darton trennten sich nach zehn Runden unentschieden.

Für die Berliner Eisbodenstaffel wurde eine spielstarke Mannschaft aus Toronto gewonnen, die gleichzeitig eine Europatournee unternimmt und sich auch in Chamoin an den Weltmeisterschaften beteiligt. Die Kanadier beginnen ihre Europareise in Berlin mit zwei Spielen und hatten der Reichshauptstadt vor ihrer Ueberfahrt nach Amerika einen zweiten Besuch ab.

Die Deutsche Radfahrer-Union kam am 23. und 24. November auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum wird an diesen Tagen in Hannover feilich begangen werden.

## Muskel und Schnelligkeit

Was man für das Hallentraining wissen muß

Die Halle wird jetzt wieder mehr und mehr das Arbeitsfeld der Leichtathleten für die vorbereitende Körperarbeit im kommenden Jahr. Das oberste Gesetz für fast alle Sportarten ist, wenn es auf den ersten Blick vielleicht auch nicht so scheint, die Schnelligkeit.

Der Sportmann braucht Schnelligkeit in allererster Linie, denn auch im Sportleben wir im Alter der Schnelligkeit, und die Beobachtung lehrt, daß nur die größtmögliche Schnelligkeit der Bewegungen, das heißt der Muskelbewegungen, auch die bestmögliche Leistung erzielen läßt. Ist es beim Werfen, Laufen, Rudern oder Boxen.

Viele Sportleute vermeiden ängstlich den bei den Amerikanern durch moderne Trainingsmethoden erreichten Muskelansatz, in der Befürchtung, damit an Schnelligkeit zu verlieren. Denken wir zum Vergleich zunächst einmal an den Boxsport, eine Sportart, die zweifelsohne schnelles Handeln, Denken und Schnelligkeit verlangt. Daraufhin sehe man sich aber einmal die muskelüberladenen Boxerinnen eines Demphens, Carpentiers und auch Schmeling an. In ihren Ganzanzügen waren sie stets die schnellsten Boxer der Welt. Muskelaturen hatten die drei, daß man sie als die formvollendetsten Menschen ansehen konnte. Es ist das wichtigste Gesetz jeder Körpererziehung: will man ein „Allroundathlet“ werden, d. h. will man auf allen Gebieten gleich Hervorragendes leisten, und das ist ja das Ziel unserer Arbeitssportler, dann braucht man die Muskulatur, die allein durch Schnelligkeit erreicht wird.

Der Kurzstreckenläufer ist wohl allen der Inbegriff der höchsten Schnelligkeit. Und gerade hier ist der Beweis überzeugend. Der nach der allgemeinen Anschauung schmale, leichte Mann ist in den meisten Fällen dazu unbrauchbar. 170 bis 175 Zentimeter große, kräftige Leute, nicht nur muskulös an den Beinen, sondern am ganzen Körper, haben die besten Leistungen aufzuweisen. Das gleiche Resultat haben wir bei den Schwimmern. Viele junge Sportleute konzentrieren sich zu sehr auf die Ausbildung derjenigen Organe, die in der Ausführung der betreffenden Sportart am augenfälligsten in Erscheinung treten. Da steht man z. B. die Werfer, die fast ausschließlich auf Kräftigung der Arm- und Schulterpartien hinarbeiten. Die Schnelligkeit eines jeden beginnt jedoch in der Hüft- und Beinmuskulatur. Erst müssen die Muskeln schnell und kräftig arbeiten können, die uns unser Körpergewicht schnell bewegen sollen. Das Training, gleich welcher Sportart, muß zuerst darauf hinarbeiten, den „Allround“athleten zu schaffen.

Gleichzeitig damit muß aber eine individuell angepasste Gymnastik die inneren Organe — Herz, Lungen, Blutkreislauf, Verdauung — kräftigen. An anatomischen Tafeln muß der Sportler die Anatomie und die Physiologie seiner Organe begreifen lernen. Die modernen Sportleute Amerikas kräftigen sich im Vortraining durch rauhe und harte Tätigkeit, durch Holzschlägen, Landarbeit. Wer als Großstädter das nicht nötig hat und das betrifft unsere meisten Arbeitssportler, muß diese fehlende natürliche Tätigkeit durch eine harte Gymnastik ersetzen.

Das technische Können rundet zwar das vorhandene Kraftvermögen ab, steigert aber die Leistung nur bis zu einer gewissen Grenze, die von den individuellen Möglichkeiten abhängig ist. Erst Muskulatur und Muskelaufbau, dann Muskelgefühl — die Kontrolle über den arbeitenden Muskel — dann erst Ausbau der Spezialtechnik. In dieser Reihenfolge geht wahres Training vor sich, Muskulatur macht nicht langsam, im Gegenteil schafft sie erst die Grundlage, sozusagen das Sprungbrett zur Schnelligkeit. Unsere Sportler müssen das wissen, wollen sie das jetzt beginnende Wintertraining zu Erfolgen vermerten.

## Spanien nicht bei der Fußball-Weltmeisterschaft

Wie aus Barcelona gemeldet wird, hat der Spanische Fußball-Verband beschlossen, sich an der Fußball-Weltmeisterschaft 1930 in Montevideo mit einer Nationalmannschaft nicht zu beteiligen.

## Europameisterschaften der Amateurböxer

Die Europameisterschaften der Amateurböxer werden im kommenden Jahre vom 4. bis 8. Juni in Budapest ausgetragen, da die Internationale Boxunion für die gleichen Tage ihren Jahreskongress nach der ungarischen Metropole aberraumt hat.

Dr. Barany, Ungarischer Meisterschwimmer, konnte bei seinem zweiten Start auf der Deutschlandreise in München einen neuen europäischen Rekord aufstellen und schwamm die 100 Meter Freistil in 58,6. Seinen eigenen Rekord von 59,4 konnte er damit ganz erheblich unterbieten. Ueber 200 Meter schlug er eine Staffel des Schwimmverbandes 99 München glatt in 2,21,6.

# ÜBERSCHUHE

gegen Kälte und Schmutz der beste Schutz!

schwarz Trikot Samtkragen, für hohen und flachen Absatz . . . . . 9<sup>50</sup>

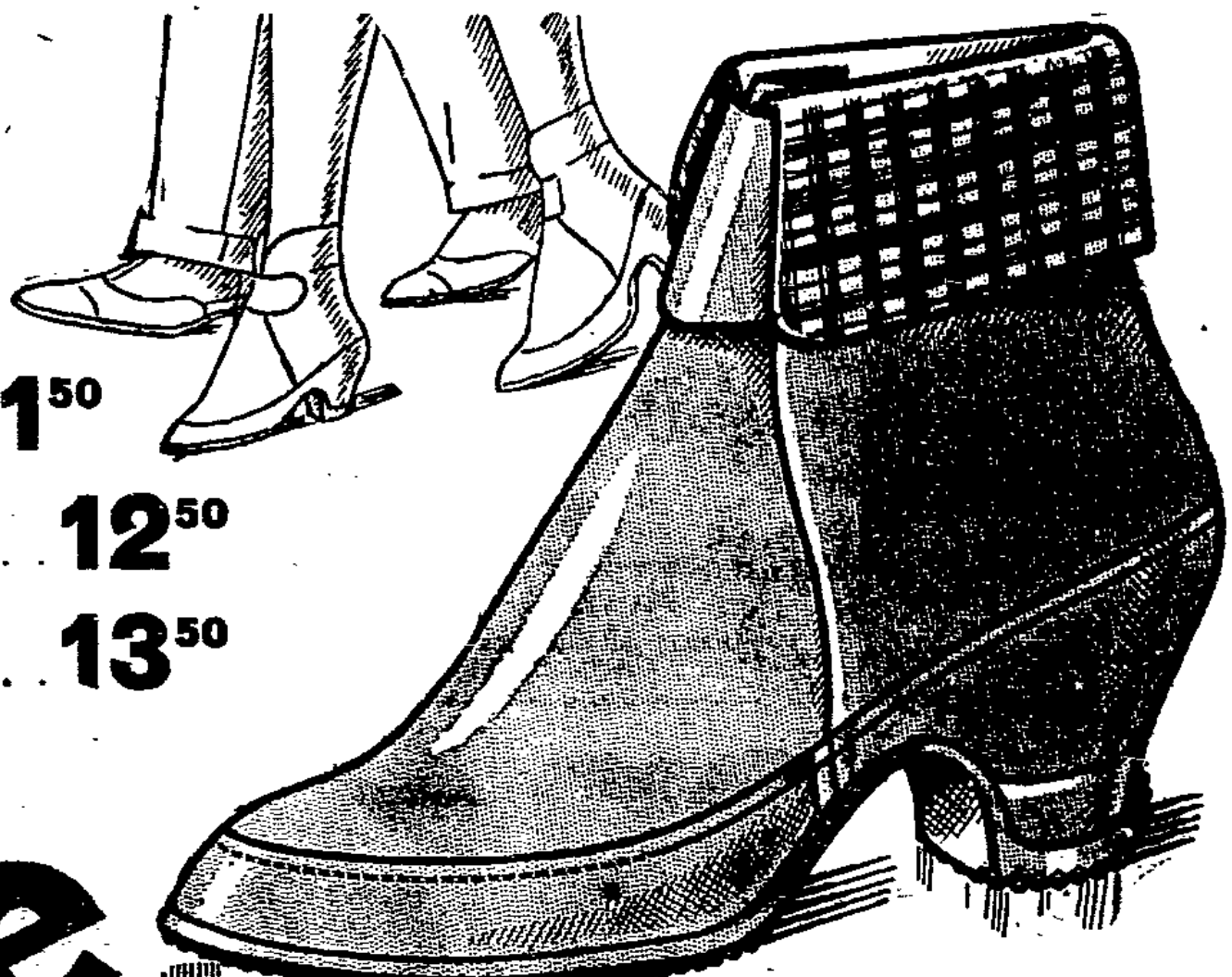
Gabardin, grau, braun, beige meliert . . . . . 12<sup>75</sup>

mit Reißverschluß, mollig gefüttert . . . . . 16<sup>90</sup>

Feinster Gabardin, schwarz und farbig . . . . . 11<sup>50</sup>

Gummistiefel, beige mit Samtkragen . . . . . 12<sup>50</sup>

Herren-Überschuhe, schwarz . . . . . 13<sup>50</sup>



# Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24 Schuhwarenhaus St. Wolfmebergasse 14 Kinder-Überschuhe 10.75, 9.75, 8.75



# Perlsation um Sie

## ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.  
5. Fortsetzung.

Und nun stehn böse Sterne am schwarzen Himmel, nun bläst frischer, eifriger Wind, das man marschieren könnte bis ans Ende der Welt. Nun rauscht man schön und sicher wie vor dem Passat eine Viermastbarke die Vinden entlang, weiß, das man Aufsehen erregt mit seiner Schönheit, wittert hier, wo zur Stunde die Omnibusse ganze Wagenladungen lebenshungriger Mannsbilder nach den Lokalen der Friedrichstadt verschicken, wie ein schönes Tier, bringt mit einem stolzen einzigen Blick eine gelegentliche amüsante Bemerkung zum Schweigen.

Was aber geschehn soll nach den unerschütterlichen Gesetzen menschlichen Schicksals und menschlichen Leidens, geschieht am westlichen Teil der Vinden, hier, wo an der via triumphalis der alten preussischen Regionen die Reihe der Postkutschen beginnt. Was geschehn soll, vollzieht sich vor irgendeinem altmodischen, vornehmen Hause mit irgendeinem Staatswappen, auf dem unter einer phrygischen Mütze sich zwei Hände reichen.

Menschen drängen sich vor dem Hause unter dem Eindruck einer Sensationsnachricht, die an der Telegrammtafel irgendeiner Zeitung angeschlagen ist, splittern ab von dem Hause, gehn, leise debattierend, um so ihre Aufmerksamkeit laut werden zu lassen, die Straße hinunter.

Sinein in den Häusern von Männern, mitten hindurch zwischen unwirlichen Arbeitern und Briefbanden! Was da zu lesen ist, ist einfach die Nachricht von der Ermordung irgendeines verhassten Revolutionsministers; angefallen auf einem Spaziergang... sofort tot... anscheinend mehrere Mörder... Täter entkommen... ist sie eigentlich wahrhaftig, daß sie, die elegante Dame inmitten dieser Menge, die Nachricht des Mordes da mit einem schrillem süßenhaften Pfiff quittiert?

Sie spürt das Mißfallen ringsum, sie hört abfällige Bemerkungen, sie fühlt, daß der Alkohol mit diesem als Demonstration aufschafften Pfeifen ihr einen schlechten Streich gespielt hat. Sie faßt die Menge ins Auge mit dem treuen Blick, den sie seit heute abend erst zu handhaben versteht: „Wag's doch, mich anzurühren!“ Sie kommt wirklich frei, ordnet unter der Wagenlampe des Gesundheitsportals das im Gedränge herabgeglittene Cape, hört, daß etwas auf die Granitquadern des Trottoirs gefallen ist.

„Sie geruhten, Ihre Kette zu verlieren.“  
Der Mann, der zu diesen altmodisch höflichen, mit irgendeinem exotischen Akzent gesprochenen Worten gehört, steht plötzlich wie aus der Erde gewachsen vor ihr. Es ist ein hartloses, ein wenig altmodisches Gesicht mit großen melancholischen Augen, der knabenhaft schlanke Körper, der unter dem kurzen Frackmantel sichtbar wird, will eigentlich nicht passen zu diesem alten Gesicht; es ist der Mann, der sie gestern im Exzellorhotel fixiert hat.

Unwillkürlich ist sie einen Schritt zurückgetreten. Der andere hat die Perlsation aufgehoben, hält sie in der Hand: „Ein erlebener Schmutz, Madame, ein außerordentliches Stück... man sollte doch sehr vorsichtig sein mit solchen Dingen!“

Sie steht ihn scharf an: irgendein anzüglicher Wahn scheint in diesen Worten zu lauern, in den großen Augen, deren Blick aus dem Grabe kommt... es ist ein Dämon, der sie verfolgt und gesteht hat!

Da kommen zwei Hände, zwei zierliche, außerordentlich gepflegte, kindliche Hände; die Hände halten das Kollier, legen es ganz langsam, ganz langsam um den Hals... es ist, als legte der Herrler ihr eine Schlinge um die Kehle.

„Man muß acht geben, Madame“, sagt die sanfte Stimme, „man muß vor allem die Sicherung hier festlegen, man muß...“

Die Finger, die Perlen liegen auf ihrem Fleisch, es ist, als ob Grabestätte von den Perlen ausgeht. „Wer sind Sie?“ stammelt sie halb von Sinnen, faßt sich, bringt ein paar Worte des Dankes zustande, will sich verabschieden.

„Ich hatte die Ehre, Sie gestern im Exzellorhotel zu sehen“, sagt die Stimme, die wie geklungenes Glas klingt. „Oberst Mramon... glücklich, Ihnen einen Dienst erwiesen zu haben. Ich sage „auf Wiedersehen.“...“  
Zylinderkästen... verschwunden: eine riesige dunkle Dimoutine, die mit tiefem langgezogenen Bah nach Westen, nach dem Brandenburger Tor zu fliegt.

Omnibusse, die mit Männerfracht zur Friedrichstadt eilen, metalliges Blitzen der Näbelspuren auf dem Asphalt. In die Mauer gelehnt eine Welle, in die Menge gestarrt: eine Kokotte... ein Perler in Tracht, ein Herr aus Chemnitz, fest entschlossen, sich heute zu amüsieren, und bestimmt, morgen zu erwachen mit den größten Kopfschmerzen der Welt und gestohlenen Brieftasche. Zwei Kokotten, Herr in Gut, drei japanische Studenten, die nach welchem Welberfleisch ausfragen, eine Kokotte, ein herrenloses Hündchen, das die Straße entlang jagt mit gekrümmtem Rücken... Cocain à discrétion... aller, unerhört abgemagerter Bettler mit unverkennbarer Krebsfahne und demütig abgegebener Umarmung... daß Gott den armen Kranken helfe!

Was, barmherziger Gott, ist denn eigentlich eben geschehn mit ihr, daß nun die Perlen so auf ihrem Fleische brennen, daß sie nun in wilder Angst davonläuft, sie, die verloren ist, wenn sie auffällt?

Verloren... verloren... fort von hier um Gottes willen!

An der Ecke der Friedrichstraße, in dem heulenden, aus Lastautomobilen, Handwagen, Droschken und springenden Menschen zusammengesetzten Wirbel geschieht es, daß sie beinahe unter die Räder eines Omnibusses gerät: sie wird einige Schritte vorwärts gestoßen von dem Köhler des Wagens, fällt nieder, das unerklärliche Rad mit den grauen Gummireifen rollt auf sie zu: die Erlösung... das Ende allen Jammers!

Das Rad steht, wenige Zentimeter vor ihrem Kopfe. Sie wird aufgehoben, schaut um sich mit ihren irren Augen, klopft mechanisch den Schmutz von ihrem Mantel, hört das Klucken des Schauffeurs, die belehrenden Reden des Wächtmannes... weiter, weiter...

Sich Vergeßen schaffen, sich wieder sicher machen!

In der Passage, wo in kleinen Läden Rasterklängen „Mond extra“, Patentgummimittagsbänder, Konferven, Verbursflügel und Lippenstifte feil gehalten werden, schlüpft sie in eine der auf hartes Publikum berechneten Kneipen. Man stellt sich vor den Bartisch, läßt von dem Mixer, ohne daß alles vermischt wurde, Maraschino, weißen Bordeaux, Cognac übereinandererschichten... das ganze, aus Amerika eingeschleppte, durchaus zum Untergang des Abendlandes gehörige Getränk neunt man wohl einen „Engelskiss“... man läßt es sich zwei-, dreimal geben, der Barmixer macht verwunderte Augen, man geht weiter.

Alle Kriminalintenerfahrung sagt, daß der Mörder an die Schauplatz seiner Verbrechen automatisch zurückkehrt. Ob diese Erfahrung noch für den modernen Mörder-Gentleman zutrifft, weiß ich nicht, glaube aber, daß diese Regel in gleichem Maße auf die Opfer irgendeines Anschlages zutrifft... arme Verwundete, die eben dorthin zurückkehren müssen, wo ihnen etwas geschah.

Die große Flügeltür des Exzellorhotels maßt wie ein Wasserrad Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Ventile und Zubehälter, englische Reverends, Falschspieler, medallionierte Fürstentümer, Zwickauer Tegelfabrikanten und verleierte Polizeigentlemen. Der Mann hinter dem Tisch der Office verteilt mit ehernem Gesicht Zimmer, Schlafwagenbillets, Quittungen, Sperkarten und Verbengungen.

Sie rauscht in guter Haltung durch dieses Getriebe; so schön ist sie an diesem Abend, daß sie durchaus auffällt. Sie birgt sich wieder in der kleinen Bar mit dem Schrammelmusik und den ungeheuerlichen, wie aufgedeckte Betten herausfordernden Klubsesseln. Hier war es, hier begann etwas, was nun über sie kommen muß...

Tanzmusik aus der hinteren großen Halle. Ist der Herr am Nachbartisch nicht am Ende ein Defektiv, daß er sie so...?

Kapelle Schachtmeister hinten, Duetten „D. Katharina“. Nein, der Herr im Smoking ist kein Defektiv, Herr im Smoking verbengt sich etwas läppisch, flütert um diesen Tanz. Der Herr ist ein unzulänglicher Produktionsgenie aus Vera, der väterliche Gelder verliert und im Tanz wie eine Lokomotive schnauft.

Scharf ausgehauert beim Tanzen nach jemandem, der kommen muß, der mit mathematischer Gewisheit eines Planeten erscheinen wird, nach jemandem, vor dem sie sich doch so fürchtet...

Sie wehrt, wandert in die Arme eines Begleiters, dem der Raft in den Arterien dampft, verführt einen schlichten amerikanischen Jüngling von der Duftermission zu höchst begagierten Paß, fragt ihn, als er nicht genügend reagiert, ob er seine Mutter aus Chicago mitgebracht habe, läßt nach der Tür aus...

Sieht wieder in der Mittelhalle in dem Klubsessel, horcht auf das Spiel der aus den oberen Stockwerken kommenden Elevatoren, weiß genau, daß er kommen wird, genau...

Herr aus Bayern mit Nasenpfeifen auf gläsernem Hutband fragt einen Diktator nach Nachlokaten, zwei Herren in Smoking mit dreifachem Spektakel vertiefen sich in die Abendblätter mit den ersten Einzelheiten des politischen Mordes. Jüdischer Dichter, in seinen einem Damenmantel kleidenden Murnus gekleidet, angestaut von künftlichen in der Halle versammelten Snobs, wird zu dem Automobil geleitet, das ihn in seinen Vortrag bringt... schwere Papieren unter Führung von Kötting und jungen Mannesmann stark anziehend... junger Mensch dann mit zusammengeklappter, etwas schäblicher Eleganz, auf sie eintredend.

„Geld?“ Diskret gestillert. Weißes Pulver, das man schnupft, und das einen sehr sicher machen soll... in Gottes Namen auch das!

Drei Staffaturo-Supenscheine drücken, das Surren des Elevators, das Weinen eines nicht hierher gehörigen Kindes, Aufspringen der Aufzugtür, Verbengung des Liftbans: jetzt ist er da!

Der Mann, der vor einer Stunde ihr Perlsation aufgehoben hat, geht drei Schritte entfernt an ihr vorüber, verbengt sich leicht, als wäre dies die selbstverständliche Begegnung der Welt... aus großen dunklen Augen trifft sie ein ironischer Blick.

„Hal gewußt, daß ich kommen werde!“  
(Fortsetzung folgt.)



**Damen-Winter-Mäntel**

Ein außerordentlich preiswertes Angebot!

Der jugendliche Sport-Mantel  
aus karierten Stoffen, in englischer Art und farbigem Velour 26<sup>50</sup>

Damen-Mantel  
aus einfarb. gemust. Stoff, die neue Glockenform mit reich. knittiert. Pelzbesatz, ganz auf kunstledernen Futter 57<sup>50</sup>

Damen-Mantel  
aus schwer. reinwoll. Ripps, g. schweifte Form, ganz auf kunstle. Duchesse, mit großem Pelzkragen 98<sup>50</sup>

Der Damen-Marengo-Mantel  
mit Abseite, reine Wolle, mit großem Pelzkragen 159<sup>00</sup>

Damen-Mantel  
aus reinwoll. gemust. Velour, ganz auf Seide, m. extra groß. Pelzkrage u. Manschett. 138,00 98<sup>00</sup>

Frauen-Mantel  
aus schwer. reinwoll. Ripps, extra weit und lang, ganz auf kunstl. Duchesse, mit großem Pelzkragen 168,00 110<sup>00</sup>

**Wieder etwas ganz Besonderes!**

Ein großer Posten  
130 cm breite **Linons**  
ohne Kissenbreite, allerbeste Qualitäten, mit kleinen Schönheitsfehlern, Extrapreis... Meter nur 1<sup>95</sup>

1 Posten **Wäschebatiste**  
prima Qualitäten, für feine Damen-Wäsche, besonders preiswert. Meter nur 1<sup>15</sup>

1 Posten **Kopfkissen**  
weiß, aus gutem Wäschestoff, 65/80 cm fertig. Stück nur 2,30, 1<sup>95</sup>

**Nissen** 65/80, mit Stick. a. gut. Stoff 5,25, 4.80

**Deckbett-Bezüge**  
weiß, 120/200 cm, fertig, aus ganz vorzüglichem Hemdentuch sehr günstig... nur 8,75, 7<sup>75</sup>

Gediegene Auswahl bester Qualitäten zu unseren bekannt billigen Preisen

**Kleider-Seiden-Mantel-Herren-STOFFE**

**Schotten**  
haltbare Qualität, in hübschen frischen Farben, ca. 90 cm breit, enorm billig, Meter 1<sup>95</sup>

**Popeline**  
reine Wolle, gute Qualität, ca. 90 cm breit, Extrapreis, Meter 4,20, 3,30, 1<sup>95</sup>

**Waschsamt**  
Rippen- und Waffelmuster, in vielen Farben, ca. 70 cm breit, Mtr. nur 3,30, 2<sup>65</sup>

**Velourbarchent**  
für warme Kleider, prima Qualität, in schönen Mustern, wirklich billig, Meter 95

**Hauskleiderstoff**  
doppeltbreit, solide halbwollene Qualitäten, Meter zum Ausnahmepreis 2,75, 1<sup>45</sup>

**Wollene Schotten**  
ca. 95 cm breit, für Röcke und Kleider, so billig... Meter 2<sup>95</sup>

**Für die kalten Tage!**

Große Posten

**Schlafdecken**  
vollgroß... Stück 5.50  
Schlafdecken dunkel mit Kante, vollgroß... Stück 8.50  
Schlafdecken 140/200 grau, vollgewaschen Stück 11.00  
Schlafdecken volle Qualität... Stück 15.00  
Schlafdecken kamel-farbig, vollgroß... Stück 19.50

**Herr.-Normalhosen** 4.25  
gute haltb. Qual. 6,00, 5,75  
**Herr.-Normaljacken** 3.75  
angenehm. Unterkl. 4,25, 4,00  
**Herr.-Normalhemden** 5.80  
bewährte Qualität, 7,50, 6,75

**Kind.-Normaltrikots** 3.60  
Gr. 60-110, Ia Qualitäten, Gr. 60 5,60, 4,00

**Besonders billig**

**Damen-Schlüpfier** farb., angeraucht, moll. Ware, 1 Post. Stück, nur 4,00, 3,25, 2.90  
**Damen-Schlüpfier** farb., angeraucht, mit kunstlederner Decke 6,50, 4,50, 4.25  
sehr vorteilhaft.

1 Posten blaue **Retormhosen** angeraucht, in großen Weiten, für starke Damen, Gr. 5-6-8, Gr. 5 6.25  
**Damen-Pullover** gute, haltbare Qualität, in schöner Musterung nur 24.00

**Potrykus & Fuchs**  
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

**Neuteich**  
Wir wohnen jetzt **Neuteichs-**  
**dorf, Dorfstraße**  
im Hause des Herrn **Franzen**  
(neben Nikoley)  
Schweater **Helene Krüger**  
Bezirkshebamme  
**Paula Oeser**  
Hebamme



**Hyazinthen**  
**Tulpen**  
**Osterlilien**  
**Krokus**  
**Schneeglöckchen**  
usw. in bester  
Qualität  
Spezialität: Vogelfutter  
**E. Raymann**  
Samenhandlung  
Danzig - Langfuhr  
Fernspr. 416 31  
Reichhaltige  
Preisliste kostenfrei

**Weine und Liköre**  
nur Langfuhrer Wein-, Likör-  
und Bierzentrale  
J. Steffan, Am Markt 111 - Telefon 41391

**Aus Exportschlachtereien:**  
Freitag u. Sonnabend, von 8 - 12 Uhr  
vorm.: Verkauf v. frischen Schweine-  
köpfen, Rippen, Flomen und and.  
**Schlachthof, neben Freibant**  
Eingang Langgarter Wall

**Wo** kleide ich mich **Wo**  
gut und billig bei bequemster  
**Teilzahlung**  
fertig und nach Maß?  
Kein Preisausschlag!  
**Nur** in der **Nur**  
**Maß-Schneiderei**  
für elegante  
Herren- und Damen - Kleidung  
Konfektionshaus  
**Ernst Röhl**  
Breitgasse 128/129  
Fracks, Smoking, Ochröcke  
werden verfilien

**Bettfedern und Daunnen**  
Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige  
Beiten, sowie sämtl. Manufakturwaren  
in meinem Hause seit 92 Jahren, wie bekannt,  
deutsche, gereinigte reelle Waren zu billigsten  
Preisen  
**Julius Berson, Fischmarkt 19**

**Leder u. Schuhbedarf**  
empfehl. billigst  
**C. Kluge, Lederhandlung**  
Flachmarkt 48  
Kaule Zeitungspapier

**Radio-Grinspun**  
Töpfergasse 33 - Telefon 275 21  
preiswert und gut, bekannt reell

**Bruyère-Pfeifen**  
neu eingetroffen. Riesen-  
Auswahl von 65 P an.  
Tabakbeutel, Dosen, Zigaretten-  
spitzen aller Art, Zigarren,  
Zigaretten u. sämtl. Rauch-  
tabake.  
**Gekachelter Schnupftabak**  
Kownoer  
**Kautabak, tägl. Eingang**  
**CARL CONRAD** Tel. 215 20  
Altstädtischer Graben 106.  
Nähe Holzmarkt.  
Filiale der „Danziger Volksstimme.“

**Drucksachen**  
für Behörden und  
Private fertigt schnell  
und preiswert an  
**Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft**  
m. B. H., Am Spendhaus Nr. 6  
Telephon 215 51

**la Solinger Stahlwaren**  
Bürstenwaren aller Art  
**Paul Kops** Nach-  
folger nur **Breitgasse 5**  
Inh.: Val. v. Bontz  
**Elektr. Hohlbleiferei**  
und Vernickelung

**Ich leiste für Ihr Geld**  
**den höchsten Gegenwert!**

**Kleid**  
aus reinwollenem Marocaine, in ju-  
gendlichen und Frauenformen 55.—, **39.75**

**Kleid**  
aus Wollcrepe, in vielen schönen  
Farben, mod. Glockenform 52.—, **45.00**

**Kleid a. pa. Charmelaine, eleg.**  
Prinzeßform m. Glockenvo-  
lant u. Spachtelgarnit., 79.—, **65.00**

**Jugendl. Kleid** aus Veloutine, in den  
neuesten Modifarben, mit spartem Rock-  
schnitt u. zarter Biesengarnitur, 89.—, **75.00**

**Modernes langes Zipfelkleid**  
aus Crepe de Chine, mit vornehmer  
Georgettegarnitur 92.—, **78.00**

**Elegantes Nachmittagskleid**  
a. Crepe Satin, m. weit. Glockenrock  
u. verläng. hinter. Rocklänge, 140.—, **110.00**

**Pullover, Strickkleider, Jacken**  
in großer Auswahl und billigen Preisen.

Gleichwertige Ware zu niedrigeren Preisen werden  
Sie nirgends finden.

**E. Wontorra**  
Langer Markt 2. 1. Etage

**Das Schöne**  
ist  
**billig!**  
aber auch  
**das Billige**  
ist  
**schön!**

**Backfischmantel**  
aus engl.-art. Stoffen, mit  
Pelzkrag, flotte Form, 75.—, **65.00**

**Mantel a. reinw. mod. Stoffen,**  
in marine u. schwarz, m. gr.  
Pelzkrag, ganz a. Serge, 110.—, **98.00**

**Mantel fesche Sportform,**  
a. pa. Herrenware, a. Eolienne, m. gr.  
Biberettkrag. u. Manschett., 145.—, **125.00**

**Mantel mod. halbgeweifte Form, a.**  
Charmelaine, a. Duchesse, m. grauem  
Pelzkrag. u. hoh. Manschett., 165.—, **150.00**

**Mantel a. la Vel. u. and. mod. schwer.**  
Stoff, m. reich. Pelzgarn., aparte Glok-  
kenf., vornehm. Biesenstepp., 185.—, **170.00**

**Mantel a. neuart. Modestoff, i. marine**  
schwarz u. farb., m. gr. Pelzkrag, hoh.  
Manschett. u. seitl. Pelzgarn., 210.—, **198.00**

**Pelzmäntel** in reicher Auswahl (Caracul mit  
echter Fuchsgarnitur, Nerzmurmeln, Peschaniky  
und Seal-Electric) zur Hälfte des Preises.

Auch für starke Damen halte ich Passendes stets  
vorrätig.

**Meine**  
**Hauptschlager**  
in:  
**Mäntel Kleider**

Gulden 54.50	Gulden 27.50
Gulden 68.50	Gulden 36.50
Gulden 78.50	Gulden 48.50
Gulden 98.50	Gulden 58.50
Gulden 125.00	Gulden 68.50

Zum großen Teil in eigenen Werkstätten  
hergestellt, daher bei billigsten Preisen  
wirkliche Qualitätswaren.

**L. Murzynski**  
Inhaber: Wilhelm Troschke  
Große Wollwebergasse 6-8

**Billige**  
**Gardinen**  
weiß und farbig  
**Teppiche - Läuferstoffe - Möbelstoffe**  
sowie sämtliche  
**Baumwollwaren**  
als  
Wäschestoffe | Handtücher  
Bettbezugsstoffe | Tischtücher  
Bettlaken | Tischdecken  
Bettfedern | Schlafdecken  
ferner  
Metallbettgestelle, Matratzen, Steppdecken  
anerkannt gediegene Qualitäten  
finden Sie stets in unserer Filiale  
**Breitgasse Ecke Kohlengasse**  
**August Mombert** G.m.B.H.

Enorm große Auswahl in  
**Modell-, Velour- und Filzhüten**  
zu staunend billigen Preisen  
in allen Farben  
**Filzhüte** von 9.50, 8.75, 7.45, 5.95 **4.95** an  
Tel. 223 12 **Fa. Grete Böttcher** Jopen-  
gasse 53  
Vorzeiger dieses Inserates erhält 5% Rabatt

**3 billige 3**  
**Krawatten-Tage**  
Donnerstag, Freitag, Sonnabend in unserem  
Etagengeschäft, Langer Markt 33/34, 1. Etage  
**bis 50 Prozent Ermäßigung**  
**Krawatten-Fabrikation REKORD**

Zweite veränderte Auflage  
**Adlers Brauhaus bis**  
**Leichenschauhaus**  
Vg. Erich Buschkewitz (Kurt Rich. Schweize)  
In allen Buchhandlungen und Kiosken erhältlich  
Preis 1 Gulden  
„Danziger Zeitung“: „... ein Querschnitt durch Danziger  
Leben, ein moderner Danziger Bilderbogen.“  
„Danziger Rundfunk“: „... eine Menge Verse, die an die  
Kehle greifen. ... Und schließlich das Entscheidende, das  
Starke: ein Junger in Danzig hat Mut, bittere Wahrheiten zu  
sagen. Ist das nicht viel?“

**Neue Herren-Hüte**  
in großer Auswahl  
**August Hoffmann**  
Stroh- u. Filzhutfabrik  
Ältestes Spezialhaus des Ostens - Neill-Gasse 26/27

**Verkäufe**  
**Schuhe**  
Anzüge, Wäsche  
für 2 G. Wochenraten  
B. Cohn,  
Mattenbuden 18

**Neue Möbel**  
für 1.- G  
durch  
Hilbert Neumann's  
Möbel-politur  
Hundegasse 109

**8**  
time! Bei kleinsten  
wöchentlichen Raten  
erhalten Sie Herren-  
Damen-, Kinder-Be-  
kleidung, Wäsche,  
Strickwaren, Schuhe  
**Kreditgeschäft**  
Hilt. Graben 4  
Ecke Holzmarkt  
1. Treppe. Kein Laden

**la Solinger Stahlwaren**  
Bürstenwaren aller Art  
**Paul Kops** Nach-  
folger nur **Breitgasse 5**  
Inh.: Val. v. Bontz  
**Elektr. Hohlbleiferei**  
und Vernickelung

# Filmschau

## Der neue Film

Französische und deutsche Konversationsstücke

Der deutsche Film liebt eine Ueberschneidung des Gemütslichen, dessen, was man Herz nennt, er hat die „Sentimentalität der Innerlichkeit“ kultiviert. Die Franzosen sind auch sentimental, aber anders, mehr im Ausdruck als in dem, was ausgedrückt wird, ihnen liegt die Pathetik der Geste und des Wortes, die die Bewegungen zu überschwenglichen Exzessen verzerrt. Der Regisseur Julien Duvivier hat in „Madame Collibri“ ausgiebig von diesen nationalen Merkmalen Gebrauch gemacht. Hinzu kommt, daß ihm die Vorlage nach einem Stück von Henry Bataille mit aller Macht in diesen Schwulst verlogenen Gefühls stieß. Es hätte schon eines unerbittlichen Talents bedurft, um dem Stolz ins un-widerwärtlich Klüßliche auszuweichen. Frisch fromm frei wird in Liebe, Eifersucht und Verzweiflung gemacht, in einer Art, über die unsere Väter Tränen der Nahrung vergossen, über die unsere Kinder die Bäuche vor Lachen schütteln werden und die uns rastlos und erstaunt bis zur sanften Müdigkeit im Dunkel des Parketts verharren läßt. Maria Jacobini spielt die Frau nahe dem „gefährlichen Alter“, die mit dem jungen, frischen Franz Lederer beinahe sich um ihre gutbürgerliche Existenz bringt, ohne die Schwere, die dieser Figur anhaften müßte.

Der deutsche Film „Vater und Sohn“ brachte eine Sensation: Harry Liedtke ist vom jugendlichen Liebhaber ins Fach des älteren seriösen Herrn hintergewechselt. Wir werden also kaum mehr das Glück haben, ihn in schneidiger Sufarenuniform mit dem stereotypen Verführerlächeln auf den Lippen mit Prinzessinnen flirtieren zu sehen. Nebenbei gesagt: sehr zu unserem und seinem Vorteil: denn seine Rolle als Papa, der die Kameradin seines Sohnes, eine junge Studentin, liebt, war ein unbefriedigender schauspielerischer Erfolg. Liedtke spielte die Resignation mit Wärme und vornehmer Zurückhaltung, allerdings kam ihm dabei ein schlichtes, nettes Manuskript zu Hilfe, voll geistreicher Einfälle, und die leichte, klüßliche Regie Geza von Bolvornys, der von guter Photodrophe unterstützt, das Spiel der drei bewegte. Endlich ein Konversationsstück ohne die Belastung durch falsche Sentiments. „Die Nacht nach dem Verrat“ des Regisseurs von „Hooping the Loop“, Robinson, ist eine ununterbrochene Kette von Verrat und Verdröhnungen, so daß man selbst verraten und verkauft darfst. Die eben heimgekehrte Eva de Putti, Lars Hanson, Karl Harbord sind wechselseitig die Opfer der Verräterei. Das Beste an dem Film sind die Bilder, zwar etwas zu gewollt unheimlich, aber künstlerisch ausgeleuchtet und von verblüffender Virtuosität, Menschen und Schatten zu zwingender Einseitigkeit zu verbinden. Werner Brandes stand an der Kamera.

Daneben scheint wieder einmal großes Bedürfnis nach Sensationsfilmen bestanden zu haben. Denn anders ist es nicht zu erklären, daß in einer Woche deren drei auf das Publikum losgelassen werden. Voran Harrypiel in „Sein bester Freund“, immer noch der Gleiche wie vor ... zig Jahren, das ist ein Kompliment für ihn und eine Zumin- tung für den Betrachter. Immer noch gibt es böse Mäuler und gute Hunde und schließlich die Arme der Geliebten. Und immer noch dieselbe turmerische Verwandtschaft und den Beifall der reiferen Jugend. Hier ist kein Platz für Kritik. Im „Geheimnis der Stillenschürch“ hat Svot Wilson, der Cowboy par excellence Gelegenheit, sämtliche Kunststücke in Ketten, Fesseln und Schlingen zu demonstrieren. Aber muß man wirklich noch, um Mut und Männlichkeit zu sehen,

„Wild-West“ sitteren? Keine Akrobatik, ohne packende Handlung, gibt Gambino in „Ich hab' mein Herz im Auto- bus verloren“. Dazu braucht man nicht Truus van Alken zu bemühen und 2000 Meter Filmstreifen, man kann es im Zirkus oder Variété mühelos haben. Trotzdem ist auch dies noch der klüglichen Verfilmung von Operetten wie „Schwarzmaldbüchel“ vorzuziehen. Welche Blamage für den sonst tüchtigen Regisseur Victor Janson und Dekavonierung von Elane Gaid!



### Ein moderner Denker des 17. Jahrhunderts

Am 28. Oktober wiederholte sich der Todestag des englischen Philosophen John Locke zum 225. Male. Locke, der am 29. August 1632 in Wrington geboren wurde, ist der Begründer der englischen empiristischen Schule. Sein System leugnet alle angeborenen Begriffe und leitet alle Vorstellungen aus der Erfahrung ab. Locke starb 1704 in Oates (Essex).

259 Kulturfilme der Sowjeto. Die Sowjeto-U.S. produziert im laufenden Geschäftsjahr 208 kurze und 51 abendfüllende Kultur- filme, und zwar 28 Filme zur Propaganda des Fünffahrplanes zum Aufbau der Wirtschaft, 35 zur Propaganda für landwirt- schaftliche Kollektivbetriebe, 82 antireligiöse, 25 populärwissenschaftliche, 64 Militärfilme usw. Viele dieser Kulturfilme sollen zugleich durch hochkünstlerische Mittel wirken.

Der erste indische Sprechfilm „Miranjan Pal“, durch die berühmten indischen Filme „Schiras“ und „Leuchte Afens“ bekannt geworden, ist dieser Tage aus Europa in Bombay eingetroffen. Er teilt mit, daß unter seiner Leitung gegenwärtig ein ausgedehnter farbiger Sprechfilm gedreht wird, der den Titel „Der Halbberpa“ trägt. Dieser Paß ist der wich- tigste und am leichtesten zu verteilende Zugang von Indien nach Kabul. Die Szenen spielen sich ausschließlich vor dem Hintergrunde der Nordwestgebiete der indisch-afghanischen Grenze ab. Die führende weibliche Hauptrolle des Films spielt Sita Devi, die siebzehnjährige Königin der indischen Filmwelt. „Schalberpa“ ist der erste farbige Sprechfilm In- diens. Er bedeutet die Abkehr von den historischen indischen Filmen, denen das Publikum des Westens keinen Geschmack abgewinnt. Man wünscht dort vielmehr Filme, die das moderne Leben Indiens veranschaulichen, und diesen Wünschen will das jetzt in Vorbereitung befindliche Werk entgegen- kommen.

## Ein wichtiger Punkt



für jede Küche ist richtiges Fett. Richtig zum Kochen; richtig zum Braten; richtig zum Backen! Deshalb nimm



### Radio-Stimme

Programm am Donnerstag

11.30: Schallplatten. — 12.15-14.15: Mittagskonzert. Kunstrevue. — 15.30-17: Unterhaltungsmusik. Kunstrevue. — 17: Jugendstunde. Das Verbum mobile: Bruno Kraus. — 17.30: Fritz Kreisler: Violinkonzert D-Dur von Beethoven; Schallplatten. — 18.15: Max Scherz-Korn stellt Kurzgeschichten von Fritz Müller-Parientzen. — 18.45: Stunde des Handwerks. Das Handwerk in Staat und Ge- meinde: Maurer u. Zimmermeister Ziele. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht: Studienrat Dr. Wilmann. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Himmelsercheinungen im Monat November: Prof. Brandstol. — 20.15: „Sah ein Knab' ein Mädeln stehn.“ Singpiel aus Goethes Jugendzeit, von Wilhelm Jacobson. — Musik von Heinrich Schenkerberg. Regie: Kurt Lehmann. Musikalische Leitung: Karl Orbeck. Anstehend: Wetterdienst, Presse- und Sportberichte.

Die große Auswahl der

# SALAMANDER



Herbst-Modelle wird Sie überraschen  
DAZU DIE PASSENDEN STRÜMPFE · ELEGANTE ÜBERSCHUHE

Salamanderschuh Akt.-Ges.

Danzig

Langgasse 2

### „Schlafstelle“

Das „November-Studio“ in Berlin

In einer Matinee im Theater am Schiffbauerdamm trat zum erstenmal eine Gruppe junger revolutionärer Schauspieler an die Öffentlichkeit, die sich unter Leitung von Alexander Granach zum „November-Studio“ zusammengeschlossen haben. Sie wählten als erstes Stück Hanns Müllers „Schlafstelle“, ein Auschnitt aus dem Glend der Großstadt. In einer einzigen Stunde haufen Vater, Mutter, vier Kinder, die Großeltern und ein Schlafbursche. Er und die vierjährige Ella lieben sich, jede Nacht pirscht sich der junge Arbeiter zu dem Mädchen hin. Der Vater ist Säuser und hat nichts, die Mutter trägt das fünfte Kind unter dem Herzen und muß tags 12 Stunden waschen, die Großeltern sind altersschwache Geschöpfe, die der Familie zur Last fallen, die Kinder gehen zur Schule und können vor Hunger nicht lernen. Das Mädel wird schwanger. Vergebens bemüht sich der Bursche um Arbeit, eine Prostituierte steckt ihm Geld zu und verlangt seine Liebe, eine Leidensgenosse will ihn zum Stehlen bringen und wird dabei verhaftet, was bleibt den beiden übrig, als der Sprung in den Kanal. Eine der ungeheuersten Tragödien, die in den Zeitungen mit einer kleinen Notiz beiläufig erwähnt werden. Was dann folgt, ist ein wenig übersteigert. Die Großeltern sterben nach Diskussionen über die Unsterblichkeit im Abstand von einem Akt, der Vater stürzt hinaus, um nicht mehr wieder zu kommen, die Mutter tut sich etwas zu Leide an. Trotzdem ist, wenn zum Schluß die kleine Kammer des ersten Bildes erscheint, von der aus dieser Verzweiflungsweg über Straße und Wirtshaus seinen Anfang nahm, wieder die erschütternde Erkenntnis da, daß man Menschen wie Vieher zusammenballt, bis sie verpuren und verrecken.

Literarisch bewegt sich das Werk im Naturalismus der 80er Jahre, zwei Songs erinnern an die „Dreigroschenoper“, aber es gibt einige Szenen, die das Epigonenium vergessen machen.

Die Inszenierung besorgte ein Regiekollektiv, es geht also auch ohne Bank und Proklamationen, unter den Epitelen kamen z. T. bemerkenswerte Talente zum Durchbruch. Die Bühnenbilder, leider ungleichmäßig zwischen zweiter und dritter Dimension wechselnd, waren von grausamer Einbringlichkeit.

Vor einem Publikum junger Menschen gab es einen großen Erfolg.

### Ein Kunstskandal in Holland

Wir haben heute in Deutschland eigentlich nur einen einzigen Künstler, der in wirklich großzügiger und zugleich ernsthaft den Anschauungen der Gegenwart entsprechender Form Glasbilder zu schaffen versteht. Das ist Jan Thorn Pricker, der augenblicklich in Köln wirkt, und dessen Leistungen heute allgemein anerkannt werden. Schon vor dem Kriege schuf er sein berühmtestes Werk, zehn große Glasgemälde für die Dreifaltigkeitskirche in Neuchâtel. Diese stark von der üblichen schalen Sentimentalität abweichenden Glasgemälde wurden damals entrüftet abgelehnt und nicht an den für sie bestimmten Platz gebracht. Auseinander- setzungen in der Presse blieben erfolglos, und erst nach dem Kriege hat man den Fehler wieder gutgemacht. Heute gehören die Arbeiten zu den bedeutendsten Lebenswirklich- keiten von Neuchâtel. Pricker hat sich nun ein ähnlicher Vor- gang in Holland abgespielt. In Rotterdam mußten nach dem üblichen Proteststurm neue Arbeiten Thorn Prickers aus dem Rathausaal entfernt werden. Wahrscheinlich werden sich nach dem Neucher Beispiel auch dort die Bürger nach Jahr und Tag eines Besseren besinnen. Jedenfalls ist es beschämend, daß sich immer wieder solche Kunstskandale ereignen.

Eine Hochschule für Atheismus. In Beningrad fand die Eröffnung der ersten antireligiösen Hochschule der Sowjet- union statt. Als Hörer sind 500 Arbeiter aus verschiedenen Industrieräumen des Sowjetlandes abkommandiert worden. In einem Begrüßungstelegramm bezeichnet der Vorsitzende des Bundes der Gottlosen-Farostawski als Aufgabe der neuen

Hochschule die Ausbildung einer zuverlässigen Kerntruppe antireligiöser Agitatoren.

### Georg Kaiser: „Hellschere“

Uraufführung in Stuttgart

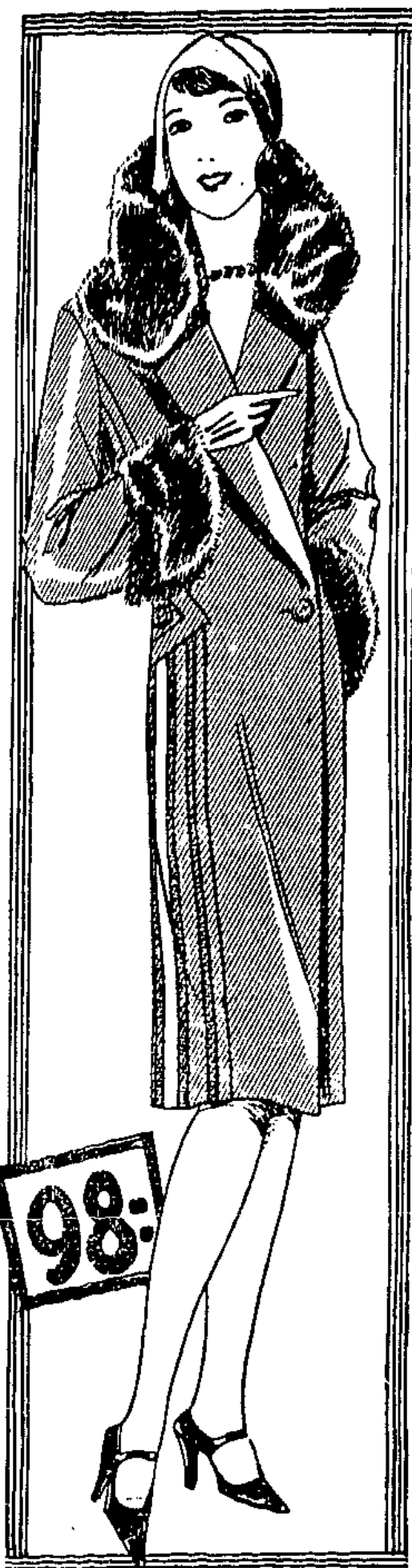
Wenn am Schluß der Stuttgarter Uraufführung dieses ziemlich schwachen Kaiserjchen „Gesellschaftsstüdes“, dessen Aufnahme man als kühl bezeichnen muß, herzlicher Beifall einsetzte, für den Regisseur Dr. Curt Eppenpoch mit den Hauptdarstellern danken konnte, so ist dieser als aufrichtige Anerkennung der Leistung der Künstler zu buchen.

Kaisers Stück hat Ansätze zur Spannung und Tra- gikomik. Es bleibt bei den Ansätzen. Vera verliert einen Ring, den sie von ihrem Gatten an Hochzeitstage als Wand ewiger Treue und Liebe bekam. Ein Hellscher, zu dem sie ihre Zuflucht nimmt, gibt ihr den Aufenthaltsort des Ringes an, sagt ihr aber auch, daß ihr Mann zu der Zeit, da sie den Ring verlor, bei einer Dame war. Vera fürchtet sich nun, den Ring wiederzubekommen; denn dann müßte sie ja auch die Liebe ihres Gatten verloren haben.

Sie schüttelt ihr übervolles Herz ihrer Freundin aus, die eben die Dame ist, bei der ihr Gatte war. Diese Freundin überzeugt auch den Mann, nicht weiter nach dem Verbleib des Ringes zu forschen. Aber der Hellscher besteht darauf; er will damit vor Gericht seine okkulten Kräfte beweisen. Die Freundin versucht nun, die ganze Situation zu retten, indem sie ihr Zusammensein mit Veras Mann als harmlos hinstellt. Vera gibt ihr aber den Laufpaß, so daß zwar nicht die Situation, aber die Harmonie der Ehe gerettet ist, zumal auch der Ring durch den Hellscher wieder betgebrächt wird.

Marga Segal erschien als Vera zunächst etwas unfrei, zeigte aber im letzten Akt starkes, echtes Talent; Karl Marx schuf als Hellscher ein Kabinettstück, in wiesbürgerlicher Ge- stalt an seine hohe Mission glaubend. Kurt Junfer und Elsa Pfeiffer (Gatte und Freundin) waren sicherste Beherricher des feingefühligen Dialogs. Heinz Berger.

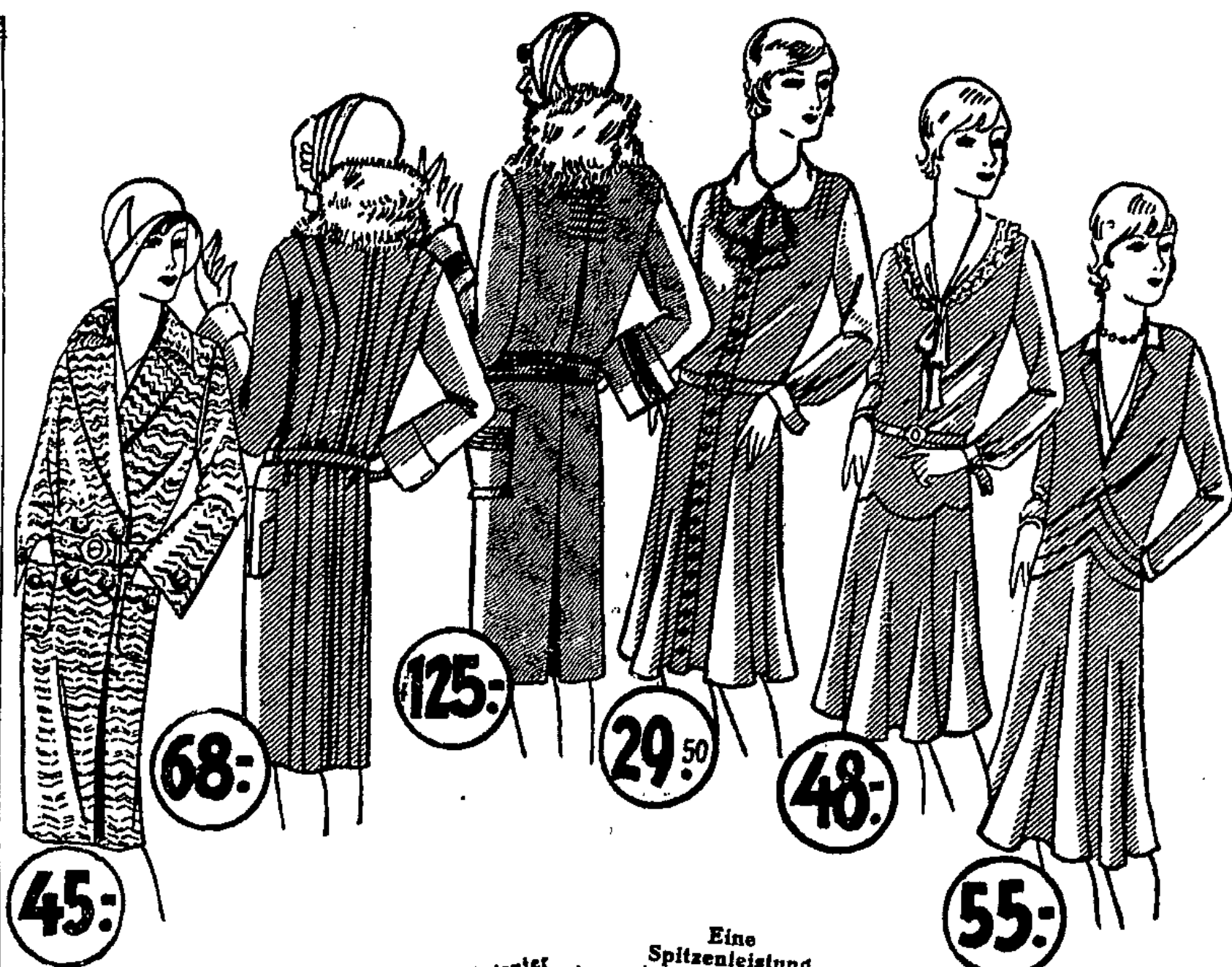
# Uebersaus preiswerte Damen-Konfektion



98.-

## Der elegante Ottoman-Mantel

flott verarbeitet, ganz auf Eolienne und Watteline, mit effektivem großem Pelzkragen und Manschetten



45.-

68.-

125.-

29.50

48.-

55.-

**Der moderne Mantel**  
apart gemustert, Flausch, aufgesetzte Taschen, Gürtelform, in bibelicher, glückmachender Form

**Wundervoller Wintermantel**  
aus schwerem Rippsottoman, auf Serge u. Watteline mit großem Pelzkragen aus Kanistichen, besonders billig

**Hocheleganter Wintermantel**  
aus modernem, geschneid. Velour, mit großem Pelzkragen, Gürtel, Stulpen und Tasche, gesteppt, ganz a. Eolienne u. Watteline

**Eine Spitzenleistung**  
ist dieses Kleid aus reinw. Rippopelin, mit weitgeschnittenem Glockenrock, aparte Knopflasche, weißer Publikragen m. großer Seidenschleife

**Der Liebling des Tages**  
ist das jugendl. Kleid in der eleg. Crepe Caid form, mit mod. Höltpasse u. entzückend. Crepe-Georgette-Kraggen mit Valenciennespitze

**Eine Höchstleistung**  
ist dieses aparte, elegant wirkende, valouinekleid, mit dem mod. Glockenrock, aparte Strickgarnitur, Crepe de Chine, Weste u. Blusenpartie, in marinesblau



78.-

## Dieses entzückende, hocheleg. Crepe-Satin-Kleid

m. der apart. Rückengarnitur u. reicher Bienenverzierung, d. Wunsch jeder Dame

**Flauschmantel**  
reine Wolle, flotte Form, m. Kellerfalte im Rücken, Gürtel ringsh. u. Tasch. **39.-**

**Wintermantel**  
reinw. Rips m. Rückenfalte, Gürtel und Tasche auf Serge u. Wattelin. **59.-**

**Sportmantel**  
reinw. Flausch m. Abseite, breite Rückenfalte, Kragen, Revers, Gürtel und Taschen abgesteppt. **65.-**

**Frauenmantel**  
reinw. Rips, mit Seitenfalte u. Gürtel, auf Serge u. Watteline. Gr. 42-48 **75.-**

**Frauenmantel**  
reinw. Rips, bes. gute Form für starke Damen, ganz auf Serge u. Watteline, Pelzkragen **115.-**

**Jugendl. Mantel**  
reinw. Rips, aparte Form mit Kellerfalten u. Gürtel, großer Kapuziner-Pelzkrag, ganz auf Serge und Watteline. **120.-**



**Tanzkleid**  
f. Backfische aus gutem Crepe de Chine, reiz. Form, flotte Verarbeitung in d. schönsten Farben **35.-**



**Backfischmantel** aus schwer. reinw. Flausch mod. Kleinkaromuster, sehr flotte und kleids. Sportf. **34.50**

**Backfischmantel** aus vorz. rw. Rips, ganz a. Eolienne, m. Wattelineinl., gr. Kapuz-Pelzkrag, auß. fesch u. preisw. **65.-**

**Jungmädchenkleid**  
aus reinw. Popelin, streng mod. Glockenform mit andersfarbiger Paspelierung und Knopfgarnitur **17.50**

**Jugendliches Tanzkleid**  
ohne Aermel, aus kunstseidenem Eolienne, in vielen Farben. **17.50**

**Entzückendes Bordürenkleid**  
aus Kasha-Melange, sportartig verarbeitet. **24.50**

**Flottes Nachmittagskleid**  
aus kunstseid. Eolienne, mit langem Arm und weißer Schalngarnitur. **19.75**

**Vornehmes Frauenkleid**  
aus reinwollenem Popelin, mit mod. Glockenrock, Pulloverausschnitt und Crepe-de-Chine-Einlage. **26.50**

## Preiswerte Strickwaren

- |  |   |  |
|--|---|--|
| <b>Pullover</b><br>reine Wolle, in v. Farb., <b>4.90</b>   | <b>Klubjacke</b> mit gemust. Vorderteil, schw. Qual. <b>12.-</b>          | <b>Strickkleid</b><br>zweiteilig, schw. Qual. <b>26.-</b>                                  |
| <b>Pullover</b><br>reine Wolle, schw. Qual., <b>13.50</b>  | <b>Klubjacke</b> reine Wolle schöne Must., orig. engl. <b>15.75</b>       | <b>Strickkleid</b> zweiteilig, reine Wolle einf., m. andersf. Kante, <b>29.50</b>          |
| <b>Pullover</b><br>r. Wolle, orig. englisch, <b>15.75</b>  | <b>Strickjacke</b> mit Krag u. Gürtel, Wolle m. Kunstg. gem. <b>19.50</b> | <b>Strickkleid</b> zweiteilig, reine Wolle in schönen Streifenmust., <b>35.-</b>           |
| <b>Pullover</b><br>r. Wolle, in schön. Farb., <b>18.50</b> | <b>Strickjacke</b> m. Krag r. Wolle, in vielen Farben <b>22.50</b>        | <b>Strickkleid</b> zweiteilig, reine Wolle in aparten Jacquard-Intarsiemustern <b>49.-</b> |

**Duftiges Tanzkleid**  
aus Crepe de Chine, mit hottem Glockenrock, in verschiedenen Farben. **33.-**

**Jugendliches Frauenkleid**  
aus reinw. Rippopelin, Glockenrock, aparte Bienen- und Knopfgarnitur, Crepe-de-Chine-Westen **35.-**

**Pelzmäntel und Jacken**  
besonders billig!

# Gebr. Freymann

**Pelzbesätze und Felle**  
in großer Auswahl